

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustrirtes Sonntagsblatt für das deutsche Haus“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Straße 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5969)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das
erforderliche Porto beigelegt war.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, falls die Rechnungen nicht innerhalb längstens sechs Wochen nach Empfang bezahlt werden.



Anzeigen nehmen außer unserer Hauptausgabestelle, Wilhelm-Straße 20, noch an: Gebr.
Schmidt, hier, Kornmarkt; in Grotte a. Br.: Kaufmann Paul Seiffert; in Schneidemühl: die
„Schneidemühl. Zeitung“; in Graudenz: der „Gauler Zeitung“; in Culm: die „Gulmer Zeitung“; in
Deutsch-Krone: A. Garm'sche Buchhandlung; in Danzig: die „Danziger Zeitung“; Rudolfs-
Wolfe, Haackstein u. Vogler, G. B. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nieder-
lagen; Bernhard Knut in Berlin; Heinrich Eißler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M.;
S. Salomon, Stettin; Carl u. Co. in Halle a. S., Société Havas Laffitte & Co., Paris
8 Place de la Bourse. Alois Gerndt, Wien, I. Schulerstraße 14.

Die 7-gelbte Betzseite oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt die Betzseite 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen finden unentgeltliche
Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagtafel
angeheftet wird.

Familiennachrichten sowie Wohnungs-Gesuche und Angebote für unsere Abnehmer die Zeile 10 Pf.

26. Jahrgang.

In Rußland ist die Zeitung für 7 Rubel jährlich, ohne Zustellungsgebühr, durch die Post zu beziehen.

26. Jahrgang.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Nr. 271.

Bromberg, Sonntag, den 17. November.

1901.

Liberia.

Alle Zeichen legen deutlich dar, daß die kleine
Republik an der westafrikanischen Küste infolge
ihrer völlig zerrütteten inneren Zustände nur noch auf
wenige Jahre des Bestehens zu rechnen können.
Die Nachkommen der amerikanischen Plantagen-
sklaven in jeder Beziehung ihre Unfähigkeit, ein ge-
samtliches Gemeinwesen zu bilden und zu erhalten,
gezeigt. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, wann
der wirtschaftlich so ausichtsreiche Küstenstrich zwischen
Roberts Port und dem Cavalryfluß mit seinem an
Kolonialprodukten reichen Hinterlande von einer der
großen Kontinentalmächte annektiert werden wird. Zwar
wird die Union, welche den Schutz der politischen
Rechte der Republik übernimmt, hierbei auch noch
ein Wort mitzusprechen haben. Daß man im Weißen
Haus zu Washington auch alle Veränderungen be-
züglich des kleinen Mündelstaates jenseits der Atlantik
aufmerksam verfolgt, geht aus den Verhandlungen her-
vor, welche von der Union mit der liberianischen Re-
gierung bezüglich Anlage einer Kohlenstation an-
geknüpft wurden. Viel mehr wird ja für Uncle Sam
allerdings kaum abfallen, da alle wirtschaftlichen
Interessen bei anderen Staaten liegen. Zwei Drittel
des gesamten Außenhandels Liberias, der auf
10 Millionen pro Jahr geschätzt wird, befinden sich in
den Händen deutscher Firmen.

Wiesbach ist im Kreise von Kolonialfreunden die
Meinung laut geworden, daß die deutsche Politik hier
endlich einmal dem Kaufmann folgen müsse. In
gelegentlichen Jahren erschien ein deutsches Schulschiff vor
Monrovia, um den Forderungen eines deutschen
Kaufmannes an die Republik Geltung zu verschaffen.
Tauf der Mißwirtschaft der „American gentlemen“,
welche bei ihrem Einzuge aus dem fernen Westen in
den Wehlten ihres Gebietes eine Bevölkerung zweiten
Ranges sahen, ist die Machtverhältnisse nur auf einen
schmalen Küstenstreifen und wenige Punkte am unteren
Lauf der Flüsse beschränkt geblieben. Das Hinterland
ist beinahe gänzlich unerschlossen, die wehrkräftigen
Eingeborenen denken gar nicht daran, sich dem Willen
ihrer mit der Zivilisation überbürdeten Bettern zu
fügen, bevor sie durch die Gewalt der Waffen belehrt
werden. Hierzu reicht aber die liberianische Truppe
in keiner Hinsicht aus. Für ein militärisches Auge ist
eine Exerzierübung oder Parade — das letztere kommt
häufiger vor — von diesen schwarzen Theaterkrieger-
einheiten von unendlicher Komik. Empörungen und
Uebergriffe seitens der Eingeborenen sind daher an der
Tagesordnung. Erst vor wenigen Wochen wurden
Theile einer deutschen Plantagenkultur in Kap Palmas
höflich verbrennt. Wie wir oben, ist der betreffende
Besitzer auch beim Auswärtigen Amt deshalb vorstellig
geworden. Ob in Zukunft bei den zerrütteten Finanz-
verhältnissen von der liberianischen Regierung eine Ent-
scheidung überhaupt zu erhalten ist, bleibt mehr als
fraglich.

Im Jahre 1871 erhielt Liberia von englischen
Finanzleuten eine Anleihe von 2 Millionen Mark zu
7 Prozent. In baarem Gelde wurde allerdings nur
ein Drittel gezahlt. Schon 1874 stellte Liberia die
Zinszahlung ein, und 1899 war der Zinsrückstand auf
3 1/2 Millionen angewachsen. Es erfolgte eine Verein-
barung mit den Gläubigern und hierdurch eine Kür-
zung der Zinsen auf 3 Prozent. 1900 wurde die
Kapitalschuld auf 1 1/2 Millionen, die Zinsschuld
auf 190 000 Mark festgesetzt, die Anleihe durch
die Abgaben des rubber syndicates garantiert,
einer deutsch-englischen Gesellschaft, welche das
Monopol für den Gummieport in Händen hat. Um
in der bestehe den argen Geldklemme einen Ausweg
zu schaffen, wurde die Regierung der Republik im
Januar d. J. von den beiden Sültern des Kongresses
ermächtigt, Anleihen von 400 000 Mark jährlich
zum Zinsfuß von 7 Prozent unter Verpfändung der
Bolleinnahmen von Monrovia und Gran Bassa ab-
zuschließen. Vor kurzem waren drei liberianische
Abgesandte in England, um über dieses Geschäft
zu verhandeln. Gutem Vernehmen nach haben
mehrere Kapitalisten sich zur Leistung der Anleihe
bereit erklärt. Das Interesse für den kleinen Rege-
rationsstaat ist jenseits des Kanals beträchtlich gewachsen,
seitdem man von den Erfolgen der Union Mining
Company of Liberia geist hat, die in ihrem Kon-
zessionsgebiete von 180 000 Quadratkilometer an
mehreren Punkten abbaubare Kohlen- und Gold-
lager festgestellt hat. Sollten lohnende Minenbetriebe
eröffnet werden, so würde es natürlich mit der Plan-
tagenenwirtschaft in Liberia vorbei sein, alle Arbeiter
würden den Bergwerken zufließen.

Neben England kommt als dritter Konkurrent be-
züglich der Einverleibung Liberias Frankreich in be-
traut, das infolge seiner Bahn Conakry-Sai lebhaft an
der Ausschließung des Hinterlandes Liberias inter-
essiert ist. Ohne Zweifel war es bisher zum größten
Theil deutsches Kapital und deutsche Arbeit, welche die

erste wirtschaftliche Entwicklung Liberias bewirkt
haben. Nach Ansicht von Kennern der Verhältnisse ist
die Einrichtung eines deutschen Konsulats in
Monrovia zur Wahrung der deutschen Interessen und
des Ansehens unserer Flagge durchaus geboten.

Politische Tageschau.

* Bromberg, 16. November.

Herr v. Frege wird nicht wider den Prä-
sidentensessel im Reichstage sitzen. Er hat in der
sächsischen Ständekammer schon unter der Hand mit-
geteilt, daß er einen mehrmonatlichen Gesundheits-
urlaub antreten werde; deshalb auch hat er die Wahl
in eine Kommission der Ständekammer abgelehnt.
Die agrarischen Blätter, die sich über die An-
kündigung des Rücktritts des Herrn v. Frege durch
die „Schlesische Zeitung“ aufzuregen beliebten,
thaten dies offenbar nur, nachdem sie sich ver-
gewissert hatten, daß dieser Herr wirklich
auf eine Stellung verzichten werde, für die bisher nur
er selber sich geeignet erachtet hat. Es war für die
„Deutsche Tageszeitung“ und andere Bundesorgane bequem
genug, Herrn v. Frege gegenüber eine Courtoisie zu
beweisen, die eben nur auf dem Gebiete unverbindlicher
Höflichkeit bleibt und praktisch nicht mehr beim Worte
genommen werden soll. Sächsisch betrachtet kann es kein
Zweifel sein, daß den Konservativen aller Richtungen die
Besetzung des Ersten Vizepräsidentens mit einer anderen
Persönlichkeit willkommen sein muß. Die h. vor-
stehenden heißen Kämpfe um den Posten werden an die
Schicksalhaftigkeit des Präsidiums so hohe Anforderungen
stellen, daß das höchste Maß von Umsicht und Einsicht,
Klarheit, Kaltblütigkeit und Verständnis dazu gehören
wird, um den vorliegenden Schwierigkeiten zu be-
ginnen. Herr von Frege stand und steht als
konsequenter Durchsetzungsbedürftiger weder in
seiner parlamentarischen Tätigkeit noch als Redner
hinter der Masse seiner Fraktionsgenossen zurück.
Aber wenn er, von seinen Freunden lächelnd erinert,
auf der einfachen Höhe des Präsidentensitzes auf sich
allein angewiesen ist, dann häufen sich die Mühsal-
keiten, ein Zustand, der psychologisch leicht genug er-
klärt werden kann. Es giebt ja Leute in Fülle, die
in der Unterhaltung die blendende Beredsamkeit ent-
wickeln und, wenn sie in der Öffentlichkeit sprechen
sollen, sofort verwirrt werden und verstümmeln. Es
gibt andererseits geübte Redner, die in der
Privatunterhaltung schweigsam und verlegen sind.
Die zahlreichen Entlassungen, die Herr von
Frege passirt sind, beweisen gar nichts gegen ihn, sie
beweisen nur, daß er eben für die Präsidialgeschäfte
nicht geeignet war. Die Konservativen werden, wie
es heißt, den Grafen Leo Stolberg an seiner Stelle
vorschlagen. Man kann annehmen, daß dieser Ab-
geordnete, der schon einmal Vizepräsident gewesen ist,
die Fehler seines Vorgängers zu vermeiden wissen
wird. — Wie die „Dresdener Nachrichten“ mitteilen,
hat der Erste Vizepräsident des Reichstages Dr.
v. Frege sich in Dresden einer ärztlichen Konsultation
unterwerfen müssen, die für ihn die Notwendigkeit
absoluter Fernhaltung von allen Geschäften ergeben
hat. Dr. v. Frege beabsichtigt, den Siben auf-
zuziehen.

Zu dem Ehekonflikt des Großherzogs von
Sachsen mit der „Köln. Ztg.“ aus dem Großherzog-
tum Hessen geschrieben, daß unter den obwaltenden
Umständen eine baldige Trennung der Ehe im Inter-
esse der Beteiligten wie des Landes als das Beste er-
scheint, da eine völlige Wiederherstellung des getriebenen
ehelichen Glückes, insbesondere nachdem die Angelegen-
heit bereits in die Öffentlichkeit gedrungen ist, aus-
geschlossen erscheint. Wenig bekannt sei wohl die
Thatsache, daß der Vater der Großherzogin, der ver-
storbene Herzog Alfred von Sachsen-Altenburg-Gotha,
auch mit Rücksicht auf die nahe Verwandtschaft ein
entschiedener Gegner des Ehebundes war, daß aber der
von einer tiefen Neigung zu seiner schönen Gattin er-
füllte jugendliche Großherzog, unterstützt durch die
Fürsprache naherwandter sächsischer Frauen, alle Be-
denken zu beseitigen und die Zustimmung der Eltern
durchzusetzen wußte. Leider seien schon in den ersten
Jahren der Ehe solche Verschiedenheiten der Charaktere
wie der Neigungen zu Tage getreten, daß allmählich
Gerüchte über heftige Austritte zwischen den beiden
Ehegatten und eine sich steigende gegenseitige Ent-
fremdung in die Öffentlichkeit drangen. Diese Ger-
üchte verstümmelten, als anfangs des verfloffenen
Jahres bekannt wurde, daß die Hofnung auf die Ge-
burt eines Thronerben bestehe. Leider mußte diese
Hofnung bald wieder zu Grabe getragen
werden, da die Großherzogin Ende Mai vorigen
Jahres von einem toten Knaben entbunden wurde.
Seither verlaute nichts mehr von einer Trü-
bung des ehelichen Verhältnisses, doch blieb es
Eingeweihten nicht unbekannt, daß zwischen beiden
Ehegatten eine tiefe Verstimmung Platz gegriffen
hätte. Auf diese Verhältnisse dürfte wohl auch das

Unterbleiben des früher für Ende September d. J.
angekündigten Besuches des Paares am Darm-
städter Hofe zurückzuführen sein. Jetzt scheinen nun
beide Theile zu der Erkenntnis gekommen zu sein, daß
eine Trennung dem ferneren Zusammenleben vorzuziehen
sei. Für jedwede Vermuthung, daß irgend welche
dritte Person zur Förderung dieses Entschlusses bi-
getragen haben könnte, liegt auch nicht der entfernteste
Anhalt vor, eine solche Vermuthung erscheint vielmehr
unbedingt ausgeschlossen.

Die Erneuerung des Geheimen Ober-
regierungsrats Wilhelm aus dem Reichsamt
des Innern zum Präsidenten des Statistischen Amtes
wird im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht.

Eine reichsgerichtliche Entscheidung zum
Aktienrecht. Die „Deutsche Tageszeitung“ hat in
ihren Statuten die Bestimmung, daß jeder ihrer
Aktionäre Mitglied des Bundes der Landwirthe sein
muß, und wenn er diese Verpflichtung verlegt, das
Aktienrecht zu gunsten der Gesellschaft verliert. Das
Reichsgericht hält diese Statutenbestimmung für
ungiltig. Im Ergebnisse verpflichtet die „Deutsche
Tageszeitung“ dieser Entscheidung des Reichsgerichts
bei, weil eine solche Verpflichtung dem Mitgliede
der Aktiengesellschaft nicht auferlegt werden könne. Daß
der von Reichsgericht angenommene Grund, daß der
Gesellschaftsvertrag nicht gültig bestimmen könne, daß in
bestimmten bezüglichen Fällen der Aktionär sein Aktien-
recht zu gunsten der Gesellschaft verliere, erscheine an-
geht des § 227 des Handelsgesetzbuches bedenklich,
da dieser Paragraph doch die Einziehung (Amortisation)
von Aktien zulasse, wenn der Gesellschaftsvertrag dies
vorsieht. — Der auf diesen Fall bezü.liche Absatz des
§ 227 H.-G.-B. lautet: Die Einziehung (Amortisation)
von Aktien kann nur erfolgen, wenn sie im Ge-
sellschaftsvertrage angeordnet oder verflattet ist. Die
Bestimmung muß in dem ursprünglichen Gesellschafts-
vertrage oder durch eine vor der Zeichnung von
Aktien bewirkte Aenderung des Gesellschaftsvertrages
getroffen sein, es sei denn, daß die Einziehung
nicht mittels Auslösung, Kündigung oder in ähn-
licher Weise, sondern mittels Ankauf der Aktien ge-
schehen soll.

Zur Herabsetzung des Dienstalters der
Oberlehrer. Angeht es der jetzt als sicher geltenden
Aussicht, daß zur Erreichung des Höchstalters der
Oberlehrer das hierfür nöthige Dienstalter von 24 auf
21 Dienstjahre herabgesetzt wird, macht das „Päd-
agogische Wochenblatt“ den Vorschlag, die letzte Zulage
von 300 Mark, welche bisher nach dem 24. Dienst-
jahre ertheilt wird, besser dem Anfangsgehalt hinzu-
zufügen, und führt dann weiter aus: Der Wunsch
nach Gleichstellung mit den anderen Beamtenkategorien,
insbesondere mit den Richtern, würde dann wenigstens
am unteren Ende der Scala erfüllt sein, die Be-
hörde hätte spontanes Wohlwollen gezeigt, sowie
den guten Willen, das theoretisch längst zu-
gegangene in die Wirklichkeit umzusetzen, und
obendrein könnten die ängstlichen Gemüther im
Finanzministerium ohne Furcht sein, daß andere
ruhende Gehaltsfragen dadurch aufgerührt würden.
Denn kein Mensch, der die Herabsetzung der Dienst-
jahre billigt, wird glauben, ein Recht zu haben, nun
aber der die ierung auf die Finger zu passen, ob sie
auch an der ihr richtig dänkenden Stelle der Gehalts-
scala die freigeordnete Summe unterbringe.
Vielleicht ist dies längst beschlossene Sache; andern-
falls bedarf es sicherlich nur eines Hinweis auf
diesen Modus. Wir können und wollen
nämlich nicht glauben, daß der bisherigen
Neigung, selbst auf Kosten der Zufriedenheit
eines bedeutenden Beamtentheils eine für das Kultus-
budget unbedeutende Summe zu sparen, etwas anderes
als eine persönliche Auffassung zu grunde gelegen habe.
Wäre es nöthig, dem hier geduldeten Vorschlage
noch Nachdruck zu verleihen, so würde u. a. geeignetes
Material hierzu aus der amtlichen Untersuchung über
die Dienstverhältnisse der Oberlehrer geschöpft
werden können.

Eine größere Zahl von Oberpostdirektions-
und Postfachstellen sollen nach der „Deutschen
Verkehrszeitung“ im neuen Reichshaushaltsetat mit
dem höheren Wohnungsgeldzuschuß (III. 2 des Tarifs)
ausgebracht werden. Ferner verlaute, daß der Zugang
an neuen Assistentenstellen weit erheblicher sein wird,
als in den Vorjahren, und daß die lange erstrebte Ab-
stufung der Assistentengehälter in acht Stufen von 1500
bis 3000 Mark gesichert ist.

Deutschland.

Berlin, 15. November. Die „Nordb. Allgem.
Zeitung“ veröffentlicht ein Schreiben des Handels-
ministers vom 14. November an die Aeltesten der
Kaufmannschaft von Berlin, in dem der Minister er-
klärt, daß er das vorgelegte Statut der Handels-
kammer Berlin nicht genehmigen könne. Be-
mängelt wurden die §§ 21 und 22 der Statuten.

Berlin, 15. November. Der frühere Präsident
des Reichsversicherungsamts Dr. Bödiker wird
nach der „Rein.-Westf. Zeitung“ nach Ablauf seines
4 1/2-jährigen Kontrakts am 1. Januar 1902 aus der
Direktion der Aktiengesellschaft Siemens u. Halske aus-
scheiden.

Berlin, 15. November. Der Gesamtausschuß
des Verwehungsverbandes deutscher Spiritus-
fabrikanten beschloß auf Grund des Votums
des Hauptvorstandes einstimmig, den Abschlagspreis,
der zuletzt auf 33 Mark festgesetzt war, für alle
Lieferungen vom 18. d. Mts. an auf 30 Mark herab-
zusetzen.

Berlin, 15. November. Im Reichsber-
sicherungsamtsamt ist nach der „Nordb. Allg. Ztg.“
am Freitag unter dem Vorsitz des Präsidenten Gabel
eine Konferenz von Vertretern der Landesversicherungs-
ämter, Invalidenversicherungsanstalten und zugelassenen
Kasseneinrichtungen zusammengetreten zur Beratung
von Verwaltungsfragen der Invalidenversicherung.
Insgesamt waren 78 Personen anwesend. Die
Tagesordnung umfaßt 19 Gegenstände.

Kiel, 15. November. Der kleine Kreuzer
„Amazone“ geht heute von der kaiserlichen Werft
unter dem Kommando des Korvettenkapitän Bruch
mit Flaggenparade in Dienst. Die „Amazone“ wird
dem ersten Geschwader als Aufklärungs-Kreuzer bei-
gegeben.

München, 15. November. Kammer der Ab-
geordneten. In der heutigen Sitzung wurde die Be-
rathung über die allgemeine Finanzlage fortgesetzt.
Wagner (liberal) betont, die Finanzlage sei nicht so
schlecht, daß man Inauren müsse. Der Etat sei vor-
sichtig aufgestellt. Mit der nationalen Haltung der
bayerischen Ministerien, wie mit der Vertheilung der
Reservatrechte sei keine Partei zufrieden. Finanz-
minister Freiherr von Riedel warnt davor, die
Finanzlage zu rosig darzustellen. Jedenfalls sei
im Hinblick auf den Rückgang der Einnahmen
b. i. der Bewilligung neuer Ausgaben Vor-
sicht geboten. Was den Gehalt beim Reichsetat
betreffe, so sei die Zeitungsmeinung, in welcher von
einem Gehalt von 140 Millionen die Rede sei, un-
bedingt irrig. Der Gehalt betrage die vom Staats-
sekretär des Reichsfinanzamts angegebene Höhe nicht
überschreiten. Die bayerische Regierung rechne be-
stimmt auf das Zustandekommen einer Reichsfinanz-
reform, da die jetzigen Verhältnisse zwischen dem Reich
und den Einzelstaaten auf die Dauer nicht haltbar seien.
Staatsminister Graf von Crailsheim erklärt, daß die
angebliche Aeußerung des Prinzregenten „Ich lasse mir
nichts abpressen“ nicht gefallen sei, und zwar schon
deshalb nicht, weil niemand Baiern etwas abpressen
wolle. Der Vorwurf, daß die bayerische Regierung im
Bundesrat eine schwächliche Haltung annehme, sei
ganz unbegründet. Speziell in der Frage der Militär-
straßprojektabstimmung könne von einer schwächlichen
Haltung keine Rede sein. Schritte zu gunsten der Bayern
habe die Reichsregierung nicht thun können, so sehr
dies auch im Interesse der tapferen Bayern zu be-
dauern sei. Die Zugehörigkeit Baierns zum Reich sei
für Baiern selbst ein großer Vortheil. Jolirt
hätte Baiern größere Opfer zu tragen bei geringerer
Sicherheit. Die Weltmachtvollkommen könne das deutsche Reich
heutzutage nicht mehr umgeben, wie kein Großstaat. Der
Minister betont dann, daß im Bundesrat niemals
Streitigkeiten vorlämen, sondern nur Meinungs-
verschiedenheiten, über die man nicht in parlamentari-
schem, sondern in diplomatischem Tone verhandele und
die man nicht an die große Glocke hänge. Was die
Angriffe auf den „Esarismus“ betreffe, so sollte man
sich freuen, daß der deutsche Kaiser seine Aufgabe so
energisch erfasse und voll Pflichtbewußtseins so treu-
lich erfülle. Baiern werde allezeit treu zum Reich
stehen. Darauf wird die Weiterberathung auf Montag
verlagt.

Italien.

Rom, 14. November. Das Parlament ist auf den
27. November einberufen.

Frankreich.

Paris, 15. November. Präsident Loubet hat die
vom Versailler Schwurgericht über Frau Gröbinger
wegen Ermordung ihres Gatten verhängte
Todesstrafe in fünfjährige Gefäng-
nisstrafe umgewandelt. — Die Blätter
verlangen nämlich des blutigen Zusammenstoßes
zwischen Römisch-Katholischen und Griechisch-Ortho-
doxen in Jerusalem, daß zwischen Frankreich und Ruß-
land eine baldige Verständigung in dieser Angelegen-
heit erfolge, da sonst das Ansehen der christlichen Kirche
in der Türkei großen Schaden erleiden werde.

Rußland.

Petersburg, 15. November. Die „Handels- und
Industrie-Zeitung“ meldet: Die Dampfschiffge-
sellschaft der Ostchinesischen Bahn eröffnete einen regel-

mäßigen Dampferverkehr zwischen den Häfen Port Arthur, Nagasaki und Wladiwostok. In Aussicht genommen sind ferner folgende Linien: 1. Port Arthur-Nagasaki; 2. Wladiwostok - Sachalin-Nagasaki; 3. eine ostchinesische Linie zur Behringstraße; 4. Binnenschiffahrt. In Ausnahmefällen werden die Dampfer dieser Linie auch nach Shanghai gehen. Die Gesellschaft besitzt jetzt 19 Dampfer für den Fracht- und Passagierverkehr. Außerdem stehen ihr viele Flussdampfer zur Verfügung.

Türkei.

Konstantinopel, 15. November. Der französische Botschaftsrath Papst wohnte dem heutigen Seamtill bei.

Afrika.

Middelburg, 13. November. Eine Patrouille der britischen Truppen des Zululand-Distrikts hatte am 11. d. M. ein Schamänel mit einigen verprengten Büren von Buvberg. Die Patrouille mußte sich zurückziehen.

Amerika.

New-York, 15. November. Dem „New-York Herald“ wird aus Port of Spain gemeldet, in Venezuela gewinne die Revolution an Boden und es werde ein politischer Zusammenbruch erwartet. Der frühere Staatschef Crespo, Nieti, sei wiederum entkommen und suche Guayrico zu erreichen, wo er halb 1000 Mann um sich gesammelt haben werde. Die Regierung habe alle Truppen von Guayra, wo sie bereits die Waffen gegen einander zu erheben begannen, abzurufen und sie nach der Grenze am Tacarigua geschickt. Aus Maracaibo wird dem gleichen Blatte berichtet, daß das Kabinett in Folge des ablehnenden Beschlusses des Senats über eine Regierungsvorlage seine Entlassung eingereicht habe. Doch werde die Krisis vorläufiglich zurück sein und nur ein Ministerposten neu besetzt werden. Eine Depesche des „Gerald“ aus Panama meldet, daß zum ersten mal Unterhandlungen über den Austausch der Gefangenen im Gang seien. Es sprächen Anzeichen dafür, daß die Aufständischen sich zum Vorrück auf die Stadt rüsten. Der Gouverneur habe einen Brief aufgefunden, in dem es heißt, die amerikanischen Kriegsschiffe würden zwar keine Verschöpfung der Stadt zulassen, doch bestesse kein Hinderniß, die Stadt anzugreifen.

Kunst und Wissenschaft.

München, 15. November. Der Malet Professor Ernst Zimmermann ist gestorben. Eine Parodie auf die „Roths Kabe“ ging die letzten Tage im Theater an der Wien unter dem Titel: „Die überhöfliche Leberkne“ in Szene. Verfasser ist der Hofdichter Karl Costa. In dem „Ueberhöflich in einem Leberkne“ ist Panetta ein gar fideles Weibchen, das Ehegatte, der in einem gemüthlichen Saalchen verweilt, erscheint, gar zu gern zum Weibchen bewegen möchte, um wieder frei zu werden. Schon gesteht Ehegatte, da er nicht der angeblich Ermordete frisch und gesund im Gerichtszaal.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 16. November. Der Bromberger Gefangenenverein veranstaltet am Mittwoch, 27. November d. J., sein erstes Konzert in diesem Winter (siehe Inserat). Zur Ausführung gelangen, wie man uns mittheilt, Szenen aus Goethes Faust von Schumann. Es ist der Leitung gelungen, für die Aufführung dieses Werkes, welches besonders hohe Anforderungen an die mitwirkenden Schützen stellt, bedeutende auswärtige Kräfte zu gewinnen, so daß die Aufführung durch den Verein, dessen Mitgliederzahl in letzter Zeit erfreulich zugenommen hat, unter der Leitung seines bewährten Dirigenten, Herrn Schätzschneider, Aussicht auf einen gelungenen Abend gewährt. Morgen, Sonntag Abend, findet die erste Chors- und Orchesterprobe statt (siehe Inserat).

Personalien. In die Stelle des von hier nach Esfurt versetzten Regierungs- und Bauverwalters Moritz ist als kommissarischer Vertreter Landbauinspektor Wittenbach aus Frankfurt a. O. hier versetzt. (Hiernach berichtigt sich die gestrige Notiz.)

Ordnungsverleihung. Dem Wirthschaftsinspektor Schindowski in Kuschnow, Kreis Strelno, der am 11. August d. J. in Gemeinschaft mit dem Arbeiter Karoliek vier Mädchen vom Extrimin im Poplofee getödtet hat, ist das Verdienstkreuz für Rettung aus Lebensgefahr verliehen worden.

Taschendiebstahl. Auf dem Friedrichsplatze wurde heute Vormittag einer Landfrau das Portemonnaie mit 20 Mark Inhalt aus der Tasche ihres Kleides gestohlen. Es war dies der Erlös der von ihr zu Waare gebrachten Gegenstände. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

Kirchliche Nachrichten aus Prinzenthal. Sonntag, den 17. d. M., vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in Prinzenthal; von 2-3 Uhr nachmittags Stinberggottesdienst; um 3 Uhr freie Amtshandlung; um 1/2 8 Uhr abends Jünglingsverein.

L. G. Stadttheater. „Andere Wege“, Schauspiel in 3 Akten von Josef Swiecki Bromberg. Das Wort von dem Propheten, der in seinem Vaterlande nichts gilt, ist gestern gründlich zu schanden geworden: ein volles Haus und ein voller, durchschlagender Erfolg, das ist das erfreuliche Fazit, das wir von dem geistigen Theaterabend zu berichten haben. Und was die Hauptsache ist: der unzweifelhaft starke Erfolg hatte weder mit lokalpatriotischen Stimmungen noch mit irgend welchen anderen Neugierlichkeiten und Nebenächlichkeiten etwas gemein, war vielmehr der spontane Ausdruck der vollen Anerkennung, die das Publikum dem packenden Worte an sich zollte. Das Schauspiel „Andere Wege“ ist, wenn wir von einer dramatischen Kleinigkeit absehen, die im vorigen Jahre anonym im Elysiumtheater über die Bretter ging, das dramatische Erfindungsgewerk des Verfassers; umso mehr mußte gestern der Sinn für das theatralisch Wirksame und das technische Geschick in der Behandlung des Ganzen überrollen, scharf ausgeprägte Eigenschaften, die ein starkes dramatisches Talent verrathen. Was den Erfolg des Schauspielers mit sich brachte, war der interessante und aktuelle Stoff, nicht der rohe Stoff an sich, sondern seine treffliche psychologische und dramatische Behandlung, und die geschickte Charakteristik der Personen, die nicht bloße theatralische Schatten sind, sondern dem wirklichen Leben entnommene Figuren. Edmund Nodenbach ist Pregiamtenslandat bei seinem Vater, dem Pastor Arnold Nodenbach in Eggendorf; der junge Mann hat in theologischer Hinsicht liberale Anschauungen, die sehr stark von dem starren Orthodoxentum seines Vaters abweichen, und er hält bei seinen Predigten damit nicht hinter dem Berge.

Über der alte Pastor ist nicht nur ein strenger Orthodoxer, sondern in seiner Gemeinde sowohl wie in seiner Familie ein Tyrann und Despot. Er duldet auch bei seinem Sohne keine Abweichungen von seinem Standpunkt, und so hat er für Edmund eine Predigt ausgearbeitet, die dieser nächstens halten soll, um sich und seine früheren Predigten zu desavouieren. Edmund steht zwar wie die übrigen Familienglieder, eine Verwandte des Pfarrers, Franziska Reinsbegg und deren Tochter Margarethe, im Banne des väterlichen Despotismus, aber diese neueste Zumuthung des tyrannischen Vaters schlägt doch bei Edmund dem Fuß den Boden aus. Ein schon lange bei Edmund bestehender Gedanke, dem ihm vom Vater aufgedrungenen Beruf zu entsagen, gelangt dadurch zur Reife; er will die Wahrheit und Liebe predigen, aber nicht im pastoralen Aal und in der Enge der Heimat, sondern da draußen in der sonnigen, lachenden Welt, als Schriftsteller. Er theilt diesen Entschluß zunächst seiner Tante mit, die natürlich entsetzt ist. Aber der Entschluß Edmunds ist unerschütterlich. Vorher will er aber Edmund seiner Kousine Margarethe, die er liebt und von der er sich wieder geliebt weiß, seine Liebe gestehen, und bittet sie, ihm aus der heimathlichen Enge, aus der Welt des Zwanges und der feilschen Knechtung in die Welt der Freiheit zu folgen. Im entscheidenden Augenblick tritt aber Tante Franziska dazwischen, und in dem Zwiespalt zwischen Kindespflicht und Liebe zu Edmund siegt die erstere, Margarethe sinkt der Mutter an die Brust und Edmund sieht allein da dem Vater gegenüber. Aber Edmund hat Kraft genug, auch diesen Schlag zu überwinden; wenn nicht mit seinem geliebten Mädchen, so will er allein in die Welt hinausziehen ohne Rücksicht auf den Vater. Mit dieser dramatisch sehr wirkungsvollen Szene schließt der 2. Akt. Der 3. Akt spielt 2 1/2 Jahre später, am Weihnachtsabend. Im Pfarrhause zu Eggendorf werden eben die Vorbereitungen zur Bescherung getroffen. Grete ist inzwischen in einem ungeliebten Manne, dem Gutbesitzer Volberg, verknüpft worden, heute soll die Verlobung und zu Oftern die Hochzeit sein, vor der Grete, die ihren Edmund nicht vergessen hat, im tiefen Innern graut. Da bringt ein Studienfreund des alten Pastors die Nachricht, daß Edmund da draußen in der Welt ein erfolgreicher dramatischer Schriftsteller geworden ist, und Edmund folgt dem Freunde auf dem Fuße. Aber der väterliche Despot will nur von ihm etwas wissen, wenn er reuig zurückkehrt. Da Edmund aber keine Reue empfindet, stößt ihn der Vater erbarmungslos zurück. Edmund will gehen, da wirft sich Grete dem alten Pastor zu Füßen, ihn ansehend, Edmund nicht so von sich gehen zu lassen. Als aber der Alte auch dann noch fest bleibt, da sinkt Grete Edmund in die Arme, sie will mit ihm gehen bis ans Ende der Welt. Und Edmund geht, nicht groß, sondern dem Vater verzeihend. Der Fluch des Vaters folgt ihm zwar, aber die Weihnachtskugeln erschallen, und Edmund hört darin die Segensworte des Himmels für sich und sein künftiges Glück. Der Schluß ist effectvoll und stimmungsvoll zugleich, wie überhaupt das Ganze von einer warmherzigen Stimmung erfüllt ist. In der kurzen Skizze, die wir vortehend gegeben, mußte eine Reihe von Nebenfiguren außer Betracht bleiben. Eine sehr glückliche Charakterfigur ist u. a. der Bauer Geinzen, der in dem auf den ersten Ton gestimmten Ganzen sehr glücklich das heitere Moment vertritt. Was dem Schauspiel noch sehr zu gute kam, das war die ausgezeichnete Aufführung, an der alle Darsteller ihren Antheil haben. Den alten Pastor gab Herr Bader, zu dessen Benefiz die Aufführung stattfand, und charakteristisch in trefflicher Weise diese Natur, an der jeder Zoll ein Despot ist. Den Edmund, der den Mittel- und Angelpunkt der Handlung bildet, spielte Herr Bauermeister; der Darsteller zeigte zwar hier und da, besonders im 1. Akte, etwas Befangenheit, aber im großen und ganzen fand er den richtigen Ausdruck und die richtigen Akente für die wechselvollen feilschen Kämpfe und Stimmungen dieser Hauptfigur. Für die bei aller bukolischen Dersheit doch diskrete Komik der Figuren des Volberg und des Geinzen erwiesen sich die Herren Wirthsoll und Thiele als gute Vertreter; besonders Herr Thiele hatte mit seiner dankbaren Rolle einen sehr guten Erfolg. Der Kunt von Linden, eine im Grunde überflüssige Episode, ist eine Karrikatur, die durch eine drastische Maske als solche noch mehr pointirt wurde; sie paßt in dieser Ausstattung wenig in das Ganze hinein. Mit der Uly von Linden hatte der Autor anscheinend andere Pläne, die später fallen gelassen wurden; die Figur, die von Fräulein Gerick mit gewohnter Sicherheit gegeben wurde, fügt sich als Episode zwanglos in den Rahmen des Ganzen ein. Gute Vertretung fanden auch die kleineren Rollen der Franziska (Brau Meta Gorden), der Margarethe (Fräulein Wüst) und des Dienstmädchens Lina (Fräulein Vosse), und ein frischer Junge war der Kubi unter der Behandlung von Fräulein Engel. — Das trefflich gebaute und inhaltlich interessante und gut gespielte Stück wird voraussichtlich eine Reihe von Wiederholungen erleben; die nächste Aufführung findet bereits Montag statt. Gestern spendete das Publikum der Darstellung und in untrennbarer Weise auch dem Autor zu wiederholten malen rauschenden Beifall. Der Autor erschien wiederholt vor der Rampe, um dem Publikum zu danken und einen großen Lorbeerkranz entgegenzunehmen. Auch dem Benefizianten fehlte es nicht an zahlreichen Blumenpenden aller Art.

Vom Wochenmarkt. Der Wochenmarktsverkehr war auch heute auf allen Plätzen ein recht reger. Von Kartoffeln war viel Angebot; den Bunter bezahlte man mit 1,80 Mark. Die Mandel kostete 60-75 Pf. Auf dem Friedrichsplatz zahlte man für das Pfund Butter 0,90-1,30 Mark, für die Mandel Eier 80 Pf. Auf dem Gieselermarkt war großes Angebot von geschlachteten Gänsen. Eine gute Bratgans kostete 3,50 Mark, Enten 2-2,50 Mark, Hühner 1,50-1,75 Mark, lebende Waare 1,20-1,50 Mark. Hasen kosteten 2,75-3,50 Mark. Auf dem Gemüßmarkt kostete die Meße Rosenkohl 40 Pf., Spinat 10 Pf., Zwiebeln 25 Pf., der Kopf Rothkohl 15-20 Pf., Weißkohl 10-15 Pf., die Meße Aepfel 50 Pf. — Auf dem Fleischmarkt war der Preis für Schweinefleisch in die Höhe gegangen; das Pfund kostete 70 Pf., Karbonade 80 Pf., Kalbfleisch kostete 50-70 Pf., Rindfleisch 50-60 Pf. Auf dem Fischmarkt wurde für lebende Waare durchschnittlich 60-70 Pf. bezahlt.

△ Crona a. B., 15. November. (Braunkohlentager. Delant Hotel Vinzentverein.) Der hiesige Brunnenmacher Schaefer stieß heute Nachmittag beim Bohren eines Brunnens auf dem Gelände des Besitzers Rinke in Radzionka in einer Tiefe von 19 Meter auf ein Braunkohlenlager, das eine Schichtstärke von einem Meter hat. — Das Delant Hotel übernimmt Herr Robert Biegelmeier aus Königs- wusterhausen vom 1. Dezember d. J. — Der hiesige

Vinzent-Verein veranstaltet am Sonntag Abend im Beszleichen Saale eine Abendunterhaltung zum Besten der diesjährigen Weihnachtsbescherung.

Carthaus, 14. November. (Bahn Cart-haus - Vercen.) Gestern fand die feierliche Einweihung der neuen Nebenbahnstrecke Vercen-Carthaus statt, aus welchem Anlaß unter viel reichem Plagenschmuck angelegt hatte. Vormittags begaben sich die Festtheilnehmer, darunter die Spitzen der Behörden, mittels Sonderzuges in Begleitung eines Theiles der Kapelle des Grenadierregiments Nr. 5 aus Danzig nach Vercen.

Bunte Chronik.

Das Zeichenbegünstigt eines chinesischen Würdenträgers. Die größten Zeremonien, die auch bei dem Tode Kaiserthronen angewendet werden, schloß die in einem interessanten Artikel im „Echo de Paris“. Die ganze Familie, Freunde, Diener und Hofslinge sind in den letzten Tagen um die Leiche beschäftigt. Den Anfang machte man damit, daß man um den Leichnam des Verstorbenen den schrecklichsten Lärm verursachte, um ihn von dem „Dämonen“ zu befreien, der ihn besiegelt hatte. Alsdann hat man sich mit der geheimnißvollen Reise ins Unbekannte, die er zu unternehmen im Begriff ist, beschäftigt. Für einen Würdenträger, wie er, der sichlicherweise selbst auf den Wegen des ewigen Schweigens, nicht zu Fuß reifen kann, verbrennt man Palankins oder Papierpferde in natürlicher Größe, mit feilsch bemalten Puppen, die Kulis und die unerlässlichen Stallknechte darstellen. Ein ganzer Stall und zahlreich Träger mit Zubehör sind schon zu S. Exzellenz aufgeflogen. Wenn der Verstorbene nicht selbst seine Grabstätte gewählt hat, muß sich seine Familie an die „Geomanten“ wenden, damit sie den günstigen Ort wählen. Als solche kommen dann drei oder vier Vongzen, zerlumpt, flebrig und bleich vom Opiumrauchen, dessen scharfer Geruch aus ihren schmutzigen Kleidern ausdünstet. Der Führer regirt eine Ohsasodie von Beschwörungen, während die Weisler auf die „Gebetambusse“ salagen. Darauf schreibt er auf etwa zwanzig vieredige Papierstücke Namen, Vornamen und Geburts- und Todesdaten des Verstorbenen. Dann durchheilen die Vongzen das Verbleihum und verbrennen hier und da eins dieser Papiere auf einem kleinen Ofen, auf den sie gleichzeitig von dem Orte genommene Erde werfen. Sie prüfen die Verbrennung, um die Antwort der lokalen Schutzgeister zu lesen. Nach diesem Umgang erklärt der Anführer, welcher Ort von den Weisler als vortrefflich bezeichnet ist, um sich gegen den „Drachen des Abends“ und den „Tiger der Nacht“ zu vertheidigen. Die Besetzung findet erst einige Tage — manchmal einige Wochen — nach diesen einleitenden Ereignissen statt. Inzwischen machen die Familienmitglieder dem Todten ihre Aufwartung. Sie kommen mit Geschenken für die Lebenden: Hühner, Enten, Sojakas, Schinken, Badewerk, Äpfeln oder sogar Silberbarren. Durch die Neigprobität in denselben Umständen ist dieses Schiem eine wunderbare gegenseitige Versicherung gegen unvorhergesehene Ausgahen bei Verordnungen, Hochzeiten, Geburtstagen, Examens-erfolgen u. s. w. Die Besucher bringen auch Geschenke für den Todten, Äpfeln aus Papier, Silberbarren, Möbel und Kleider, alles aus Papier. Der Angekommene wirt sich erst vor dem Sarg nieder und grüßt ihn mit tiefen Vereinerungen, die nach dem Verwandschafts- oder Freundschaftsgrad verschieden sind. Dann senkt er rühmliche und geremte Verse, die jeder Chineser sorgfältig lernt. Nun werden Weisler schüßchen angezündet, das Feuer wird an die Todtenopfer gelegt, und das fröhliche Leben beginnt wiederum in der Umgebung des Todten. Der Besucher begrüßt die Lebenden, plaudert, lacht, raucht, trinkt in Gesellschaft Thee, und bestimmet um die Nachbarschaft des Todten. Er rückt sogar manchmal eine Weisler an den Tagelöhner an, die um die Waare brennen, oder setzt seine Tasse Thee auf den Rand des Sarges ab. Statt schmerzlichen Schweigens herrscht Getöse, Lärm und Bewegung und Gleichgültigkeit gegen den Verstorbenen, mit Ausnahme der Augenbilde, die nach den Gebräuchen für die rituellen Klagerufe bestimmt sind. In der Umfriedigung oder nahe der äußeren Thür schlagen Musikanten wühend auf die Trommeln, Dudelsäcke, Flöten, Triangel und Tamtams. Im Hof bewegen sich die Köche, die das verschwendereiße Festmahl für den Besetzungstag bereiten.

Verkaufspreise der Mühlenverwaltung zu Bromberg, vom 9. November 1901

Wer 50 Rilo oder 100 Rumb	4/11	9/11	Wer 50 Rilo oder 100 Rumb	4/11	9/11	
Weizengries Nr. 1	15,40	15,40	Woggen-Aleie	5,20	5,20	
Weizengries Nr. 2	14,40	14,40	Gersten-Grünze	13,20	13,20	
Katzenausgüßmehl	15,60	15,60	" "	2	11,70	
Weizenmehl Nr. 00	14,60	14,60	" "	3	10,70	
" "	"	"	" "	4	9,70	
weiß Band	12,80	13,00	" "	5	9,20	
Weizenmehl Nr. 00	"	"	" "	6	8,70	
grob Band	12,60	12,80	" "	groß	8,70	
Brotmehl	"	"	" "	Westgrünze Nr. 1	9,50	
Weizenmehl Nr. 0	8,60	8,60	" "	" "	2	9,00
Weizen-Futtermehl	5,00	5,00	" "	" "	3	8,70
Weizenkleie	5,00	5,00	" "	Westfuchsmehl Nr. 1	7,50	
Weizenmehl Nr. 0	12,20	12,40	" "	" "	2	"
" "	0,1	11,40	11,60	Gerstenfüttermehl	5,20	5,20
" "	1	10,-	11,00	Buchweizen-gries	16,50	16,50
" "	2	8,00	8,20	Buchweizen-grünze	15,50	15,50
Kornmehl	9,80	9,80	" "	" "	2	15,00
Woggen-Schrot	9,20	9,40	" "	" "	"	"

2 Drittel der Menschheit halten die Seife für einen Artikel von ganz nebenächlicher Bedeutung. Sie verlangen von ihr nichts weiter, als daß sie reinigt, daß sie „gut feigt“. Das ist eine grundsätzliche Anschauung. Das allgemeine Wohlbedingen kann von der Seife sehr beeinflusst werden, denn die Seife hat außer, daß sie reinigt, auch den wichtigen Dienst, die Haut gesund und schön zu erhalten, die Hautthätigkeit zu beleben. Seifen, die dies nicht vermögen, eignen sich nicht für die Toilette. Als Toiletteartikel, wie sie eben sein soll, ist Doering's Eulen-Seife allen voran; sie ist nicht allein ein perfectes Reinigungs-mittel, sondern auch ein ideales Hautpflegemittel. Daß sie beides in aller Vollkommenheit ist, hat sie bewiesen dadurch, daß sie in der 10jährigen Zeit ihres Bestehens von keiner andern Seife übertrumpfen worden ist. Wer sich mit Doering's Eulen-Seife wäscht, hat nicht über das lästige Brennen und Spannen der Haut, das Füllfischen verurtheilt, zu klagen. Im Gegentheil, der milde, zarte Schaum der Seife verriacht ein wirkliches Wohlbedingen, eine angenehme Erfrischung. Dieser Wirkung verdankt die Doering's Eulen-Seife auch die ärztliche Empfehlung und Aner-

kennung als vorzüglichste und zugleich billige Kinderseife, denn sie ist schon für 40 Pf. zu haben. 2/9

Wasserwerke der Weichsel, Brage, Nege. Wasserstände.

Wasserwerk	Regel	Wasserstände		Gegensatz	Wasserstand
		Zug	Metz		
Weichsel					
1. Bartchau		12.11.0,61	13.11.0,85	0,04	—
2. Rakoczyn		9.11.0,30	10.11.0,28	—	0,02
3. Thorn		14.11.0,24	15.11.0,28	0,04	—
4. Brage		15.11.2,48	16.11.2,50	0,02	—
Brage					
5. Bromberg	Regel	15.11.1,96	16.11.1,94	—	0,12
6. Kruschwitz	Regel	11.11.1,80	12.11.1,80	—	—
7. Patotsch	Regel	15.11.3,58	16.11.3,64	0,06	—
8. Bartschin		15.11.1,44	16.11.1,44	—	—
9. 12. Brom-Schleuse		15.11.0,32	16.11.0,32	—	—
10. Weichselhöhe		15.11.0,02	16.11.0,03	—	0,01
11. Weichsel		15.11.0,66	16.11.0,62	—	0,04
12. Czarnikau		15.11.0,64	16.11.0,75	0,06	—
13. Hilehne		15.11.0,66	16.11.0,68	0,02	—

*) Thoren über Null. **) Weichselhöhe unter Null. Die Beobachtung der Regel 1 bis 3 erfolgt 8 Uhr früh morgens, die der anderen 12 Uhr mittags. Entschungstiefe Bromberger Kanal und obere Nege 1,10 Meter, untere Nege von Kanal bis Weichsel 1,10 Meter, unterhalb Weichsel 0,90 Meter.

Schiffverkehr vom 15 bis 16 November, 12 Uhr mittags.

Name des Schiffes	Warenladung	Von	Nach
L. Nothke	Zucker	Kruschwitz	Danzig
L. Gube	do.	do.	do.
L. Polze	do.	do.	Montwy-Danzig
L. Lindner	Güter	Magdeburg	Bromberg
L. Wundt	leer	Bromberg	Kanal
L. Laut-rwald	Zucker	Montwy	Danzig

Holzflöheret.

Von	Spekter	Holzgeigenflöheret	Wassers	Wassers	
Haten	346	J. Wegener-Schulz	Julius Wegener-Schulz	33	sub abge-schleust
do	347	Karl Groch-Bromberg	J. Schäfer-Berlin	—	schleust

Verkaufspreise

Wer 50 Rilo oder 100 Rumb	4/11	9/11	Wer 50 Rilo oder 100 Rumb	4/11	9/11	
Weizengries Nr. 1	15,40	15,40	Woggen-Aleie	5,20	5,20	
Weizengries Nr. 2	14,40	14,40	Gersten-Grünze	13,20	13,20	
Katzenausgüßmehl	15,60	15,60	" "	2	11,70	
Weizenmehl Nr. 00	14,60	14,60	" "	3	10,70	
" "	"	"	" "	4	9,70	
weiß Band	12,80	13,00	" "	5	9,20	
Weizenmehl Nr. 00	"	"	" "	6	8,70	
grob Band	12,60	12,80	" "	groß	8,70	
Brotmehl	"	"	" "	Westgrünze Nr. 1	9,50	
Weizenmehl Nr. 0	8,60	8,60	" "	" "	2	9,00
Weizen-Futtermehl	5,00	5,00	" "	" "	3	8,70
Weizenkleie	5,00	5,00	" "	Westfuchsmehl Nr. 1	7,50	
Weizenmehl Nr. 0	12,20	12,40	" "	" "	2	"
" "	0,1	11,40	11,60	Gerstenfüttermehl	5,20	5,20
" "	1	10,-	11,00	Buchweizen-gries	16,50	16,50
" "	2	8,00	8,20	Buchweizen-grünze	15,50	15,50
Kornmehl	9,80	9,80	" "	" "	2	15,00
Woggen-Schrot	9,20	9,40	" "	" "	"	"

Jedem Freunde einer guten, schmackhaften Suppe ist wohl der Name „Maggi“ bekannt. Das von der Firma dieses Namens in den Handel gebrachte „Maggi“ giebt der Suppe, in welchem Saft sie auch und billige Mittel in die Hand, jeder schwachen Suppe oder Fleischbrühe augenblicklich mit wenigen Tropfen kräftigen Wohlgeschmack zu verleihen. Die altbewährte Maggi-Würze sollte daher in keinem Haushalte fehlen.

Hunyadi János (Saxlehner's Bitterquelle)

Von der ärztlichen Welt wegen der sicheren, angenehmen und gleichmässigen, unschädlichen Wirkungsweise anempfohlen. Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung, Congestionen, Verdauungsstörungen, Fett-leibigkeit, Leberleiden, Anlage zu Gicht etc. (202)

Nur echt, wenn auf der Etiquette mit rothem Mittelfelde die Firma ersichtlich:

„Andreas Saxlehner“.

Erhältlich in den Apotheken, Droguenhandlungen und allen Mineralwasserdepôts.

Subhastations-Kalender.

Vom 12. November 1901. — Mitgetheilt von Dr. Volgt, Berlin, Leipzigerstraße 78. (Nachdruck verboten.)

Zuständiges Amtsgericht	Wird ver- kauft am	Das Grund- stück liegt in	Das Grundstück gehörte bisher	Größe des Grundstücks (Sektar)	Gründe- steuer reiner Ertrag	Veranschlagte Kaufsumme
Regierungsbezirk Bromberg.						
Bromberg	17. Jan.	daß.	Rfm. Georg Meyer	0,5080	9,54	3102
Bromberg	21. Jan.	daß.	Rfm. Johs. Böhmner u. Mtg.	0,070	—	1711
Schneidemühl	20. Dez.	daß.	Schneidemühl. Jos. Wloszjenski, Ebl.	0,1660	—	—
Schneidemühl	17. Dez.	daß.	Baumt. Aug. Feilsmann, Ebl.	0,0002	—	3144
Schneidemühl	17. Dez.	daß.	Baumt. Aug. Feilsmann, Ebl.	0,074	—	3805
Schneidemühl	20. Dez.	Ervel	Kolonist Joh. Woret, Ebl.	10,4884	16,95	18
Regierungsbezirk Marienwerder.						
Briefen	19. Dez.	Mischlewis	Edmann Albrecht, Ebl.	1,4837	15,21	18
Flatow	21. Dez.	daß.	Lichterstr. Frz. Wurrach	1,823	2,70	280
Flatow	22. Dez.	Poln. Wienenle	Gutshof. Emi Woldt	225,5422	904,65	420
Gradenz	14. Feb.	Reichof	Antonhner Joh. Pawacki	3,1039	14,67	36
König	18. Dez.	Wulki	Schneidemühl. Nikolaus Pastna	6,0540	9,21	45
Marienberg	17. Dez.	daß. Nechislad	Schneidemühl. Konr. Kochannel, Ebl.	—	—	200
Schwet	20. Dez.	Koslawo	Direktor Wilh. Kranke	656,6388	3966,51	668
Schwet	22. Jan.	St. Konopath	—	1,9443	1,56	—
Schwet	15. Jan.	Tafelbergelbe	Räthner Frz. Kossoba, Ebl.	16,1753	166,38	150
Thorn	20. Dez.	Junger Mader	Wohnarbeiter Aug. Hertel	0,0749	—	210

Bekanntmachung.
Am Montag, den 18. November d. J., nachmittags von 4 Uhr ab, werde ich in der Neuen Pfarrstraße 4 die Bestände des dahier befindlichen Blumengeschäfts zwangsweise gegen gleich baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. (514)
Hoffmann, Gerichtsvollzieher.

Sofort zahlbar. Wirtsh. Wöb., Baarenst. i. Brande zc.
Vorbehalt falls zur Auktion oder Verkauf übergeben werden. Geschäftstund. nachm. 3-5 Uhr.
Cronh, Auktionat., Hornmarktstr. 8.

Halte stets grösstes Lager in
Nähmaschinen
verschieden. Systeme
von 45 Mk. - 170 Mk. wie
Singer
Vibrating Shuttle 2 & 3
Ringschiffchen
Bobbin, mit grosser Spule
sowie sämtliche Sorten
Handwerker-
Maschinen
Günstige Zahlungsbeding.
Bel Baarzahl. Extra-Rabatt!
Germania-Haus,
Inh. S. Linsky, Friedrichstr. 35.
Nähmaschinen-
u. Fahrrad-Handlung.
Reparaturen sämtlicher
Systeme gut u. billig!
Näh- u. Stickunterricht grat.

Ein Dokument
auf den Namen **H. Brunck**
abhanden gekommen; gegen Ver-
lohmung abzugeben Elisabeth-
markt Nr. 11, 1 Treppe. (9)



Borddrucke
zu
Steuererklärungen
und
Vermögensanzeigen
zur bevorstehenden Veranlagung
empfehlen
Graenauersche Buchdruckerei
Otto Graenwald.



Wer möchte sich einem Herrn
(Gutsbesitzer) zu einer acht-
tägigen Bergnützungstour nach
Berlin anschließen. Offerten u.
Nr. 7856 a. b. Geschäftsstelle.

Geldmarkt

Privat-Kapitalisten!
Leset die „Neue Börsen-
zeitung“, Probenummern
grat. u. fre. dch. d. Exped.
Berlin SW., Zimmerstr. 100.

Prima erstklassige fäudliche
Hypotheken
sind zu kaufen durch (13)
Bromberger Bank
für Handel und Gewerbe,
Depositen-Kasse
Danzigerstraße Nr. 8.
9 bis 10 000 Mark
Darlehn hinter Posener Landstr.
auf ein fäudl. Grundstück gold-
sicher von sogleich od. 1. Dez. er.
gesucht. Offerten unter F. K. 104
an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.
12 000 Mark
zur ersten Stelle gesucht. Off. u.
Z. M. 76 a. b. Geschäftsst. d. Z.
4000 Mk. wö. z. 2. Stelle a. e.
hiet. Grundst. v. sgl. od. später gef.
Off. u. A. 360 a. b. Geschäftsst.
1 fäudl. Hypoth. v. 3000 Mk.
ist sofort zu cediren. Offert. u.
L. L. 67 an die Geschäftsstelle.
8-12000 Mk. zu vergeben.
Off. u. 18 an die Geschäftsst. erb.

Darlehen
von 100 Mk. aufw. zu const.
Beding. fow. Hypoth. in jed.
Stöde. Antrag. m. Rückw. an
H. Bittner & Co., Hannover 127
werden gekauft
Abt. u. T. W. 171
a. b. Geschäftsstelle d. Ztg. erb.



Sächsisches

ENGROS-LAGER



9. Brückenstraße 9.

Neuheiten
in
Besäzen, Kragen,
Jäckchen,
Sammetborden und Stoffen.

Tapissier-Artikel

Grösste Auswahl
in
Nähartikeln,
Knöpfen, Agraffen, Bändern
und
Futterstoffen.

Strick-Wollen
in nur
guten Qualitäten.
Spezialmarke:
Echte
Schweizwolle.

Wir erlauben uns hierdurch darauf hinzuweisen, daß wir der Abtheilung dieser Artikel erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden und in denselben eine Auswahl bieten, welche allen Ansprüchen in höherem Grade gerecht wird. Man findet in unseren riesenhaften Sortimenten schon zu den kleinsten Preisen geschmackvolle Sachen. (223)

Vorgezeichnet:

Brotbeutel	Stück von 25 Pf. an
Alammerhäurzen	" " 30 " "
Tablett-Decken	" " 10 " "
Frühstücksbeutel	" " 12 " "
Parade-Handtücher	" " 30 " "
Tischläufer	" " 40 " "
Nachttaschen	" " 22 " "

Rockwolle,
Sephirwolle,
Gebelin,
Krimmer,
Pa. Eiderwolle
schwarz, Pfd. 1.50 Mk.

Trikotagen
und wollene
Westen
in enormer Auswahl.

Fertig gestickt:

Staubtuchtaschen	Stück von 28 Pf. an
Parade-Handtücher	" " 50 " "
Besen-Handtücher	" " 2,50 Mk. "
Taschentuchbehälter	" " 60 Pf. "
Küchentischdecken	" " 1,50 Mk. "
Wandschoner	" " 1,25 " "
Spielschürzen	" " 90 Pf. "

Belz-Muffen,
Kragen
und Baretts
im großen Sortiment.

Neuheiten:
Schleifen, Boas,
Damen-Gürtel.

Servier-, Büffet- und große Decken, Plättbrettbezüge,
Filzstreifen-Slickerei (Point de lace Imitation).

Wäsche
für
Damen, Herren und
Kinder.
Hervorragende Auswahl
in
Herren-Kravatten.

Pa. Wasch-Seide
Dode 3 Pfg.
Filin-Perlgarn
Dode 8 Pfg.
Filoslof-Seide
Dode 10 Pfg.
in allen Farben.

Vorgezeichnete angefangene und fertige
Filzartikel, Teppiche, Straminshuhe,
Rissen, Hosenträger, Gürtel.

Winterstrümpfe,
Socken
und Handschuhe.

Corsetts
neueste Formen.
Stück 50 Pf., 95 Pf., 1,15 Mk.
bis 9,00 Mk.

Kragen-, Manschetten-, Kravatten-, Handschuh- u. Taschentuchkästen.

Korbwaren

in größter Auswahl vom einfachsten bis zum besten Genre.
zu concurrenzlos billigen Preisen.

Lieferant des Lehrer-
wirthschaftsvereins.

Rabattbücher gratis
an der Kasse.

Schürzen
in allen Farben u. Preisen.
Wirthschaftsschürzen
mit Bag und Träger,
Stück 75, 95 Pf. u. 1,25 Mk.

Feste
Preise!

Sächsisches

ENGROS-LAGER

Feste
Preise!

9. Brückenstrasse 9.

Kirchner & Co., A.-G.,
Leipzig-Sellerhausen.
Grösste Specialfabrik von
Sägewerksmaschinen
und
Holzbearbeitungsmaschinen.
Veb. 70000 Maschin. gelief. 63 höchste Auszeichn.
Filiale Bromberg: Ingenieur Georg
Schmidt, Wilhelmstr. 14.
Paris 1900: Höchste Auszeichnung „Grand Prix“.

Dr. Aurel Kratz, Victoria-Drogerie
Photographische Manufactur, Bromberg.
Gründliche Heilung: ver-
altet., oft falsch behand. Krankh.
all. Art. Das Zuhilt. des Che-
mikers F. Nardenkötter, Berlin,
Geflosterstr. 25a u. Mühlenstr. e. i.
best. Meth. eingearb. approb. Arzt.)
send. f. 50 Pf. Briefm. verschung.
fr. Anweis. Urinprobegläschen. —
zahlr. Dankschreiben (auch von
Profess. unheilb. erkrank.) Gebillt.
empfehl!

Billiger Mittagstisch
für Kaufleute, Lehrer, Beamte zc.
bei
Frau **Bachmann,**
Gymnasialstr. 2, Hof 1. Et.

Prima am. Retrolenn
von 5 Lit. an frei ins Haus ohne
Preisnachschlag
Max Schloß.

Bratenschmalz,
garantirt rein,
1 Pfd. 58 Pf., 5 Pfd. 2,75 Mk.,
10 Pfd. 5,40 Mk., (56
sowie sämtl. Kolonialwaaren.
D. Höhne, Bahnhofstr. 31a.

Süßrahm-Naturtafelbutter
Postkoll. v. 5 Kilo jezt f. 8,80 Mk.
frko. geg. Nachn. send. Meierei Max
Simmat, Jugunaten Ostpreußen.

Haarwuchs-Tinktur
„Orient“ v. Aug. Schwein-
graber, Berlin N. 52, Gro-
rinerstraße 81. Bestes Haar-
wuchsmittel der Welt, a. H.
mit Gebrauchsanweisung M.
3,00. Probeflasche M. 1,25.
Verpackung 0,30 u. Packetporto.
Damit die Hände nicht mit
Haaren bedeckt, müssen
diese nach jedesmaligem Ge-
brauche sauber gewaschen
werden. — Gegründet 1882.
Hierzu vier Beilagen.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Gerichtssaal.

Augsburg, 15. November. (Prozess Kneißl und Genossen.) Die Vernehmung der beiden Angeklagten wurde gestern beendet. Im Laufe des Verfahrens gab Kneißl im wesentlichen die ihm zur Last gelegten Verbrechen des Diebstahls und Raubes zu, die er theils allein, theils mit anderen verübt habe. Man habe wiederholt zu ihm gesagt, er solle es seinem Onkel Pascolini (einem berüchtigten Räuber) nachmachen. Bezüglich der Ermordung der beiden Gendarmen, welche in dem Anwesen des Fleckbauern in Zichenbrunn nach ihm mit dem Bajonettsuchten, gab Kneißl an, er habe nicht nach den Gendarmen gezielt, sondern auf Gerathewohl geschossen. Wegen Abend erklärte der anwesende Amtsgerichtsrath Kneißl für nicht mehr vernunftfähig. Hierauf wurde der zweite Angeklagte, der Fleckbauer Neger von Zichenbrunn, vernommen, der in Abrede stellte, mit den Gendarmen in Hof gelebt und Kneißl zur Mordthat angehetzt zu haben. - Heute begannen die Zeugenvernehmungen. Vor Eintritt in die Verhandlung erklärte Kneißl, er werde niemand von denen verrathen, die ihn, als er flüchtig war, beherbergt und bündigt haben. Die erste Zeugin Bäuerin Scheuerer-Oberbimbach schilderte ihre Verabredung durch Kneißl und Holzleiner übereinstimmend mit den von Kneißl zugestandenen Thatfachen und bestätigte, daß Kneißl seinen Genossen Holzleiner von der Verabredung des Zichenbrunn Scheuerers abhielt. Hierauf folgte die Vernehmung des wegen dieses Raubes und anderer Verbrechen bereits verurtheilten 23jährigen Tapezierers Holzleiner, der aus dem Zuchthause geführt wird. Derselbe gab an, wie er Kneißl zur Theilnahme an den Einbrüchen überredete. Kneißl habe anfangs aus Furcht vor Strafe nicht mitmachen wollen. Den Raub in Oberbimbach schildert der Zeuge ähnlich wie Kneißl und sucht im übrigen Kneißl möglichst zu entlasten. Im weiteren Verlauf der Zeugenvernehmung gab der Bauernsohn Seig von Paar an, Kneißl habe, als er auf der Flucht von den Ortsbewohnern verfolgt wurde, gebroht, er werde jeden, der herankomme, niederschlagen. Der Zeuge selbst erhielt 26 Schrotkörner in den Körper. Die weiteren Zeugenaussagen schildern den Vorgang in ähnlicher Weise. Ueber den Raub an den Gendarmen in Zichenbrunn sagte der Zeuge Dienstknecht Kroebele aus, er sei vom Kneißl des Fleckbauern an jenem Tage aufgefordert worden, mit ihm aus Altomünster Gendarmerie zu holen, da Kneißl sich bei dem Fleckbauern aufhalte. Als die Gendarmen mit mehreren Bauernbüscheln abends beim Anwesen des Fleckbauern anlangten, sei das Licht in der Wohnstube ausgelöscht worden. Zeuge habe gesehen, wie Kneißl vorher die Wohnstube verließ, und schloß daraus, daß der Fleckbauer das Licht auslöschte. Er schildert dann das Eindringen der Gendarmen ins Haus. Plötzlich seien aus der Küche drei Schüsse gefallen und der

Stationskommandant Brandmeier tödtlich getroffen worden. Auch der Gendarm Scheibler, der die Schüsse erwiderte, sei kurz darauf zu Boden gestreckt worden. Kneißl habe dann vom Fenster aus dem Fleckbauern ein Zeichen gegeben. Dieser habe die hintere Hausthür geöffnet, durch welche Kneißl geflohen sei. Nebenbei schilderte der Zeuge Stumpferl, der beim Eindringen ins Anwesen leuchtete, den Vorfall. Aus den weiteren Zeugenaussagen ging hervor, daß die Bauernbüscheln, welche die Gendarmen Brandmeier und Scheibler zum Gehöft des Fleckbauern behufs Aushebung des Kneißl begleiteten, beim ersten Schuß des letzteren flüchteten und die Gendarmen in dem dunklen Hause allein ließen. Die Frau des mitangeklagten Fleckbauern Neger machte von dem Rechte der Zeugnisverweigerung Gebrauch und wurde unbedeutend vernommen. Sie sagte aus, sie habe dem Gendarmen Brandmeier zugerufen, er solle nicht hereingehen, da Kneißl reichlich mit Waffen versehen sei. Nachdem Schüsse gefallen seien, habe sie den verwundeten Gendarmen Scheibler unterstützen wollen, worauf Kneißl gerufen habe: hinaus, sonst ist alles hin. Sie habe dann Kneißl gebeten, nicht mehr zu schließen; derselbe habe sich auch dann entfernt. Weiter behauptet die Zeugin, sie wisse nichts von einem Einverständnis ihres Mannes mit Kneißl, sie glaube nicht an solches, da Neger den Kneißl nie gekannt habe. Zur Verlesung gelangten hierauf die Aussagen des Gendarmen Scheibler, die er vor seinem Tode abgegeben hat; sie besagen im wesentlichen, daß der erste Schuß den Kameraden Brandmeier niedergestreckt habe, worauf er (Scheibler) geschossen habe und ebenfalls getroffen worden sei, der Fleckbauer habe ihm nicht geholfen. Weitere Zeugen sagen über das Verhältnis des Fleckbauers zu Brandmeier aus. Danach habe der Angeklagte wiederholt schwere Proben ausgetrieben und u. a. gesagt: Brandmeier muß noch kaputt gehen; wenn nicht ich, thut es ein anderer. Hierauf wurde die Verhandlung auf morgen vertagt.

Könitz, 14. November. Das Schwurgericht verurtheilte heute den Restaurateur (Schlüsselwirth) Witz mit Golisch von hier wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu zwei Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer. Golisch wurde für schuldig befunden, in der Nacht zum 31. Juli einen Etall und eine Scheune des Schlüsselhanfgrundstückes, das seiner Ehefrau gehört, in Brand gesetzt zu haben.

Kassel, 15. November. Das Schwurgericht verurtheilte heute den ehemaligen Stationsdiätar Wilhelm Rathgeber aus Schwelge, welcher am 3. Oktober auf den holländischen Kaufmann Ludwig von Westrum im Schnellzuge bei Mönchhof einen Raubmordversuch gemacht hatte, wegen dieses Verbrechens, sowie wegen Unterdüngelung zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 12 Jahren 6 Monaten, sowie 7 Jahren Ehrverlust.

Volkswirthschaft.

Der Nährwerth des Zuckers. Die italienischen Professoren Dr. Agostino Moiso und Pietro Albertini haben durch eingehende wissenschaftliche Untersuchungen neuerdings wieder festgestellt, daß Zuckersüßung einen viel schneller verdaulichen und wirksameren Nährstoff darstellt als alle anderen Nahrungsmittel. Bei übermäßigem Zuckerverbrauch wirkt Zuckersüßung wie die Korrosion für rationale Ernährungsweise und Gesundheitspflege, hiesausgegeben von Dr. E. Löwenthal, berichtet - wenn es darauf ankomme, den durch große Anstrengung erschöpften Muskel schnell neue Kraft zu verleihen, oder die Schwächheit und Spannung des Blutumschlages zu vermehren. Versuchstiere, die sich im höchsten Grade der Erschöpfung befanden, konnten selbst dann noch durch Einführen von Zuckersüßung leuchtend erhalten werden, wenn dies weder durch Fütterung mit Brot, Fleisch oder Fett mehr möglich war. In den holländischen Kolonien Ostindiens hat sich der Zucker bei den im glühenden Sonnenbrande marichierenden Truppen als bestes Stärkungsmittel und sogar als Vorbeugungsmittel gegen „Marschfieber“ und Malaria bewährt. Ebenfalls werden dort die javanischen Bananenarbeiter durch reichlichen Zuckerverbrauch neben sonst sehr schmerzhaftem und sehr großen Arbeitsleistungen befähigt. Daneben werden Beispiele dafür angeführt, daß Kropfbüchse und fränkische Kinder allein dadurch zu voller Gesundheit und kräftiger Entwidlung gebracht seien, daß man sie Zucker nach Belieben genießen ließ. Diese Mittheilungen empfehlen sich unersetzlich Gracdens der Beachtung der Ärzte umsomehr, als sie dazu anhalten sind, Vermählungen zu zu erthügen, welche auf eine Erhöhung des Zuckerverbrauchs im eigenen Lande abzielen. Es darf im Zusammenhang hiermit daran erinnert werden, daß das Saccharin für die Ernährung vollkommen werthlos ist.

Bunte Chronik.

Kapstadt, 15. November. Ein Pestfall wird aus Port Elizabeth gemeldet.

Braunschweig, 15. November. In Salzgitter wurde in vergangener Nacht die Wittve Friede, eine hoch betagte Dame, ermordet aufgefunden. Der Mörder hatte der im Bette liegenden Frau den Schädel eingeschlagen und dann, um die That zu verdecken, das Haus in Brand gesetzt. Als Nachbarn herbeieilten, um das Feuer zu löschen, entdeckten sie den Mord. Von dem Mörder fehlt jede Spur.

Breslau, 15. November. Die „Schlesische Zeitung“ meldet: Auf der „Konsolidirten Mahlergrube“ bei Uetersen wurden gestern vier Bergleute durch Zusammenbruch eines Pfeilers schwer verletzt.

Flensburg, 15. November. Der in der Nähe von Waga gestrandete Dampfer „Fiducia“ ist total verdrat. Die Bergungsarbeiten sind eingestellt worden. Die Mannschaft hat das Schiff verlassen und ist nach Flensburg abgereist.

Perugia, 14. November. In der Kirche Sta. Annunziata in Fontignano hat man bei Nachforschungen, welche auf Grund von schriftlichen und

mündlichen Ueberlieferungen angestellt wurden, menschliche Gebeine gefunden, von denen man vermutet, daß sie die Ueberreste des Malers Pietro Perugino, des Lehrers Raffels, sind.

Berlin, 15. November. S. M. S. „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ ist heute Vormittag während einer Torpedoschießübung bei unsichtigem Wetter mit gestoppter Maschine bei Uebernahme eines Torpedos, mit B. B. Seite breisheits, an den Sandrücken bei Müll-Tonne B - getrieben. Das Schiff ist mit Hilfe von S. M. S. „Kaiser Barbarossa“ und ausgefahrenem Heckanker bald wieder frei gekommen. Die eingehenden, innenberichts vorgekommenen Untersuchungen ergaben keine Beschädigungen.

Handelsnachrichten.

Bln, 15. November. Die „Bln. Zeitung“ meldet aus Düsseldorf: Die auf den 8. Dezember angefordigte Hauptversammlung deutscher Eisenhüttenleute ist eingetretener Hindernisse wegen bis auf weiteres verschoben worden.

Waarenmarkt.

Bromberg, 16. November. Amtl. Handelskammerbericht. Alter Winterweizen 170 bis 174 Mark, neuer Sommerweizen 160 - 65 Mark, abfallende blasse spitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz. - Roggen, geübte Qualität 140 - 148 M. - Gerste nach Qualität 116 122 M., gute Brauwaare 125-130 M. - Erbsen Futterwaare 135-145 M., Kochwaare 180 bis 185 M. - Hafer 126 bis 132 M.

Wien, 15. November.

Weizen per Dezember D. 80 1/2 C.
per Mai D. 81 1/2 C.

Marktbericht der Stadt Bromberg vom 16. November.

	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.
Weizen neu 100 Stk.	179	5 60	Butter 1 Kg.	2 6	2 00
Roggen 100	150	1 45	Fett 100	8 0	7 50
Gerste 100	130	1 16	Stroh 100	8 00	7 50
Safr 100	13 8	3 2	Krummtiroh	-	-
Erbsen 100	17 0	16 00	Spiritus pr. Lit.	-	-
Kartoffeln neue	4 00	3 00	Eier per Schock	4 20	3 80

Wetter-Aussichten mit geographischer Veranschaulichung.

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland.

17. November: Föhnwind, meist trübe, Nebel. Lebhafter Wind, Regen, strichweise Schnee.

18. November: Meist bedeckt, rauch, Nebel. Niederschläge.

19. November: Föhnwind, nahe Null, starke Winde, Regen, strichweise Schnee. Sturmwarnung.

20. November: Wolkig, kalt, f.ucht. Nebel. Windig

Eine gute sparsame Küche

bringt der praktischen Hausfrau die Verwendung des altbewährten „Maggi zum Würzen“. Anstatt das Fleisch der Suppe wegen auszufleischen, lege man es in kochendes Wasser ein u. fülle der erhaltenen, etwas weniger schmackhaften Brühe - vor dem Anrichten - etwas Maggi-Würze bei. - Vorhandene Fleischbrühe verlängert man mit Wasser und setzt vor dem Anrichten Maggi nach Geschmack zu - In Fläschchen schon von 35 Pfg. an (nachgefüllt zu 25 Pfg.). Zu haben in allen Delikatess-, Kolonialwaaren-Geschäften und Drogerien.

FR. HEGE
Möbel-Fabrik
BROMBERG
Specialität:
TEPPICHE - STORES - GARDINEN
zu äusserst billigen Preisen.
PERMANENTE
Ausstellung
kompletter Wohnungseinrichtungen.
Zeichnungen und Preise stehen kostenlos zu Diensten.
VERKAUFSRÄUME:
Friedrichstrasse 24.
Fabrik
Kontor:
Schwedenstr. 28

Hamburg-Amerika Linie
Die Hamburg-Amerika Linie verfügt über ein vorzügliches Flottenvermögen bestehend aus 124 grossen Ozeandampfern mit einem Gesamttonnage von 668 000 Brutto Register-Tonnen. Ihre Schiffe sind ausgerüstet mit allen modernen Einrichtungen.
Orientfahrt
mit dem transatlantischen Doppelschrauben-Prachtschnelldampfer **Auguste Victoria** nach dem eigens für solche Reisen vollzogenen Umbau einer der grössten, schnellsten und komfortabelsten Dampfer der Welt.
Abfahrt von Genua 9. Februar 1902.
Angelaufen werden die Häfen: Villa Franca (für Nizza, Monte Carlo), Malta, Alexandria (für Cairo, Nil, Pyramiden von Gizeh und Sakkarah), Memphis, Luxor, Assuan), Beirut (für Damaskus, Baalbek), Jaffa (für Jerusalem, Bethlehem, Jericho, Jordan, Todtes Meer), Constantinopel, Athen, Nauplia (für Korinth, Mykenä, Tyrinth), Syrakus, Catania (Taormina), Messina, Palermo (Monreale), Neapel (Vesuv, Pompeii, Capri, Sorrento, Rom etc.), Genua. Reisedauer 44 Tage, Fahrpreise von M. 1000 an.
Fahrkarten sind bei den inländischen Agenturen der Gesellschaft zu Originalpreisen zu haben, oder können bestellt werden bei der Abtheilung Personenverkehr der Hamburg-Amerika Linie, Hamburg.
Vertreter in Bromberg: **W. Herbert**, Cichorienstr. 8.

Stadtverordnetenwahl!
Auf Grund des Beschlusses der Bürgerversammlung, welche am 8. November d. J. in Bickert's Festsaal stattfand, hat das unterzeichnete Komitee als Kandidaten zur Stadtverordnetenversammlung folgende Bürger aufgestellt und zwar (31)

I. für die dritte Abtheilung:

1. Rechnungsrath **Vaternam**,
2. Schornsteinfegermeister **Beetz**,
3. Steuerinspektor **Borchardt**,
4. Kaufmann **Schutz**,

und als Ersatzstadtvorordneter:

5. Königl. Regierungsrath **v. Baurath Busmann**,
6. techn. Eisenbahndirektor **Guhr**;

II. für die zweite Abtheilung:

1. Rentier **Kasprowek**,
2. Ingenieur **Heinschke**,
3. Rentier **Eduard Rosenfeldt**,
4. Landgerichtsrath **Nolte**;

III. für die erste Abtheilung:

1. Geh. Sanitätsrath **Dr. Jacoby**,
2. Professor **Dr. Boeckh**,
3. Kaufmann **Wilhelm Vincent**,
4. Landgerichtsrath **Nolte**,

und als Ersatzstadtvorordneter:

5. Kaufmann **Franz Bengsch**,
6. Kaufmann **I. Barnass**,
7. Direktor der Taubstummenanstalt **Nordmann**.

Bromberg, den 13. November 1901.

Das Wahlkomitee.
Louis Aronsohn, Rechtsanwalt Aronsohn, Baese, Rudolf Berndt, Braun, Cohnfeld, Creutz, Martin Friedländer, Gollasch, Dr. Haillant, Holtz, Jaenisch, Isidor Knopf, Kreskl, Lütke, Dr. Lampe, Mikstein, Roeseler, Rose, Schwartz, Gustav Schröter, Strelow, Wenzel.

Ein Kaufmann i. gesetzl. Alt., respekt. Erziehung, 9 Jahre in leit. St. u. sucht gütigen Verkauf f. eig. Geschäft. Irig. u. e. Antheilung unt. bel. d. Anst. r. da ihm haupt. daran liegt Beschäftigung z. haben. Da ders. gel. Spezerist, läng. Zeit als Filial- u. Verw. i. d. Zig.-Branchen selbst. thätig gew. sw. i. Hotel- u. Restaurationsweien vollltdg. firm. so ist es ihm gleich, w. i. d. erlei die Besch. ist. indem er sich z. i. Branche eignet. Auch ist derl. kautionsfäh. Eintritt kann sofort od. spät. ertolg. Off. u. O. P. 181 a. d. Geschäftsst.

Feuer-Versicherung.
Die Haupt-Agentur einer großen Feuer- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaft ist zu vergeben. Geht Offerten von vertrauenswürdigem Herrn, der sich um die Erwerbung neuer Versicherungen bemühen wollen, unter **W. P. 101** an die Geschäftsst. b. 3 g. (201)

Fuhrleute
f. H. Breslauer, Zigaretten-Brahnan.
Schiffs-jungen
sucht und placirt sofort auf erst. Schiffen mit gross. transatlantischen Reisen.
Paul Mecker, Generabaas, Hamburg, Eubbenhof 24.

Trauerhüte
in schönster Ausführung
empfiehlt
Emma Dumas
Nene Pfarrstrasse 2 Nene Pfarrstrasse 2

Zuntz
Gebrannte Kaffees
in Preislagen von
Mk. 1,20; 1,40; 1,50; 1,60; 1,70; 1,80; 1,90; 2,00 pr. 1/2 Ko.
rechtfortigen dauernd ihren Ruf als „erstklassiges Produkt“. Unübertroffener Wohlgeschmack, voll entwickeltes Aroma, sowie höchste Ergiebigkeit.
Niederlagen in Bromberg bei der Firma Dr. Aurel Kratz (Victoria-Drogerie), Joh. Creutz, A. Pfrenger, H. E. Lemke, D. Höhne, Emil Chaskel, A. Buzalla; in Exln bei Jac. Cohn; in Labischin bei Jacob Goldstein. (62)

Arbeitsmarkt

Wer gute Vertretungen
über lohnenden Resourcen sucht, verlange das Specialblatt für Vertretungen und Agenturen, Hannover 15.

Geübte Tailenarbeiterin, welche Kraft, sof. verlangt. **Junge Damen**, welche die Schneiderlehre erlernen wollen, können sich meld. Wilhelmstr. 12, 2 Tr. E. Pansegrau.

Hoher Nebenverdienst.
Ein erstes Hamburger Cigarren Geschäft sucht Vertreter mit zahlreichem Bekanntheit eiz zum Vertrieb seiner Fabrikate an Restaurateure, Private z. gegen hohe Provision ev. Forum Off. u. **U. P. 42** an **Haasenstain & Vogler, A. G.**, Hamburg.

Eine geübte Maschinistin
wünscht noch St. Wollm. 34, 5.
Suche per Januar oder früher: 2 gepr. Erzieherinnen, f. Dösterreich, eine u. zw. mit 1. b. a. d. mal. od. zeich. vert. 3 Kinder-gärten, od. Abfr. nach Waidhaus u. aus Land, eine für Prov. Hof, diese muß Aufg. von Musik ert. d. Off. mit Gehalts-Ansprüchen an **Frau v. Koczorowska**, **Bojen**, Eubbenhofstr. 3 b.

Ordentl. Stubenmädchen, das plätern und nähen kann, wird sofort für Zimorwanzung gesucht. - Persönliche Vorstellung **Danzigerstr. 46**, 2 Tr. rechts, vormittags von 10 bis 12 Uhr.

Die Wreschener Schul-Krawalle vor Gericht.

Gnesen, 15. November.

Ueber die Zeugenvernehmungen in der gestrigen Nachmittags-Sitzung ist noch zu berichten: Kreis-Schulinspektor Winter erklärte, daß er beim deutschen Religionsunterricht am 20. Mai sich überzeugt habe, daß die Kinder nicht zu bewegen gewesen seien, die ihnen vorgesprochenen deutschen Worte nachzusprechen. Er habe deshalb dem Lehrer den Auftrag erteilt, die sibirischen Kinder nachsagen zu lassen und sie das Lied lehren zu lassen: „Wir sind dem Schutz des Höchsten anvertraut“. Die Kinder, die in der Stunde den Vers gelernt hatten, durften nach Hause gehen, die anderen weigerten sich nicht nur, das Lied heraufzulesen, antworteten überhaupt nicht oder sagten: Wir sind Polen und wollen nichts von der deutschen Religion wissen. Andere zeigten trotzige Miene. Diese Kinder wurden gezüchtigt. Zur Sicherheit habe er mehrere Zeugen hinzugezogen. Während der Bittungen sei es draußen laut geworden, er habe Drohruufe gehört. Auch seien mehrere Angeklagte in die Schule eingedrungen. Er habe Polizei holen lassen müssen. Am ganzen feien 14 Kinder zu bestrafen gewesen. Während die Menge zurückhielt, sei mit der Verhaftung fortgefahren worden. Als die Thür des Schulhauses eingeschlagen wurde, seien laute polnische Drohungen gegen ihn erhoben worden. Kreis-Schulinspektor Winter erklärt weiter: Auf Grund der Thatfache, daß die Eltern fast durchweg angegeben haben, sie hätten den Kindern keinerlei Direktiven gegeben, und auf Grund der eigenen Angaben der Kinder bin ich zu der Annahme gekommen, daß andere Einflüsse im Spiele gewesen sind, welche einmal die Auflehnung der Kinder und zum anderen den Aufruhr hervorgerufen haben. In dieser Annahme werde ich noch bestärkt durch die Thatfache, daß die Weigerungen der Kinder, den Unterricht in deutscher Sprache entgegenzunehmen, einen immer größeren Umfang angenommen haben, und daß zur Zeit selbst in der ersten Klasse die Schüler nicht nur den Religionsunterricht, sondern auch den Unterricht in anderen Fächern nicht mehr in deutscher Sprache entgegennehmen wollen. Auf meine liebevollen Ermahnungen ist mir noch gestern erwidert worden: „Wir sind Polen und wollen nichts Deutsches mehr hören! Ich kann konstatieren zunächst, daß ich nach der Einführung des deutschen Religionsunterrichts mit dem Prospit von Wreschen eine Unterredung hatte, in der ich nicht den Eindruck gewonnen habe, daß dieser etwas gegen den Unterricht einzuwenden hatte. Anders steht die Sache mit dem Vikar Lasowski in Wreschen. Derselbe ist wegen Ertheilung polnischen Unterrichts verurtheilt. Nach seiner Verurteilung äußerte er zu einem meiner Lehrer, wenn er auch bestraft sei, so werde er doch polnischen Unterricht erteilen. Als ich dies alles erfuhr, beobachtete ich ihn schärfer, und ich konnte bald die Entdeckung machen, daß er zunächst durch Anschaffung einer polnischen Bibliothek und Vertheilung der dazu gehörigen Bücher an unsere Schulkinder diese für die polnische Sprache und die polnischen Ideen zu interessieren versuchte. Sogar einem Waisenkinde, das in Westfalen erzogen worden war und kein Wort polnisch mehr konnte, wurde ein Buch „Der echte Pole“ und ein polnisches Testament zugesandt. Am kritischen 20. Mai richtete der Vikar dann noch einen „Offenen Brief“ an das Lehrerkollegium. Weiterhin wurde mir bekannt, daß bei den Gesangsübungen der Kinder, die im katholischen Kirchendorf mitwirkten, Beeinflussungen verübt worden waren. Es erschein festgelegt, daß der Vikar Lasowski zu mehreren Kindern die Aeußerung gethan hat, sie brauchten in der deutschen Religionsstunde nicht deutsch antworten, noch den Finger zu erheben. Jetzt siehe ebenfalls, daß Vikar Lasowski einem durchaus glaubwürdigen Knaben gerathen habe, er solle den Lehrer Koralewski ersuchen, den Religionsunterricht auch weiterhin in polnischer Sprache zu erteilen. Ein sehr glaubwürdiges Mädchen habe ferner angegeben, daß der Vikar in der Kirche gesagt habe, die Kinder verständen den deutschen Religionsunterricht nicht und sie brauchten daher auch auf die ihnen im Religionsunterricht vorgelegten Fragen nicht zu antworten. Schließlich habe sich noch ein Knabe an einem Sonnabend bereit erklärt, den deutschen

Katechismus anzunehmen, diese Zusage jedoch am Montag zurückgenommen mit der Begründung, daß er am Sonntag zur Weiche gewesen sei und daß ihm da der Vikar Lasowski im Beichtstuhl verboten habe, den deutschen Katechismus anzunehmen und seinen Lehrern anders als in polnischer Sprache zu antworten. Auch dieser Zeuge habe später seine Aussage fortwährend geändert.

Der Arzt Dr. Kryzowski erklärt, daß bei vier von den 20 von ihm untersuchten Kindern das Züchtigungsrecht überschritten sei. Diese seien jedenfalls nicht fähig gewesen, in den nächsten Tagen die Schule zu besuchen. Der Staatsanwalt erhält auf die Frage an den Sachverständigen, ob er der polnischen Partei angehöre, die Antwort nein. Die Verteidiger protestiren gegen die Hineinziehung politischer Gesichtspunkte. Der Staatsanwalt erwidert, er gehe absichtlich der polnischen Seite des Prozesses nicht aus dem Wege. Der Sachverständige Dr. Kryzowski erklärt auf Befragen des Staatsanwalts, daß er Ehrenmitglied des Sokolvereins sei. Er habe auf einer Privatreise auch an dem Sokolfest in Prag theilgenommen. Abgeordneter v. Dziembowski bedauert, daß der richtige Stroh nicht mehr vorhanden sei, was um so auffälliger erscheinen müsse, da der Stroh doch fiskalisches Eigentum sei. (Weitererleil.)

Der Kreis-Schulinspektor erklärt: In Wreschen hätten in der Zeit vor den Krawallen 12 Kinder wegen Diebstahls, 13 wegen Hoheiten gegen alle Leute und verkrüppelte Kinder, 11 wegen unfittlicher Reden, Briefe und Handlungen, 5 wegen Trunkenheit und 5 wegen Baumfrevels bestraft werden müssen. 1 Schüler drohte mit der Polizei, 1 anderes Kind wurde mit Steinen geworfen, weil es auf deutsche Fragen geantwortet hatte. Zur Zeit der Krawalle wurden die Kinder, welche sich unterworfen hatten, „Schwabe“ geschimpft; vor einem Knaben, der deutsch geantwortet hatte, spie ein Mädchen aus, indem sie sagte: Schwab, geh nach Berlin, da giebt es deutsche liederliche Menschen. (Weitererleil.) Zum Sedanfest am letzten 1. September weigerten sich die Schüler, ein patriotisches Lied zu deklamiren und vorgestern noch weigerten sich 13 Kinder der ersten Klasse, das Lied: „Ich bin ein Preuße!“ zu singen mit dem Vermerken, sie seien keine Preußen, sondern Polen. Bei der Besprechung über die Kaiserfamilie erging sich ein Kind in Majestätsbeleidigungen. Zum Schluß seiner Ausführungen deutet der Inspektor an, daß diejenigen, denen die Tumulte willkommen waren, für das Herbeiführen der Massen gesorgt haben müßten. Anders sei die Schnelligkeit, mit der die ganze Sache vor sich gegangen sei, garnicht zu erklären.

Verteidiger Rechtsanwalt Wolinski richtet sodann die Frage an den Kreis-Schulinspektor, ob er Mitglied des „Palast“-Vereins sei. Der Zeuge verneint diese Frage, desgleichen die weitere, ob er die „Palasttage“ in Graudenz und Jaroschin besucht habe und Verfasser der Artikel in den halatistenfreundlichen Blättern sei. Dagegen bekundet er, daß er gemäß einer Verfügung der Regierung Beziehungen zu katholisch-polnischen Elementen der Stadt gesucht und auch gefunden habe. — Hierauf wurde die Sitzung vertagt. (Sortf. folgt.)

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 16. November.

* Die Hauptmannstelle für Zigarrenabschnitte und Flaschenpfähle zur Verwertung für wohlthätige Zwecke bei Stadtrath Wenzel hier Große Bergstraße 10 erfucht um gefällige Ablieferung.

* Die Landbank in Berlin verkaufte von dem ihr gehörigen Rittergute Peterkau, Kreis Rosenberg in Westpreußen, das Hauptgut in Größe von ca. 2700 Morgen an den Rittergutsbesitzer Artur Rißke aus Colbitz bei Osterode in Ostpreußen.

§ Nafel, 15. November. (Zahrmarkt.) Auf dem heutigen Vieh- und Pferdemarkt waren verhältnismäßig wenig Pferde vorhanden, dagegen bedeutend mehr Rindvieh. Der Pferdehandel war schleppend und es waren auch nur wenig gute Exemplare vorhanden. Die Milchläge und besonders das Jungvieh wechselten öfter den Besitzer. Der Wochenmarkt war lebhafter als gewöhnlich, doch ging es hier

im allgemeinen ruhig zu. Einer hiesigen Dame wurde ein Portemonnaie mit 8 Mark Inhalt gestohlen.

P. Wogrowitz, 15. November. (Zeuer.) Am 11. d. Mts. abends, während des Unterrichts in der Fortbildungsschule, explodirte eine der großen Sängelampen mit heftigem Knall, wobei ein solch starker Ausbruch entstand, daß der gerade unter der Lampe thätige Lehrer, Herr Hauptlehrer Höhne, zurücktaumelte. Das Feuer verbreitete sich mit großer Schnelligkeit und konnte erst nach vieler Mühe mit Sand erloscht werden. Hier ist jetzt ziemlich in allen Solalen elektrische Beleuchtung eingerichtet; die wäre für die Klassen der Fortbildungsschule wohl auch angebracht.

s. Zworaglaw, 15. November. (Stadtverordnetenwahl.) Heute tagte hier eine deutsche Wahlversammlung der 3. Abtheilung, um die Kandidaten für die am 26. November stattfindenden Stadtverordnetenwahlen auszuwählen. Die Versammlung wurde von dem Stadtverordneten Schulte geleitet. Zunächst wurde darauf hingewiesen, daß gegenwärtig nur ein einziger Stadtverordneter vorhanden sei, der der 3. Abtheilung angehöre und daß man in Zukunft mehr Vertreter aufstellen möge, die dieser Abtheilung angehören. Weiterhin wurde beschlossen, von jedem Komprovis mit den Polen abzusprechen, da man damit bisher trübe Erfahrungen gemacht habe. Gefährdet ist besonders der hiesige Bezirk. Die Deutschen haben hier einschließlich der jüdischen Stimmen eine Majorität von 5. Aufgestellt wurden für diesen Bezirk Salineninspektor Gertel und Kaufmann Freudensthal. Für den westlichen Bezirk wurden aufgestellt: Mittelschulrektor Janetzki, Apotheker Jedamski und Rentier Hilbert. In diesem Bezirk sind die Deutschen überwiegend. Der Wahlkampf wird ein sehr heifer sein. — Ueber die gestern berichetete Grenzaffäre erfahren wir noch folgendes: Der Erschossene war 22 Jahre alt und hat sich vor kurzem zur Mutterung gestellt. Er wollte mit noch vier anderen Gefährten in der Nacht zu Mitwoch die Grenze überschreiten, als man hart an der Grenze auf Grenzsoldaten stieß. Während die vier anderen mit Schmugglern glücklich über die preussische Grenze entkamen, verirrte sich der Händler im Dunkeln und erhielt einen Schuß in den Kopf. Die Leiche wurde heute auf dem jüdischen Friedhof von Madziejew beerdigt.

§ Czarnikau, 14. November. (Städtisches.) Zu der heutigen ordentlichen Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, die Trichinen- und Fimmschau auf dem städtischen Schlachthofe dem Schlachthausverwalter Müller und dessen Ehefrau gegen eine jährliche Besamtsentschädigung von 600 M. zu übertragen und für Verletzungen durch die bisherigen Trichinenschauer pro Stück 50 Pf. zu zahlen. Eine Petition um Pflasterung von zwei Gärten bezw. Wiesenwegen wurde dem Magistrat zur weiteren Veranlassung überwiesen. Für die Errichtung eines Völkerschlachtdenkmalts bei Leipzig wurde eine einmalige Beisteuer von 20 Mark bewilligt, nachdem früher schon einmal 30 Mark bewilligt worden sind.

Witkowo, 14. November. (Kreistag.) Auf Beschluß des Kreisrathes übernimmt der Kreis Witkowo von der Provinz für eine einmalige Entschädigung von 439 000 Mark sämtliche im Kreise belegenen fiskalischen Landstrafen und Wäiden. — Bei der Herbstprüfung der Zuchtstiere im Kreise wurden zehn Stiere angefaßt, und zwar sechs Oldenburger, zwei Simmenthaler und zwei Holländer.

Graudenz, 15. November. (Bei dem Eisenbahnunglück,) das sich am Montag bei Graudenz ereignete, hatte u. a. der Hilfsbrenner Hermann Jarbod aus Graudenz schwere innere Verletzungen erlitten. Er ist diesen am Donnerstag Abend im städtischen Krankenhaus erlegen.

Zempelburg, 13. November. (Ueberfall.) Am Abend des Allerheiligentages verfolgten in Or-Lutau mehrere Knechte laut schreiend einen anderen Knecht, und dieser flüchtete in das Haus des Eigenthümers Mindaß. Um zu erforschen, was der Lärm zu bedeuten habe, ging M. vor sein Haus. Da rief ein Knacht: „Das ist er!“, und gleich darauf lag dem M. ein spitzer Stein so heftig an den Kopf, daß M. zusammenbrach. Schwer verletzt wurde er ins Krankenhaus nach Wandenburg gebracht, wo er an den Folgen der Verletzung starb. Als Thäter ist der Knacht Johann Bische ermittelt worden, welcher untrüflich

ist, nachdem er erfahren, daß er in der Dunkelheit einen Unschuldigen getroffen hat. M. hinterläßt eine Frau und vier unbesorgte Kinder.

König, 14. November. (Katholisches Vereinshaus.) Das Kuratorium des Bormundus-Stifts beabsichtigt, auf dem neu erworbenen von Przelowski'schen Grundstück ein katholisches Vereinshaus zu bauen.

König, 15. November. (Der Privatdetektiv Gustav Schiller) aus Berlin, der am 13. Juli d. J. von der hiesigen Strafkammer wegen der wider Verleitung zum Weineid zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war, wurde heute früh nach der Strafanstalt in Mewe überführt.

Marienburg, 15. November. (Zugunfall.) Gestern Nachmittag entgleitete der Eisenbahnzug der Kleinbahn Biesfeld bei Kunzenburg durch zu rasches Fahren. Die Maschine wurde umgeworfen und der 18 Jahre alte Feizer Schmiedel aus Marienburg wurde von der Maschine zerdrückt und war auf der Stelle todt. Der Maschinenführer Rod wurde schwer verletzt.

Dirschau, 14. November. (Hohes Alter.) Im Johannerkrankenhaus in Dirschau ist der Müller-geselle August Ewert gestorben. Der Verstorbene erreichte, wie festgestellt worden ist, ein Alter von 100 Jahren 5 Monaten. Er ist in Mader bei Thorn geboren, wanderte in jungen Jahren nach Puzland aus und kehrte erst kürzlich nach Preußen zurück.

Schönbeck, 14. November. (Schneller Kirchbau.) Kürzlich las man, daß in America eine Kirche innerhalb 24 Stunden erbaut sei, daß auch dieses schon dagewesen ist, zeigt die Chronik unserer Stadt. 1741 mußte die evangelische Kirche Schönbecks wegen Baufälligkeit abgebrochen werden. Ein neues Gotteshaus zu erbauen, wurde nur unter der Verbindung erlaubt, daß dieses binnen 24 Stunden gesehen müsse, und zwar innerhalb eines acht Meter langen und acht Meter breiten Raumes. Unter Mitwirkung des Danziger Rathes wurde dieser Plan ausgeführt. Das Bauholz wurde in Danzig abgehunden. Vierzehn Tage vor Michaelis kam es auf 107 Wagen unter Bedeckung von 75 Stadtsoldaten — hier aber nur Arbeitsleute — 24 Zimmerleuten, vielen Maurern und Handlangern an. Bis zum Morgen war der Aufbau beendet. Gegen 140 Jahre wurde diese „Noth- und Angstkirche“ von der Gemeinde benutzt.

Berent, 14. November. (Die Wiederherstellung des abgebrannten Schullehrerseminars) soll so gefördert werden, daß es schon zum 1. Oktober 1902 bezogen werden kann. Den beurlaubten Seminaristen, denen sämtliche Wäsche und Kleider verbraunt sind, ist der Urlaub noch bis zum 17. November verlängert.

Danzig, 15. November. (Schiffsunglück.) Der zur hiesigen Rodnaderischen Mähderei gehörige Dampfer „Agnes“ ist gestern auf der Meise von New-Castle mit Kohlen nach Königsberg bei schwerem Sturm in der Nordsee untergegangen, drei Mann der Besatzung ertranken, und zwar Matrose August Lappnau aus Schiewenhorst, Matrose Johann Bartling aus Heubude und Kochjunge Hans Andreß. Der Kapitän und 13 Mann wurden durch den englischen Dampfer „Zetrepid“ gerettet und nach Southshields gebracht. Der Kapitän heißt Ernst Rosalski, ist seit 1897 Führer des Dampfers und ein Bruder des beim Untergange des „Pinus“ ertrunkenen Steuermanns. Dampfer und Ladung sind versichert. Der Dampfer „Agnes“ war 1870 in England erbaut, 200 Fuß lang, 19 Fuß breit und 16,7 Fuß tief.

Stadtsamt Nafel.

(Stadtbezirk.) Vom 4. bis 11. November. Aufgebote. Kammann Martin gen. Mag Szamotiski, Bromberg, Selma Waerwald hier. Pensionirter Dreiräderer Friedrich Klatt, Witwe Auguste Wenzel geb. Treisch, beide hier. Pastor Philipp Wenzel, Kotibus, Anna Jengler. Eheschließungen. Arbeiter Lorenz Bück, Juliana Meyer, beide hier. Geburten. Maurermeister Franz Gunkowski 1 Z. Arbeiter Polesinski Siforra 1 Z. Fischer Eduard Schwirz 1 Z. Müller Friedrich Schrandt 1 Z. Sterbefälle. Paul Niebies 9 Z. Martha Höft 3 Z. Arbeiter Michael Bengel wkt 49 Z. Emma Schwirz 6 Z. Reinhold Klein 2 M. Arbeiter August Jedd 67 Z. Rentempfänger Jakob Witkiewicz, hier, 83 Jahre.

Toilettengeheimnisse.

Ausplauderei von M. Kossak.

Die meisten Menschen denken, wenn sie von Toilettengeheimnissen reden hören, immer an kosmetische Künste, aber völlig mit Unrecht, denn die Kosmetik dient dazu, nicht vorhandene Reize vorzutäuschen oder — wie die moderne sich besser hilft — zu schaffen, während Toilettengeheimnisse nur helfen die von der Natur verliehenen ins rechte Licht zu setzen, sowie etwaige Schönheitsfehler zu verbergen. Es häßet ihnen daher keineswegs das mißliebige Dium an, welches alle kosmetischen Manipulationen doch mehr oder weniger haben. Wie unbekannt aber selbst die naheliegendsten Tricks der Toilette den meisten Damen sind, das merkt man am besten, wenn man sich längere Zeit in einem Puffgeschäfts aufhält und zusehet, wie eine Anzahl Besucherinnen sich Hüte kauft. Fast alle achten einzig und allein darauf, ob der Hut ihnen zu Gesicht steht. Wenn man ihnen sagen wollte, daß dieser Umstand erst in zweiter Linie berücksichtigt werden sollte, so möchten sie in höchstem Erstaunen gerathen. Und doch leidet es keinen Zweifel, daß die Gestalt und die Kopfform, wie ferner das Verhältnis, in dem diese beiden sich zu einander befinden, viel wichtiger für die Wahl der Kopfbedeckung sind, als die Färbung. Zur Erläuterung des Gesagten möge folgendes dienen: ein großer Kopf läßt die Figur stets kürzer erscheinen als ein kleiner, trägt nun eine Frau, deren Längenmaß zu knapp gerahen ist, einen umfangreichen Hut, so wird, wenn er auch noch so gut zu ihrem Gesicht paßt, der Gesamteindruck ihrer Persönlichkeit bestenfalls ein direkt unföner sein. Wollte man daraus den Schluß ziehen, daß alle langen Frauen breite und gleichzeitig hohe Hüte und alle kurzen ganz flache und schmaltrempige tragen sollen, so wäre er dennoch verfehlt. Es muß auch die Breite und Stärke der Gestalt und des Gesichts in Betracht gezogen werden. Ein winziges, wenig garniertes Kapotehütchen würde z. B. zu einem sehr vollwichtigen Gesicht in einem so schreienenden Mißverhältnis stehen, daß das vorerwähnte Gesicht nahezu aufgehoben werden möchte. Für eine starke, kleine oder mittelgroße Figur in Verbindung mit einem biden Gesicht ist das Vortheilhafteste eine große schiefenformige Facon mit möglichst kleinem Kopf, deren Garnitur sich auf eine hochaufstrebende, aber sehr dünne Feder oder Schleife, die in der Mitte des Gutes angebracht sein muß, beschränkt. Der Putrand wirkt vermöge seiner geraden Schelbenform nicht die Figur verkleinert und ebenso wenig thut das die zwar hohe, aber ganz dünne Garnitur. Würde der Rand her-

untergebogen und die Garnitur breit sein, so träte der entgegengesetzte Effekt ein. Eine große überschlanke Dame mit schmalem Gesicht hat demzufolge ebenfalls einen breitrempigen, aber stark gebogenen Hut mit möglichem, hauptsächlich auf den Randern liegenden Auspuß zu wählen. Sie wird darin bedeutend kleiner und stärker aussehen als sie ist. Diese Gesichtspunkte dürften bezüglich der Gestalt der Hüte, die für die eine oder andere der Damen passen, die maßgebendsten sein, denn der Totaleindruck der Erscheinung ist ungleich wesentlicher als ein mehr oder minder hübsches Gesicht — diesen Satz kann eine Frau sich gar nicht fest genug einprägen. Wer im Gesichte die Damen seiner Bekanntheit an sich vorüberziehen läßt, der wird bald gewahr werden, daß die als Schönheiten geltenden durchaus nicht immer hübsche Gesichter haben.

Da ich gerade bei den letzteren bin, so will ich noch erwähnen, daß Frauen mit breiten Wangen sich niemals das Haar aus dem Gesicht streichen, aber auch nicht in tiefen Scheiteln über die Ohren kämmen dürfen. Im ersten Fall erscheint das Gesicht zu groß, im letzteren zu breit. Sie müssen vielmehr durch hängende Stirnlocken — auch selbst wenn die Mode sie nicht vorschreibt — einen Theil des Gesichts abschneiden. Wer einen großen Kopf besitzt, darf weiterhin auch keinen Scheitel durch das Haar ziehen, da einem unverrücklichen Gesetz nach ein Körper größer erscheint, wenn man ihn in zwei gleiche Hälften zertheilt. Ist der Scheitel aus irgend einem Grunde — vielleicht einer Haarkrankheit wegen — geboten, so sollte er bei einer großen Schädelform zum mindesten schief getragen werden. Sehr schmalen langen Gesichtern erweisen sich hingegen Wellenscheitel, überhaupt Bandeauz, als sehr kleidam. Für allzu kleine sind die straff aus der Stirn gekämmten Frisuren mit Köpfen oder Puffen, welche den ganzen Kopf bedecken, die besten. Selbstredend lassen sich durch die Mächtig des Kleides gleichfalls unzählige körperliche Unschönheiten verbergen. Viele, sonst gut gewachsene Figuren leiden dadurch, daß Ober- und Unterkörper nicht im richtigen Verhältnis zu einander stehen. Kein Mangel ist leichter auszugleichen, als dieser. Die betreffenden Damen brauchen nämlich nur vom Nack absteigende Taillen oder Hüften zu tragen. Ist der Oberkörper zu lang, so wählen sie den Gürtel vom Stoff des Rocks, ist er zu kurz, von dem der Taille. Außerdem können sie ihn im ersten Fall noch mit einer der Brust zugekehrten Spitze und im letzten unten in eine Schwebel endigend, fertigen. Wer, was man so nennt, überbaut ist, das heißt, allzu hohe und gerade, zudem vielleicht auch noch schmale

Schultern hat, der muß die Achselnäh bis auf den Arm herunter legen und den oberen Theil des Vermeils bis zum Ellenbogen mit Puffen garniren. Zu schräge und breite Schultern erheischen dagegen verkürzte Achseln und eine ganz kleine Puffe auf der Schulterhöhe. Es ist eine durchaus verkehrte Ansicht, daß Achselpuffen unter allen Umständen die Gestalt verbreitern, sie thun das nur, wenn sie zu tief angebracht werden. Uebermäßig lange Arme verliert man durch einen Befag, der ringsömig den ganzen Arm umgiebt, während umgekehrt zu kurze eine Streifenarmierung erfodern, die geradlinig von der Schulter bis zur Hand läuft. Daß das nämliche Prinzip auch für die Figur Anwendung findet, bedarf, daß ein Stoff mit breiten Längsstreifen sie verlängert und Querstreifen oder ein hoch hinaufsteigender Mundbefag sie verkürzen, dürfte wohl allgemein bekannt sein. Für sehr magere Damen sind auch Stoffe mit großen Flecken günstig.

Ein weidbreiteter Fehler ist es, daß starke Frauen sich fest schnüren, um schlanker anzusehen. Sie erreichen damit genau das Gegenteil. Es giebt nichts Kleidameres für eine übervolle Figur, als das taillenlos herunterfallende Empiregewand, nur darf es nicht so fallenlos sein, wie die augenblickliche Mode es vorschreibt. Wenn die Damen aber durchaus ein anliegendes Kleid und vielleicht gar ein engliches tragen, so sollten sie die Taille mit einer Garnitur auslasten, die ein Stück bis über die Gürtellinie reicht, etwa mit vorn oder beiderseitig von oben nach unten laufenden, mindestens meterlangen Kaschaden, mit Bandtschleifen als Abschluß. Wenn der Hüftenumfang zu groß ist, so näht man die Untertaille vorn, wie an beiden Seiten dreifingerbreite Gummiguete, die am Strumpf festgeknüpft werden. Hüften und Leib treten dann zurück. Man braucht nicht zu fürchten, daß der Gesundheit dadurch Schaden geschieht, das wäre nur der Fall, wenn man gleichzeitig ein festes Korsett trüge; dann würde allerdings ein bedenklicher Druck auf den Körper ausgeübt werden, während, wenn er ungeschmürt bleibt, ihn auch die Gurten unmöglich einschnüren vermögen. Sie geben ihm, streng genommen, nur eine andere Stellung, die aber immerhin zur Folge hat, daß seine Ueberfülle an den Partien, die der Stoff taillenlos umspannt, nicht sichtbar wird. In wech hohem Maß die Hüften durch die genannte Manipulation schmal und schlank werden, sollte niemand für möglich halten. Die Franzosen haben für die in Wirklichkeit sehr starken, anscheinend jedoch schmalhüftigen Frauen die Bezeichnung „fusses maigres“ erfunden.

Großen Hüften leiht man ein zieliches Aussehen

durch hohe Absätze, die mehr als es üblich ist nach der Mitte des Fußes zu angebracht sind. Gestickt man sie unter dem Rocksaum, so glaubt man eben, daß sie erst dort anfangen, wo sich der Absatz befindet. Was die Handschuhe anbetrifft, so sollten Damen mit großen und breiten Händen nur Glacé oder seidene tragen, aber nie wollebedernde oder solche aus Zwirn oder Fil d'écosse.

Zuletzt noch einige Bemerkungen über die Farben der Kleider und Hüte. Oft hört man die Aeußerung „ich trage hauptsächlich die besten und die Farbe, denn die hat mir von jeher am besten gefallen.“ Der letztere Umstand sollte für ältere Damen ein Grund sein, die betreffende Nüance nie mehr zu wählen, denn der Teint verändert sich mit den Jahren und es ist ganz unüberdenkbar, daß eine Farbe, die sich der zarten blühenden Haut der Jugend als vortheilhaft erwies, auch mit der entwerder alzu fahl oder zu roth gewordenen reiferer Jahre harmoniren sollte. Im allgemeinen läßt sich als Regel aufstellen, daß die Farben bei der Zeit zunehmender matter gewählt werden müssen. Für „mittelalterliche“ Damen von kräftlich grauem Teint ist Olivgrün und dunkles Burgunderroth am geeignetsten, für sehr rothwangige Marineblau und Bronzebraun. Vio, das immer für spätere Altersstufen als passend erachtet wird, ist dagegen sehr gefährlich, nur ganz frische Gesichter mit noch weichen Zügen entsteht es nicht. Mit Weiß braucht man dagegen lange nicht so vorsichtig zu sein, als es meist angenommen wird. Frauen, die nicht ungewöhnlich stark und kein Kupfer im Gesicht haben, können es unbesorgt bis hoch in die vierziger Jahre hinein tragen, sie sehen darin entschieden jünger aus. Nur darf es nie Blauweiß sein — am besten ist Creme oder irgend ein modernes Weiß mit einem Schimmer von Roth oder Grün darin — auch muß das Kleid immer hohen, tiefschwarzen Sammett agen haben. Perlgrau paßt für ganz junge oder ganz alte Damen, mittelalterliche macht es fahl. Zum mindesten wäre es erforderlich, eine reiche Hals- und Taillengarnitur von gestäubtem Ton dazu zu nehmen. Schwarz kleidet alte wie junge Damen nur, wenn sie sich frischer Farben erfreuen. Sie geben ihm, streng genommen, nur eine andere Stellung, die aber immerhin zur Folge hat, daß seine Ueberfülle an den Partien, die der Stoff taillenlos umspannt, nicht sichtbar wird. In wech hohem Maß die Hüften durch die genannte Manipulation schmal und schlank werden, sollte niemand für möglich halten. Die Franzosen haben für die in Wirklichkeit sehr starken, anscheinend jedoch schmalhüftigen Frauen die Bezeichnung „fusses maigres“ erfunden.

Großen Hüften leiht man ein zieliches Aussehen

Ueber die Insterburger Offiziers-Tragödie

bringt nun der „Reichsbote“ noch eine Darstellung, welche von einem augenscheinlich authentisch unterrichteten Amtsgenossen des unglücklichen Vaters des Leutnants Blaschowitz herührt. Diese weicht zwar nur in Einzelheiten, in diesen aber nicht unerheblich von der angeblich „authentischen“ im „St. Journal“, welche wir gestern wiedergaben, ab. Es heißt darin: „Am Mittwoch, den 30. Oktober, hat Leutnant Blaschowitz seine sogenannte Junggefallen-Abschieds-bowle im Offizierskasino gegeben und ist dann mit Herrn vom Zivill noch in ein anderes Hotel gegangen, von wo aus er allein den Heimweg in seine Wohnung — und zwar seine von ihm schon bewohnte Familien-wohnung — angetreten hat. Unterwegs trafen ihn dann die Leutnants Hildebrandt und Maschnuffen und wollten den augenscheinlich Angetrunkenen nach Hause bringen. Da er sich aber dies nicht gefallen lassen wollte, gingen sie weiter und erst als Blaschowitz nicht nachkam, lehrten sie noch einmal zurück und fanden ihn nun in hohlerer Stellung auf der Straße. Sie nahmen ihn jetzt trotz seines Widerstrebens mit sich und zwar in seine in der Nähe liegende Junggefallenwohnung. Er wollte aber in die andere und verbot sich seinen Kameraden, die ihn in seiner festhalten und zu Bett bringen wollten, mit Gewalt zu entfernen. Da verwies Leutnant Hildebrandt ihn zur Ruhe mit der Ausrufung: „Du bist ja bloß ein Schwein!“ Darauf gab Blaschowitz ihm mit den Worten: „Da hast Du etwas für das Schwein!“ eine Ohrfeige und ebenso auch dem Leutnant Maschnuffen, der, empört über diesen Vorfall, dem Leutnant Hildebrandt wohl auch mit einer beleidigenden Ausrufung zu Hilfe kommen wollte. Dann trennten sich die drei, wobei Leutnant Hildebrandt geduldet haben soll, er wolle die Sache für beigelegt halten, wenn Blaschowitz ihm am nächsten Morgen abbitte würde.“

Weiter wird mitgeteilt: „Blaschowitz flog Donnerstag, 31. Oktober, vormittags 11 Uhr, zu seinem Vater, einem Geistlichen meiner Diözese, ins Koupee, um mit ihm nach Dr. Eylau zur Hochzeit zu reisen. Von diesem gefragt, woher er seinen „Kater“ habe und wo er am Abend vorher gewesen sei, sagte er, er wisse sich auf die letzten Vorgänge nicht mehr zu besinnen, nur sei ihm so, als wenn er mit zwei Artilleristen zusammen gewesen sei. Raum in Dr. Eylau angekommen empfing er eine Depeche vom Regiment mit dem Befehl, mit dem nächsten Zuge nach Insterburg zurückzukehren. Auch jetzt noch wußte Blaschowitz anseher end nicht, um was es sich handeln sollte, sondern fragte den Adjutanten danach, in der Meinung, es handle sich um eine dienstliche Angelegenheit, von deren Erledigung er — weil beurlaubt — frei zu sein glaube. Nach einem aufklärenden Telegramm, das ihm mitteilte, es handle sich um eine persönliche Angelegenheit, kehrte er dann noch am Donnerstag nach Insterburg zurück.“

Am Freitag, 1. d. Mts., sollte der Postabend stattfinden. Vormittags erhielt der Vater Blaschowitz in Dr. Eylau auf seine telegraphische Anfrage, wann sein Sohn bestimmt zurückkommen werde, die Antwort, er könne überhaupt nicht kommen, worauf er weiter nach Insterburg hinüberfuhr und hier von seinem in-

zwischen vom Dienste suspendierten Sohn alles erfuhr. Die Sache war bereits in Verhandlung und auch die Bestimmung zum Duell bereits getroffen. Leutnant Blaschowitz hatte bei seiner Vernehmung von sinnloser Betrunktheit seinerseits nichts gesagt, sei es, daß er sich dessen schämte und eine ernste Strafe, wohl gar seine Entlassung infolge seines Benehmens fürchtete, oder sei es, daß ihm während der Aufzagen der anderen beiden Beteiligten die Erinnerung an die Einzelheiten so sehr wiederkam, daß er selbst sie nicht aufrecht erhalten konnte. Die Abbitte bei Hildebrandt wird er wohl einfach verschlafen oder „verdufelt“ haben. Der Vater Blaschowitz that nun Schritte, um seinen Sohn wenigstens zur Hochzeit los zu bekommen. Er wurde jedoch bedeuert, die Hochzeit könne unter solchen Umständen überhaupt nicht mehr stattfinden, sein Sohn müsse erst wieder rein dastehen, sein Leben gehöre nicht mehr ihm, da er vor zwei Duellen stehe. So fuhr der Major Blaschowitz mit dieser Hofstatt zurück nach Dr. Eylau, und die Hochzeit wurde abgesetzt. Am Sonnabend, 2. November, dem Hochzeits-tage, fuhr er mit der Braut nochmals nach Insterburg; dort sah sie ihren Viduitigam zum letzten male. Sie wußte vom Duell, aber nicht von dem Termin desselben. Am Montag Vormittag bekam der Vater dann die telegraphische Aufforderung, sogleich herüber zu kommen, fand aber seinen Sohn nicht mehr bei Besinnung. Die erste Kugel war zwischen Lunge und Herz eingebrungen, hatte das Bild der Braut in der Brieftasche durchbohrt und seinen Sohn niedergestreckt. Von bösen Ahnungen getrieben, fuhr auch die Braut am Nachmittag ihrem Schwiegervater nach, fand aber ihren Viduitigam schon tot. Derselbe hatte in einem Abschiedsbrief an den Vater und an die Braut (letzterer eine Einlage mit der Aufschrift „nach meinem Tode zu öffnen“) beide um Vergebung gebeten.“

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 16. November.
* Personalien. Der Gerichtsassessor Dr. Maurer in Meiningen ist dem „Reichsbote“ zufolge zum Staats-anwalt in Bromberg ernannt.

§ Ein Zusammenschluß der Vereine, deren Zwecke wissenschaftlicher oder künstlerischer Art sind, wird durch den Oberpräsidenten Dr. von Bitter nach dem Muster von Posen auch für Bromberg angestrebt: es soll hier ebenfalls eine „Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft“ gegründet werden, und zwar im Anschluß an die bereits in Posen bestehende Gesellschaft gleichen Namens. Aus diesem Anlaß fand auf Einladung des Regierungspräsidenten gestern Mittag auf der hiesigen königlichen Regierung eine Besprechung statt, zu der Oberpräsident Dr. von Bitter einen Kommissar, den Regierungsassessor von Tilly, ernannt hatte und an der außer dem Regierungspräsidenten Dr. Kruse Vorstandsmitglieder folgender hiesiger Vereine teilnahmen: Historische Gesellschaft, Kolonialgesellschaft, Technischer Verein, Architektenverein, Naturwissenschaftlicher Verein und Tierärztliche Vereinigungsgesellschaft. Die erste Kugel war zwischen Lunge und Herz eingebrungen, hatte das Bild der Braut in der Brieftasche durchbohrt und seinen Sohn niedergestreckt. Von bösen Ahnungen getrieben, fuhr auch die Braut am Nachmittag ihrem Schwiegervater nach, fand aber ihren Viduitigam schon tot. Derselbe hatte in einem Abschiedsbrief an den Vater und an die Braut (letzterer eine Einlage mit der Aufschrift „nach meinem Tode zu öffnen“) beide um Vergebung gebeten.“

zusammenhanges in den deutschen Kreisen fördern und auf diese Weise den nationalen Interessen dienen würde. Innerhalb des Gesamtverbandes der Stadt Posen bilde jeder der früheren Einzelvereine unter Beibehaltung seiner Organisation eine besondere Abteilung, und auf dieser Grundlage solle auch die Gründung der Bromberger Gesellschaft erfolgen. Eine staatliche Unterstützung zu diesem Zwecke sei zugesichert und im Zusammenhange damit sei auch die Errichtung eines Deutschen Vereinshauses zu erwarten. — Das Weitere wird nun in den betreffenden Vereinen besprochen werden.

* Stadttheater. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Morgen Sonntag Nachmittag 3 1/2 Uhr wird zu kleinen Preisen „Basantafena“ aufgeführt, und abends geht zum letzten male „Die Fee Caprice“ in Szene. — Am Montag findet eine Wiederholung des Schauspiel „Andere Wege“ von Josef Svoboda statt. Für Dienstag, den 19. cr. ist die Erstaufführung der Operettennovität „Der Zugenbring“ angeht. Hermann Fritschel's lustiges und dabei doch stimmungsvolles Werk, zu welchem Louis Roth eine an reizenden Melodien reiche Musik geschrieben, wird unseren Operettentänzen von neuem Gelehrtheit geben, ihre Befähigung für dieses Kunstgenre zu betätigen. „Der Zugenbring“, eine an „Schlagern“ reiche Novität, hatte am Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin einen starken und anhaltenden Erfolg, der der Operette auch auf allen anderen großen Bühnen treu blieb. Tanz-Evolutionen und Balletgruppen bieten in dieser Novität besondere Gelegenheit zur Entfaltung hervorragender Ausstattungseffekte. Eine große Anzahl neuer Kostüme wird dazu beitragen, das Bühnenbild zu einem besonders farbenprächtig zu gestalten. Die Premiere am Dienstag geht zum Besten für den beliebten Komiker Herrn Anton Pral.

§ Das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung des Regierungsbezirks Bromberg hielt gestern unter dem Vorsitz des Regierungsassessors Dr. v. Gottschall eine Sitzung ab. Als Richter fungierten Kaufmann Peter, Zimmermeister Wiese, Platzmeister Wollschläger und Maurermeister Engel, sämtlich von hier. Es lagen 16 Gewerbeunfallsachen vor, von denen 13 zurückgewiesen wurden. Dem Vorarbeiter Emil Noheit in Deutsch-Jordan wurde eine Unfallrente von zehn Prozent zugesprochen; in den Berufungssachen des Arbeiters Albert Schäfer in Culmbach und des Räumers Johann Stoppel in Krammer Beweisaufnahme beschlossen. Die Leder-industrie-Vereinsgenossenschaft, gegen welche zwei Verurteilungen zur Verhandlung kamen, war durch den Geschäftsführer Direktor Meyer-Berlin vertreten.

Thorn, 15. November. (Primanerstreik.) Im königlichen Gymnasium ist heute der Provinzialschulrath Dr. Collmann aus Darzig eingetroffen. Vor kurzem hatte die Unterprima geschlossen in einer Unterrichtsstunde, die Professor Heinemann zu geben hatte, gefehlt. Die Gründe dieses eigenartigen Streikes sollen nun durch eingehende Untersuchung, die auch noch den morgenden Tag in Anspruch nehmen soll, festgestellt werden.

Königsberg, 15. November. (Aus Anlaß der Gründung des Königsberger Seelands) fand in Vilsau heute Vormittag im Bauhof ein feierlicher Akt statt, an welchem der Direktor im Ministerium der öffentlichen Arbeiten,

Schulz, die Spitzen der Königsberger und Pauer Behörden, die Vorsteher der Königsberger Kaufmannschaft, zahlreiche Vertreter des Handelsstandes, die am Kanalbau beschäftigt gewesenen Beamten und Arbeiter teilnahmen. Ministerialdirektor Schulz hielt eine längere Ansprache, in welcher er die große Bedeutung des Werkes für Königsberg hervorhob und allen Beteiligten Dank aussprach. Sodann begaben sich die Vertreter der Behörden und des Vorsteheramtes der Königsberger Kaufmannschaft auf den Dampfer „Kummer“, die übrigen Festteilnehmer an Bord des Eisbrechers „Königsberg“ und traten die Fahrt durch den Kanal nach Königsberg an. Anlässlich der Feier wurden einer Anzahl Personen Orden und andere Auszeichnungen verliehen. Die Teilnehmer verammelten sich dann abends zu einem Festessen in der hiesigen großen Börsenhalle. Geheimer Kommerzienrat Schröder, der Obervorsteher der Kaufmannschaft, brachte den Toast auf den Kaiser aus. An den Kaiser wurde nachstehendes Jubiläumstelegramm abgesandt: Bei der seitens der Kaufmannschaft Königsbergs zur Feier der Einweihung des Seelands veranstalteten Festlichkeit gedenken an erster Stelle Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät sämtliche Anwesende im Gefühle unbegrenzter Dankbarkeit und erneuertem des Gelübde unverbrüchlicher Treue und Ergebenheit. — Auch an den Minister der öffentlichen Arbeiten wurde im Verlaufe des Festessens ein Telegramm gesandt. Vom Oberpräsidenten Freiherrn von Nitschhofen, der zur Zeit den Minister des Innern nach Gumbinnen begleitet hat, traf ein herzliches Glückwunschtelegramm ein. Ministerialdirektor Schulz toastete auf die Königsberger Kaufmannschaft.

Breslau, 15. November. (Gräfin Nedetzka-Polmerstein) in Krasnisch hat ihr Amt als Oberin niedergelegt. Als demnächstige Oberin für Krasnisch wird eine schlesische Baronesstochter, Schwester Heuser, ernannt.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Karmarkstraße.
Tageskalender für Sonntag, 17. Novbr.
Sonnenaufgang 7 Uhr 14 Minuten. Sonnenuntergang 3 Uhr 51 Minuten. Tageslänge 8 Stunden 37 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 18° 54'. Mond zunehmend. Mondaufgang vor 2 1/2 Uhr mittags. Untergang vor 1 1/10 Uhr abends.

Heberischstabelle.

Zeit der Beobachtung.	Windrichtung.	Windstärke.	Temperatur in Grad Celsius.	Temperatur in Grad Reaumur.	Luftfeuchtigkeit.	Wolkenmenge.	Wolkenart.
11. 15 mittags 1 Uhr	750.2	4.2	45	36	1	1	1
11. 15 abends 9 Uhr	751.3	1.7	80	64	3	3	3
11. 16 früh 9 Uhr	754.4	3.2	68	54	1	1	1

Scala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.

Temperaturmaximum gestern 4.0 Grad Reaumur = 5.0 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 0.1 Grad Reaumur = 0.1 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden.

Bewölkt, vielfach heiteres, kühles Wetter.

Oris-Krankenkasse X

für in Fabriken beschäftigte Personen

Bromberg.

Nachtrag IV.

Statutenänderung.

§ 12.

Für die Bemessung der Höhe des Krankengeldes und der Beiträge werden die Klassenmitglieder in fünf Lohnklassen eingeteilt:

Lohnklasse I. Klassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag 1 Mark oder weniger beträgt. (Jahresarbeitsverdienst bis 350 Mark einchl.)

Lohnklasse II. Klassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag mehr als 1 Mark bis 2 Mark einchl. beträgt. (Jahresarbeitsverdienst von mehr als 350 Mark bis zu 550 Mark einchl.)

Lohnklasse III. Klassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag mehr als 2 Mark bis einchl. 3 Mark beträgt. (Jahresarbeitsverdienst 550 Mark bis 800 Mark einchl.)

Lohnklasse IV. Klassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag mehr als 3 Mark bis einchl. 4 Mark beträgt. (Jahresarbeitsverdienst von mehr als 800 Mark bis 1150 Mark einchl.)

Lohnklasse V. Klassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag mehr als 4 Mark beträgt. (Jahresarbeitsverdienst von mehr als 1150 Mark bis 1500 Mark einchl.)

Der durchschnittliche Tagelohn ist bis auf weiteres festgesetzt:

für die I. Lohnklasse auf 0,75 Mk.

„ II. „ „ 1,50 „

„ III. „ „ 2,50 „

„ IV. „ „ 3,50 „

„ V. „ „ 4,00 „

Jedes Mitglied pp. wie bisher.

§ 30.

Diejenigen, welche Mitglieder der Kasse werden, haben ein Eintrittsgeld zu zahlen:

in Lohnklasse I u. II je 50 Pf.

in Lohnklasse III, IV u. V je 1 Mk.

Besteht vom Eintrittsgeld sind

1) pp. weiter wie bisher

§ 31.

Die zur Kasse zu erhebenden Beiträge betragen für ein jedes Klassenmitglied drei Prozent des durchschnittlichen Tagelohns (§ 12) und zwar wöchentlich:

für Mitglieder der Klasse I 15 Pf.

„ „ „ II 33 „

„ „ „ III 45 „

„ „ „ IV 53 „

„ „ „ V 72 „

Der Vorsitzende.

S. Zimmer.

Vorsteher Nachtrag wird hierdurch genehmigt.

Bromberg, den 21. Oktober 1901.

Der Bezirksausschuß.

Bekannt gemacht.

(91)

Zuschrift tretend am 1. Januar 1902.

Der Vorstand.

S. Nr. 4808 B. A.

Technischer Verein.

Sitzung

am 18. November d. J.,

abends 8 Uhr.

im unteren Saale d. Civilcasinos.

Vortrag des Herrn Architekten Weidner über

Stil, stillvoll, stillos, vom

klassischen — bis zum Se-

cessionstil. (274)

Gäste, auch Damen, will-

kommen. Der Vorstand.

Montag, den 25. d. Mts.

abends 8 Uhr

findet in Wichert's Festsaal

eine

allgemeine

Handwerker-

Bersammlung

statt, in welcher Herr Handwerks-

ammer-Sekretär Boduhn über

die Reorganisation des Hand-

werks, Zwecke und Ziele der

Handwerkskammern und den Be-

griff Fabrik und Handwerk einzu-

bringen gehalten wird, wozu alle

selbständigen Handwerker hierdurch

ergebenst eingeladen werden.

Der Vorstand

des Handwerkervereins,

Bennewitz, Vorsitz über.

In kürzester

Zeit!

müß das Lager in

Burschen- Knaben-

Anzügen, Mänteln

u. s. w.

geräumt sein.

S. Margoniner,

Friedrichstraße 45.

Angenehme Pension

in gut. Hause für eine Dame. Zu

erfr. u. A. D. postlag. Bromberg.

Vorschuss-Verein zu Bromberg,

e. G. m. u. S.

Dienstag, den 26. November cr.,

abends 8 1/2 Uhr

im unteren Saale des Gesellschaftshauses, Saal Nr. 2

Ordentliche General-Versammlung

nach § 43b des Statuts.

Tagesordnung:

1. Bericht der Rechnungs- u. Visions-Commission des Aufsichtsrats

über die von Januar h. s. ult. September cr. stattgefundenen

Revisionen.

2. Wahl resp. Wiederwahl von 4 auscheidenden Aufsichtsrats-

mitgliedern.

3. Ersatzwahl für ein verstorbenes Mitglied der Commission

zur Creditbeschaffung der Mitglieder des Aufsichtsrats.

4. Antrag des Aufsichtsrats und Vorstandes auf Ausschließung

von Mitgliedern (§ 53 des Statuts.)

5. Geschäftliches.

Bromberg, den 16. November 1901. (92)

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats

A. Kasprowitz.

Linoleum

in brauner, terracottafarbiger, durch-

musterter und bedruckter Stückwaare,

Teppiche und Läufer

in den hochmodernsten Dessins.

Größtes Lager am Platze!

Verlegen von Linoleum durch geübte

Fachleute!

Carl Ruckenschuh

Fabrik-Niederlage der Ersten Deutschen

Patent-Linoleum-Fabrik Coepenick.

Fernsprecher 248. Danzigerstr. 18.

L. Marcuse Nachf., Möbelfabrik,

Bromberg, Kornmarktstraße Nr. 7

emblicht (4688)

Möbel neuesten Stils in allen Holzarten

Kompl. Wohnungs-Einrichtungen

in größter Auswahl. Franco-Lieferung.

Gute herrschaftliche Betten

Möbl. Zimmer

zu verkaufen Boiestraße 8, 2. Et. l. Sof. zu haben Bollmarkt 11, Hof.

Avis!

Wir hatten Gelegenheit 1 sehr grossen Posten

Damen-Confektion

allernueste Mode:

Damen=Jackets

Damen=Golfs

Damen=Kragen

Damen=Mäntel

in Berlin 50% unter Preis einzukaufen. Diese Waare ist per Eilgut unterwegs und beginnt der Verkauf

am Montag, den 18. d. Mts.

Gebr. Wolff,

Friedrichsplatz 28. (299)

Mauerstrand

kann unentgeltl. abgegeben werb.

Friedrich-Wilhelmstraße 3.

1 Regulier-Dien u. 1 Sopha

bitt zu verkaufen Kujawierstr. 67.

2 hochherrschaftliche Zimmer

von fort. Danzigerstr. 156

1 auch 2 möbl. ung. Zimm.

mit sep. Eingang v. fort. 3 ver-

mieten. Berlinerstr. 27, 1 Tr

Möbl. Zimmer mit oder ohne

Penfion z. vermieten Schubinestr. 9, 1 r.

Technikum Sternberg i. Meckl.

Maschinenb. - Elektro-Engen. - Techn. - Werkinstr. - Einj. Kurse.

Wetterfester Dachkautschuk,

das Beste und Unentbehrlichste für Pappdächer etc.,

macht auch die älteste und schwächste Pappe wieder unver-

wundlich, absolut wasserdicht u. auf lange Jahre hinaus durch

Witterungseinflüsse unzerstört; tropf niemals ab u. bleibt

auch bei grosser Kälte gummiartig elastisch. Jeder Versuch

wird befriedigend n. Wetterfester Dachkautschuk stellt sich billig

als Theer. Lager in den meisten grösseren Städt. Deutschlands.

Max Finger & Co., Breslau, (50)

Oel- u. Fettwaaren-Fabrik, Firnis-, Carbolin- u. Pechstaderol.

Donnerstag Nacht starb im Alter von 84 Jahren unsere liebe Mutter u. Schwester **Anguste Kropka** geb. Hoffmann. Dies zeigen wir allen Bekannten an. (4871) Klara Schröder, Flora u. Lina Hoffmann.

Die Beerdigung findet Montag, den 18. d. Mts., Nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des neuen ev. Friedhofes aus statt.

Heute Vormittag 10 1/2 Uhr verschied sanft nach kurzem, schweren Leiden meine innig geliebte Frau, meine gute Tochter, unsere herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante **Clara Mann.** Um stilles Beileid bitten tiefbetrubt Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag, den 18. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr von der Leichenhalle des neuen ev. Friedhofes (Rinkauerweg) aus statt. (92)

Am Totenfest, Sonntag, den 24. November 1901, nachmittags 5 Uhr, wird der (92)

Kirchengesangverein unter Mitwirkung des Königl. Domsängers Herrn Bolle aus Berlin, geschätzter hiesiger Dilettanten und der Kapelle des 129. Infanterie-Regiments in der Paulskirche ein geistliches Konzert veranstalten. Es kommen 2 Kantaten von S. Bach und verschiedene andere Chor- und Sologesänge zum Vortrag. — Einlasskarten zu 50 Pfg. u. 1 Mark bei E. Gamm, Friedrichsplatz u. Stelnbrück & Maladinsky, Bahnhofstrasse. Texte 10 Pf.

Kufel's Etablissement. Schrotterdorf.

Sonntag, den 17. November 1901: **Frei-Konzert** mit darauffolgendem **Tanzkränzchen.** Anfang nachmittags 4 1/2 Uhr. Um recht zahlreichen Besuch bitten (142) **J. Kufel.**

J. Krammer's Festsäle u. Concertgarten Wilhelmstraße 5. (26)

Sonntag, den 17. November 1901: **Tanzkränzchen.** Anfang 6 Uhr. Entr. Damen 30 Pf. Militär 40 Pf. Civilpers. 50 Pf.

Wichert's Fest-Säle. Sonntag, den 17. November cr.: **Großes Streich-Konzert** ausgeführt von der Kapelle des Füsilier-Regiments Nr. 34, unter Leitung ihres Dirigenten Herrn A. Bils. (289) Entree 30 Pfg. Anfang 7 1/2 Uhr.

Schlacht- u. Viehhof-Restaurant (Zuhaber: Arwed Müller). Sonntag, den 17. November 1901: **Großes Streich-Konzert** von der Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 17 unter Leitung des Königl. Musik-Dirigenten Herrn **Thomas** mit darauffolgendem **Familienkränzchen.** Eintritt 20 Pfg. Kaffeestimmung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Gestern Nacht 1 1/2 Uhr starb plötzlich u. unerwartet meine geliebte treue sorgsame Frau, unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante **Adeline Hampe** geb. Trampedach im 76. Lebensjahre, was im höchsten Maße hat besonderer Weidung anzeigen Julius Hampe als Gatte, Agnes Hampe als Tochter, Conrad Trampedach als Bruder, Friederike Trampedach als Schwägerin.

Beerdigung: Montag, den 18. d. Mts., nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des katholischen Friedhofes.

Gewerbe-, Koch- und Haushaltungsschule mit Pensionat Gegr. 1888. **Bromberg, Gammstr. 3.** Bräm m. b. silb. Medaille.

Beginn d. neuen Kurse Anf. Jan. Lehrplan: Hand-, Maschine- u. Waschenähen, Schneidern u. Schnittzeichnen, Fuß-, Kunsthandarb., Kerb- u. Lederstich, Brandmal., Glasplatten; Ein- u. feine Küche, Backen, Braten, Garnier, Servier, etc. Wirtschaftsführung, Buchführ., Stenogr., Schreibm. auf. Fortb. in wissenschaftl. Lehrfach, Musik etc. Grundl. Ausb. f. d. Hs. u. d. Gewerb. Bsp. gratis. Anmelb. rechtzeitig erb. Frau **M. Koblitz**, Vorsteherin.

Bromberger Gesang-Verein. **Concert im Stadttheater** am Mittwoch, den 27. November 1901 unter Leitung des Dirigenten Herrn **A. Schattschneider.** Scenen aus Goethes „**Faust**“ v. Rob. Schumann. Mitwirkende: Fräulein **Martha Klotz**, Dresden, Herr **Weissenborn** Berlin. Kapelle des Inf.-Regts. No. 34.

Elysium. Angenehmes Familienlokal. **Altbewährte Küche.** Mittagstisch 1 Mk. i. Abonnement 80 Pf. Reichhaltige Frühstück- u. Abendkarte zu kleinen Preisen. **Täglich Flak n. Eisbein** **Ausverkauf von:** Dief. Lagerbier (Strelow), Königsberger (Bonarh), Nürnberg. r. (Reif). Lager fashenreifer guter Weine. **Auert. vorz. Kaffe Kaffee.** Kuchen, eigenes Gebäk. **Jeden Sonntag** von 1/2 5 bis 11 Uhr: **Unterhaltungs-Musik.** Geeignete Räume für gesell. Gesellschaften. Festeffaj bei der Art. s. fon aut. Bedingungen. **Eduard Schulz.**

Bromberger Concert- und Vereinshaus C. Bartz Fischerstraße Nr. 5. Sonntag, den 17. November 1901: **Gr. Konzert u. Tanzkränzchen.** Musik von der Kap. d. Infant.-Regts. 129. **Zimmerwählende Musik.** **Tanz frei.** Anfang 4 Uhr. Entritt Damen 30 Pfg. Herren 40 Pfg.

Restaurant Bleichfelde. Sonntag, den 17. November 1901, nachmittags von 4 1/2 Uhr ab: **Konzert,** darauf **Familienkränzchen.** Entree frei. — Um recht zahlr. B. und Bittel **C. Wolski.**

Die Beerdigung unserer theuren Entschlafenen findet Montag, Nachm. 3 Uhr, v. b. Leichenhalle d. n. ev. Friedhofes statt. **W. Rothhardt.**

Verlobt: Frä. Paula Lorde u. Frn. Apotheker Oskar Pfiffer, Br. slau. — Frä. Johanna Bernhard mit Frn. Professor Dr. med. Hermann Kültner, Berlin-Lübbingen.

Verheiratet: Fr. Marinemaler Heinrich Seimes mit Frau Gertrud Gehlen geb. Jofwer, Düsseldorf.

Geboren: Ein Sohn: Frn. Paul Daniger, Hirschberg. — Frn. Dr. med. Hartmann, Br. slau. — Eine Tochter: Frn. Dr. Josef Petersmann, B. slau.

Gestorben: Herr Kaufmann Richard Hoffmann, Görlitz. — Dr. Postdirektor a. D. Amand B. isberg, B. slau a. M.

Gold. Damenuhr Freitag Nachm. a. d. Kirchhof Wilhelmstraße verloren. Geg. Belohnung abzugeben Rinkauerstr. 36 L.

Ausverkauf in **Herren- und Knaben-Garderoben** **Stauend billig** werden (524) **Herren-, Jünglings- u. Knaben-Anzüge, Paletots u. Joppen** wegen Platzmangel **total ausverkauft.** **Kaufhaus Moritz Meyersohn.**

Bromberger Gesangverein Sonntag, d. 17. Novbr., nachm. 1/2 5 Uhr: **Chor- u. Orchesterprobe** (Abt. r.) (421)

Auf ein hies. Grundstück werden zur ersten Stelle (4879) **30—35 000 Mk. gesucht.** Jahresmiete 2588 M. Off. Z. Z. 1009 a. b. Geschäftst. b. 31g

Bitte Offerte unter **L. O. 12** abzuholen!

Restaurant Wilhelmstr. 70 früher Sauer's Garten. Heute, Sonnabend, den 16. November: **Großes Wurst- und Eisbein-Essen.** (4818) **R. Buchholz.**

1 guterb. Flügel, 1 Säffelmachine und 1 tragende gute Kuh zu verkaufen beim Lehrer in Seiglesow bei Strelau.

Seite Abend 6 Uhr **frische Blut-, Leber- und Grühwurst** nebst guter Suppe empfiehlt **H. Lengler,** Bäckerstraße 2.

Grüne u. Trockenschmelze, auch Melasse hat noch abzugeben (17) **Zuckerfabrik Znain, G. m. b. H.**

Montag, den 18. November eröffne ich eine **Ausstellung** in vorgezeichneten und fertig gestickten **Tapissier-Artikeln** zu noch nie dagewesenen billigen Preisen. (534)

Der Verkauf findet in der I. Etage meiner Geschäftsräume statt und dauert, weil alsdann die Weihnachtsausstellung beginnt, nur kurze Zeit.

Isidor Rosenthal 25. Friedrichstraße 25.

Große Ausnahme = Lage

Sonntag 17. November. Montag 18. November. Dienstag 19. November.

Porzellan-Tassen, weiße, Paar 15 und 19 Pf.
Porzellan-Tassen mit Goldrand, Paar 22 Pf.
Porzellan-Tassen, dekoriert, Paar 19 Pf.

Aussergewöhnliches Angebot.

Kaffee-Service für 6 Personen, komplett, 2,90 Mk.
Bierbecher, geätzt, Stück 8 Pf.
Bierbecher mit Goldrand, Stück 10 Pf.
Bierbecher mit Gold-Monogramm, Stück 25 Pf.
Bambus-Tische mit Teller, Stück 39 Pf.
Karton Brief-Papier, ansehergewöhnl. Kauf. Karton 39 Pf.
Romane Zola und G. Stein, Stück 30 Pf. (264)

Diese Waaren sind sämtlich abgesondert. Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Berliner Waarenhaus Theaterplatz 4. R. Schönfeld. Theaterplatz 4.

Konzert-u. Vereinshaus Gammstraße 2. Sonntag, den 17. November: **Frei-Konzert.** Anfang 7 Uhr.

Patzer's Etablissement. Sonntag, den 17. November fällt das Konzert wegen Winterfestes d. Vereins junger Kaufleute aus. **Mittwoch, den 20. November (Festtag):** **Extra-Konzert** (ausgewähltes Programm). Jeden Sonntag: **Großes Streich-Konzert.** Kapelle Inf.-Regiments Nr. 129. Dirigent Herr Schneevogt.

Concordia. Täglich große Spezialität-Vorstellung. Heute vollst. neues Programm. **Margarethe u. Lucie Unger, Paul Coradini** Lampionmacher Gries.

Stadt-Theater. Sonntag, d. 17. November 1901: Nachm. 3 1/2 Uhr: (Zu kleinen Preisen): **Vasantasena** Abends 7 1/2 Uhr: (Zum letzten Male): **Die Fee Caprice.** Lustspiel in 3 Akten von Oskar Blumenthal. Von an: **Andere Wege.** Schauspiel in 3 Akten von Josef Sv. Geid. Anfang 7 1/2 Uhr.

Verantwortlich für den politischen Teil **L. Gollasch**, für Lokales, Provinzielles und Bunte Chronik **H. Singer**, für das Feuilleton, Konzertberichte, Literatur etc. **Paul Bendisch**, für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Reklamen **L. Dargow**, sämtl. in Bromberg.

Rotationsdruck und Verlag: **Grünau'sche Buchdruckerei Otto Grünwald** in Bromberg.

Ich habe mich in Bromberg als **Spezialarzt für Augenkrankheiten** niedergelassen u. wohne Danzigerstr. 17, I. Sprechst. 9-11 Uhr vorm. 3-5 Uhr nachm.; Sonntags nur 9-11 Uhr vormittags **Dr. Paul Bähr.**

Einziges Spezial-Sarg-Geschäft Brombergs.

R. Basendowski, Tischlermeister. 14. Gr. Bergstr. 14. Fernspr. 532

Größtes Lager in Holz- und Metallsärgen, sowie Sterbeanstaltungen zu billigsten Preisen. Aufbahrungen * Leichentransporte * Kranzwagen. Eigene elegante Leichenwagen * Kinderleichenwagen zu Ueberführungen und Begräbnissen.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Nachdruck verboten.

(Alle Rechte vorbehalten.)

Eine Geldheirat.

Roman von L. S. A. Heim.

(41. Fortsetzung.)

„Und seine hiesigen Unternehmungen?“ fragt Burghausen.

„Er meint, sie nicht halten zu können. Seine Haupt Sorge ist, den Bankrott zu vermeiden. Er sieht die Sachen sehr düster an und ich fürchte — wie er jetzt ist, ist er ihnen auch nicht gewachsen.“

„Gleichen, Sie müssen ihm helfen! Sie müssen hier bleiben!“

„Das ist leicht gesagt! Meine eigenen Angelegenheiten rufen mich gebieterisch zurück. Meine beiden Schwiegerkinder sind Nullen — gerade gut genug, unter meiner Aufsicht zu arbeiten wie Subalterne. Mein Herr Sohn — ach! Der würde lachen, wenn man ihn mit der Zumutung käme, sein stotteres Leben in Hamburg aufzugeben und mich zu vertreten. Temperament und Fähigkeiten hat er schon — aber Fleiß und guter Wille — die fehlen! Indessen — wenn Wolzin meint, es sei nötig, muß es gehen. Ich darf ihn nicht im Stich lassen.“

„So erwies er sich stets als der treue, verlässliche Freund, der eigene Schädigung riskierte, um Wolzins willen.“

Burghausen unterrichtete ihn über die Ereignisse der letzten Tage. Sie kamen überein, daß Wolzin sich mit voller Macht in die Unternehmung werfen und seinerseits so viel wie möglich Klarheit schaffen müsse. Vor dem Garten der Villa verabredete sich Burghausen, Wolzin sollte vor allem ausruhen — schlafen genug, daß man ihm nur körperliche, nicht auch geistige Ruhe zu geben vermochte.

Als Burghausen nach Hause kam, fand er Ulla dort, zur Erleichterung blaß und verstört aussehend. „Du hier? Warum?“ fragte der Vater, da sie es anders verabredet hatten. „Warum bleibst Du nicht bei Wolzins?“

„Ich war garnicht dort, Vater.“

„Nicht dort, Ulla? Bist Du krank? Du hast Wolzin also noch garnicht gesehen?“

„Nein Vater! Auf dem Wege dorthin begegnete mir Fritz — und — und —“

Sie mußte wohl weiter sprechen; der Vater half ihr nicht, er sah sie nur fragend und erschrocken an.

„Papa, was ist? Wie siehst Du aus?“ unterbrach sie sich. „Du bist so bleich —“

„Sprich erst weiter!“ Fritz begegnete Dir und da — konnte Du nicht zu Wolzin gehen?“

„Es war das erste Mal, daß wir uns wiedersehen, Vater! An seinem Arm ging Anita Serano! Sie mußte es sein und da — plötzlich — standen wir voreinander und — nein, ich konnte Wolzin so nicht begrüßen! Schilt mich nicht, lieber, besser Vater, ich kann Wolzin nicht heiraten! Ich weiß es, ich habe es deutlich gefühlt und gesehen, wir haben uns doch lieb — viel zu sehr!“

„Sei nicht töricht, Mädchen! Er, Dich noch lieben — mit der neuen Braut am Arm? Wäckerlich!“

„Das ist es ja gerade, Vater! O, hättest Du seine Augen gesehen, in seinen Blicken lesen können! Glaube es mir, glücklich ist er nicht, im Gegenteil! Und man wird doch nicht so blaß und — eine Miene machte er, als wolle er mich anreden, aber ich — ich war schon vorübergeeilt und habe mich garnicht umgesehen. Aber so wahr ich an Gott glaube, Vater, er sah aus, als ob er sofort die andere loslassen und auf mich zuströmen wolle.“

„Du bist im höchsten Grade erregt, Ulla! Sage Dir doch selbst, wie viel Achtung Du für einen Mann haben könntest, der, die zweite Braut am Arm, noch mit der ersten charmiert ist.“ Burghausen sprach sehr ärgerlich; seine Aufregung über das heutige Erlebnis mit Wolzin brach sich Bahn, ohne daß er es wußte.

Ulla schwieg. Sie sagte nicht mehr, sie habe deutlich gesehen, daß Anita Serano meinte und in ihren zart bedackelten Händen so etwas wie eine Photographie, die Fritz ihr anscheinend eben gegeben hatte, hielt.

„So? Und da bist Du also gar nicht zur Begrüßung Wolzins gegangen?“ fuhr Burghausen fort.

„Nein, Vater, ich konnte nicht; es war mir ganz unmöglich! Ich weiß jetzt, daß ich unmöglich —“

„Er ist sehr krank zurückgekommen. Offenbar hat er Fieber, man sieht ihm an, daß er schwer gelitten hat.“

Sie erschrak. „Wirklich? So krank? O, dann will ich aber doch —“

„Nein, bleib! Er hat zunächst Schlaf und Ruhe und ärztliche Hilfe nötig. Nachher magst Du zu Anna gehen.“ Er sagte nichts von Wolzins Verlusten. Aber für ganz sicher hielt er sie doch schon. Denn sonst — es beschämte ihn tief, sich gestehen zu müssen, daß er Ulla's Bekanntschaft nicht so gelassen angefaßt haben würde, wenn Wolzin noch der Willkür gewiesen wäre.

„Wozu sie jetzt noch überreden, wo er ein alter, kranker, armer Mann ist, dessen Charakter sogar angegriffen wird!“ sagte er sich. Und daß diese Stimme in ihm so laut rief, das war doch im Grunde schlecht — seiner unwürdig. Es lag darin das offene Eingeständnis, daß Wolzins Geld die Macht gewesen war, die auch ihn beherrschte hatte.

Schragerer kam gegen 9 Uhr noch einmal heran. Wolzin schlief den bleiernem Ermüdungsschlaf; Anna saß in seinem Zimmer und Ulla war bei ihr.

Burghausen fühlte sich ihm gegenüber zu rückhaltloser Offenheit verpflichtet, weil der kleine dicke Mann mit den gewöhnlichen Manieren eine so wahrhafte Vorahnung des Charakters besaß. Er erzählte ihm alles, was Ulla und er gesprochen und seine heimlichen Gedanken.

„Da haben Sie ganz recht und gar keine Ursache sich zu schämen, Freund!“ meinte Schragerer entschieden. „Sind wir denn nicht gereifte, nüchterne Männer, die die Welt sehen, wie sie im Licht der Sonne vor uns liegt? Ich würde Ihnen idealistische Redensarten jetzt gar nicht mal glauben. Daß der Fritz sich mit der schönen Serano verlobt hat, flüstert ja die ganze Stadt — aber wie er nun mal ist, Schönheit allein thut es bei ihm nicht! Wer weiß, ob er nicht in jenem Moment Vergleiche zog? Die Gedanken an ihn mußte Ihre Ulla sich freilich vergehen lassen, denn wenn Sie jetzt auch allenfalls die Kaution stellen könnten, das würde ja doch zu einer Eide in diesen Kreisen nicht genügen. Mit Wolzin wird's aber auch nichts, wie die Sachen stehen. Er ist jetzt ja tief in Ge-

schäftsorgen, daß ihm die dummen Heiratsgedanken wohl vergehen werden!“

Das Unglaubliche war geschehen! Der reiche, gefeierte Wolzin hatte im ersten Verhör so verwirrende Angaben über die fehlenden Summen gemacht und sich so garnicht darauf besinnen können, wie er jene Gelder verwendet — ob er sie überhaupt erhalten, ob er jene Quittungen ausgestellt und ob er seine Unterschrift unter denselben ablegen sollte oder nicht — daß dieses Verhalten im Verein mit seinem erschreckend veränderten Aussehen einen sehr schlechten Eindruck machen mußte.

Daß er krank sei, leugnete er; von seinen enormen Verlusten sprach man an der Börse schon ganz laut, ohne Genaueres zu wissen, und er selbst hoffte immer noch, das Schlimmste abzuwenden zu können.

Wie ein Donner Schlag traf es ihn daher, als der Untersuchungsrichter erklärte, ihn in Haft nehmen zu müssen.

„Was? Mich? Hat mein Wort also nicht einmal mehr Geltung?“ schrie er auf. Er hatte offenbar von dem Eindruck, den er gemacht, gar keinen Begriff. Wenn sie ihn verhafteten, dann war alles verloren! Es gab eine sehr erregte Szene; endlich gab man der kurzen knappen Vorstellung von Schragert und Comp. Gehör. Man sah ein, daß diese Verhaftung die Arbeiter Wolzins brotlos machen würde. Eine außerordentlich hohe Kaution sollte hinterlegt werden. Schragert, der sehr gut wußte, daß Wolzin zur Zeit gar nicht in der Lage war, so viel Geld flüssig zu machen, warf sich in die Bresche.

Natürlich wurde der Fall Wolzin jetzt in allen Zeitungen erörtert und der einst selbstbeweiidete Mann mußte es erleben, daß sein Name, sein Charakter, seine Geschäftsführung einer schonungslosen Kritik unterzogen wurden.

Dieselben Menschen, die sich einst schmeichelnd tief vor ihm gebückt, gestellten sich jetzt der bössartigen Klaffenden Meute zu, die sich schon jagdhungrig auf ihn zu stürzen bereit war.

Und er mußte dennoch standhalten und seine Arbeit thun, die ihm über dem Kopfe zusammenschlug, um die schreckliche Verwirrung, in die jetzt alles geriet, was mit seinem Namen verbunden war, zu lichten.

Fiebernd, im Kopfe ein unablässiges Schwirren und Hämmern, in den Nerven ein Vibrieren wie von hart berührten Saiten — mußte er all den taufend Blicken standhalten, die sich fragend, unbarmherzig bohrten auf ihn richteten, wo immer er erschien; er mußte es ertragen, daß man ihn von oben herab grüßte, ihn überfah, ihm kaum Rede stand, wenn er Fragen stellte.

Das war schlimmer als die Hölle!

Und eines Tages brach er denn auch auf offener Straße zusammen und wurde bewußtlos nach Hause geschafft.

Ob Schlaganfall — ob eine schwere Krankheit — das wußte man nicht gleich, doch ließ es bereits am Abend, die Ärzte hätten Typhus festgestellt.

In diesen ganzen Wochen hatte er nicht ein einziges Mal Ulla oder Burghausen gegenüber auf seine Werbung um erstere angespielt.

Es sah fast aus, als hätte er Ulla und seine damaligen Wünsche völlig vergessen. Seine Sorgen absorbirten ihn vollständig und während er Vater und Tochter ganz wie früher als die treuesten und verlässlichsten Freunde behandelte — ach, er konnte die Zahl bereir, die ihm treu geblieben waren, sehr schnell überzählen — vertraute er ihnen, wie wenn sie seine nächsten Angehörigen gewesen wären.

„Ulla, darin erkenne ich, daß er jetzt ein alter Mann geworden“, sagte Anna, als sie eines Abends mit der Freundin von seinem veränderten Wesen gesprochen.

Nun kam die Krankheit und eine Zeit äußerster Lebensgefahr. Anna, die so sorgfältig vor jeder Aufregung behütet worden, ertrag jetzt alle Angst und allen Kummer, ohne irgend welchen Schaden an ihrer Gesundheit zu nehmen. Sie theilte sich mit den Wärtern und Krankenenschwestern in die Pflege und war unermüdet, so wenig sie auch je an derartige Anstrengungen gewöhnt war. Sie that das alles wie etwas Selbstverständliches. Schragert reiste ruhelos hin und her; einer seiner älteren Beamten, der schon lange Disponent bei ihm gewesen, übernahm mit großer Energie die Vertretung seines Herrn nach allen Richtungen. Schragert wurde dadurch freier und konnte verschiedene Reisen nach Petersburg unternehmen, um dort für Wolzin zu wirken — wie es schien, im günstigen Sinne.

Seine zähe Energie war für alle, die Wolzin lieb hatten, eine Ermutigung.

„Er darf nicht sterben, bis sein Name wieder rein dasteht“, sagte er zu dem Häuflein Getreuen. Sie fürchteten alle, er werde es nicht erleben.

Ulla merkte wohl, daß Daniel Schragert mit Fritz verkehrte, aber niemals erwähnte er dessen Namen und auch die Verlobungsanzeige erschien noch immer nicht.

Es war eine traurige Zeit; wenn es auch Schragert gelang, sich mit Hilfe der Angestellten Wolzins mehr und mehr einen Einblick in die Verhältnisse der einzelnen Unternehmungen zu verschaffen, so bewies ihm dieser doch erst recht, wie sehr der sonst so thatkräftige Mann in den letzten Jahren des Familienunglücks schon nachgelassen, ehe andere es bemerkten.

Das Schlimmste war, daß sich betrefis der Quittungen nirgends Auffschlus fand. Es blieb räthselhaft, wo die Gelder geblieben, falls Wolzins Unterschrift echt war. Und wenn sie gefälscht war — wer konnte es gethan haben?

Und die Krankheit wich nicht. Die Ärzte begannen ernste Besorgnis zu hegen, daß die Kräfte des Kranken nicht ausreichen möchten.

Für Ulla kamen jetzt öfter Stunden großer Niedergeschlagenheit und wenn sie sich auch gelang, daß es beschämend sei, in einer Zeit so schwerer Verdrüßnis für das Haus Wolzin ihrem persönlichen Leid nachzuzugängen, so konnte sie sich doch nicht immer zu der Selbstlosigkeit aufschwingen, die sie von sich fordern zu müssen glaubte.

Was hätten sie und Anna denn verbrochen, daß sie vom Schicksal Unglück, Herzeleid und Freudlosigkeit zuertheilt erhielten, indeß eine ganze Reihe der Freundinnen, jung verheiratet oder Bräute, im Glück schwebten?

Anna sagte selbst zwar oft: „Ich habe das Glück doch gehabt und gelangt“, und sie begnügte sich, eingedenk der Lehre ihres ärztlichen Seelsorgers, wenigstens einstweilen damit.

Aber in Ulla war ein Hunger nach Glück und Freude, der sie quälte; die Liebeskraft ihres Herzens lag brach und sie wußte nicht, wohin damit? Dazu kam nun auch noch, daß einer von Wolzins Neuten — ein intelligent aussehender stattlicher Dreißiger, der sie öfter dort sah — große Sympathie für sie zu fühlen schien und sich ihr auf alle Weise zu nähern suchte.

Was sie diesem Manne zuerst näher gebracht, war die zufällige Entdeckung, daß er bei dem Gefändschafsrath Serano freundschaftlich verkehrte. Ulla verflocht ihn sofort in eine lebhaft Unterhaltung, fragte ihn eingehend nach Anita und hörte mit lächelnden Lippen und zuckendem Herzen deren Lob singen. Doktor von Reuter wußte nichts von Ulla's früheren Bekannten, er beantwortete daher ihre Bemerkung — es heiße, die junge Dame sei mit dem Hauptmann von Gleichen vom Generalstab verlobt — auch einfach bejahend, setzte aber hinzu, andere wiederum erzählten, Anita sei mit einem Sohne des Fürsten von N., der bei der Garde diene, verlobt. Ach, Ulla hatte Anita so vertraut mit Fritz gehen sehen — sie fand es gar nicht der Mühe werth, an die letztere Version zu denken.

In ihrer tiefen innerlichen Bedrücktheit machte sie sich eines Tages auf, Leontine zu besuchen. Bei der lebenswüthigen jungen Frau fand sie stets heitere Anregung, Trost, liebevolles Interesse — und nach alledem schmachtete Ulla förmlich.

Aber wie es so oft in solchen Momenten geht, sah sie sofort, daß ihr heute nichts davon blühen würde, denn Leontine hatte geweint und Widlung sich offenbar schon länger bemüht, sie zu trösten.

Er kam Ulla auch schon mit dem Erleichterungsausdruck entgegen: „Sie führt ein guter Geist zu uns, Fräulein Ulla!“ Und dann empfahl er sich so schnell er konnte, mit der angenehmen Entschuldigung des Dienstes.

Ulla erfuhr es schnell genug und es durchzuckte sie ein Schreck, der sie ganz stumm machte: Oberstleutnants waren bei Hans in dessen neuer Heimat, weil — Hilde, eine Stunde nach der Geburt eines Söhnchens, ganz unerwartet gestorben war.

Ulla sah wie erlarrt. Hilde todt? Hilde, die sie im Sommer noch gesehen? Die sie damals vertrieben aus ihrem bescheidenem Asyl? Die verblühte, verhärmte Frau stand vor ihrem Geiste, als hätte sie eben erst ihre Klagen, ihre tiefe Reue ausgesprochen.

„Und jetzt — jetzt zu sterben, wo sie eben organlos geworden waren, nach drei schrecklichen, trostlosen Jahren!“ (Fortsetzung folgt.)

Gerichtssaal.

Bromberg, 15. November. (Strafammer.)

In der gestrigen Sitzung gelangten nur Strafsachen in der Berufungsinanz zur Verhandlung. Auf der Anklagebank erschien zunächst die Altkfirtochter Viktoria Sobolewska aus Jaroschowo, die vom Schöffengericht wegen Verleumdung zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt worden war. In der Zeit vom Januar bis April d. J. wurden die Bewohner von Jaroschowo durch Zettel unflätigen und beleidigenden Inhalts in eine gewisse Aufregung versetzt. Diese Zettel gingen ihnen entweder durch die Post zu oder lagen vor den Thüren ihrer Wohnungen oder an öffentlichen, jedermann zugänglichen Orten — dem Dorfbrunnen. Lange suchte man nach dem Schreiber und Absender dieser keine Unterschrift tragenden, in polnischer Sprache abgefaßten Zettel, bis es endlich gelang, in der Person der Angeschlagenen die Verfasserin und Schreiberin der Zettel zu ermitteln und zur Verantwortung zu ziehen. Gegen das Urtheil legte die nicht mehr jugendliche, etwas verwachsene Angeklagte die Berufung ein, indem sie jegliche Schuld bestritt. Der Gerichtshof ermäßigte die Strafe auf 3 Monate. — Wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung waren der Gastwirthssohn Eduard Rufahl und der Gastwirth Friedrich Rufahl aus Polentowo zu je 100 Mark Geldstrafe vom Schöffengericht verurtheilt worden. Sie waren schuldhaft, am 16. Juni d. J. den Arbeiter Friedrich Schwarzrod aus Jardonowo gemeinschaftlich mißhandelt zu haben und zwar der Eduard Rufahl mit einem Säbel und Friedrich Rufahl mit einem Tesding; Sch. sah damals auf dem Baune des Gastwirths B. und konnte nicht herunter. Gegen dieses Urtheil hatten die Angeschlagenen die Berufung eingelegt, indem sie die That bestritten. Die Beweisaufnahme ergab nun, daß Schwarzrod am Abende angegriffen gewesen war, daß er vorher mit anderen Personen Streit gehabt und mit einer Baite, die er von dem Baune des B. abgebrochen, den Arbeiter Borkowski hatte schlagen wollen. Wohl hat Schwarzrod von dem Eduard B. Schläge erhalten, ob aber mit einem Säbel, das ist nicht mit Bestimmtheit festgestellt worden, ebensowenig, daß der alte P. auf den Schw. eingeschlagen hat; nur den Ruf der letzteren an seinen Sohn: „Gieh ihm tüchtig!“ hat eine Zeugin gehört. Der Vater wurde denn auch freigesprochen, während der Sohn mit 30 Mark Geldstrafe davon kam. — Zwischen dem Wirthschafter Leopold Ulrich in Orlinkich und dem Einwohner Hoffmann bestand seit längerer Zeit ein feindseliges Verhältnis. Infolge dessen kam es zwischen beiden Personen öfters zu unliebhamen Szenen und Auseinandersetzungen. Auch am 11. Mai 1900 war dies der Fall. Ulrich befand sich an diesem Tage im Lokale des Gastwirths Zühlke in Kl. Glinno. Dorthin kam auch der Hoffmann. Zwischen dem letztern und dem U. entstand nun wieder eine Meckerei, wobei Ulrich dem Hoffmann mit dem Peitschenstocke die Miße vom Kopfe stieß. Ulrich ging hinaus nach der Nebenstube. Hoffmann folgte ihm, und dort soll es zwischen beiden Personen nun zu einer Schlägerei gekommen sein, wobei unparteiische Zeugen nicht zugegen waren. Gegen Ulrich und Hoffmann wurde vom Schöffengerichte wegen gegenseitiger Körperverletzung die Anklage erhoben und Ulrich zu einem Monate Gefängnis verurtheilt, Hoffmann dagegen freigesprochen. Ulrich legte die Berufung ein, und nicht ohne Erfolg, denn das schöffengerichtliche Erkenntnis wurde aufgehoben und Ulrich freigesprochen. — Die Berufung des Fleischergermann Hermann Mittelstädt, der zum Termin nicht erschienen war, wurde verworfen.

Dies, 12. November. In der früher hier, jetzt in Orlinkich erscheinenden polnischen Zeitung „Gazeta Ludowa“ war im Juni d. J. ein Ar-

tikel, überschrieben „Europa zivilisiert China“, erschienen, in welchem die deutschen Streitkräfte beleidigt waren. Der damalige Redakteur der Zeitung Stanislaus Paczinski, jetzt in Allenstein, wurde dafür heute von der hiesigen Strafkammer wegen öffentlicher Verleumdung zu einem Monat Gefängnis verurtheilt.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst. — Pfarrkirche. Sonntag, den 17. November. (24. nach Trinitatis.) Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Pfarrer Schmamm. Vormitt. 12 Uhr: Freitauen. Mittags 12 Uhr: Kindergottesdienst. Nachmittags 6 Uhr: Missionsgottesdienst, Pastor Pfefferkorn. Abends 6 Uhr: Jungfrauenverein in der Saftst.

St. Paulskirche. Sonntag, 17. November. Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Beichte und Abendmahlsfeier, Pfarrer von Zychlinski. — Mittags 12 Uhr: Kindergottesdienst. — Nachmittags 6 Uhr: Abendgottesdienst, Pfarrer Stammmer.

Groß-Partelle: Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Stammmer.

Christuskirche: Sonntag, den 17. November. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Gaendler. Mittags 12 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrer Gaendler. — Abends 7 Uhr: Verammlung des Männer- und Jungfrauenvereins, Polentowstraße 28.

Schwedenhöhe. Sonntag, 17. November. Frankenstraße: Vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Pastor Rug. — Schulstraße: Vorm. um 10 1/2 Uhr, Gottesdienst, Pastor Rug. — Frankenstraße: Vormitt. 10 1/2 Uhr: Kindergottesdienst, Lehrer Marx. — Schulstraße: Vorm. 11 1/2 Uhr: Freitauen. — Schulstraße: Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Rug. Abertstraße Nr. 27 (Diakonissenstation), nachmittags 6 Uhr: Jungfrauenverein. Pastor Rug.

Klein-Partelle: Sonntag, 17. November, vormittags 11 Uhr, Gottesdienst. — Nachmittags 2 Uhr, Kindergottesdienst. — Donnerstag, 21. November, abends 8 Uhr, Bibelstunde, Pastor Faure.

Gottesdienst in der Garnisonkirche. Sonntag, den 17. November. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst im Exerzierhaus des Infanterieregiments Nr. 129, Divisionspfarrer Dr. Uhlig. Vormitt. 10 Uhr: Predigt, Divisionspfarrer Dr. Uhlig. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Evangelisch-Lutherische Kirche. Sonntag 17. November. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst, Pastor Fr. Brauner. — Nachmittags 3 Uhr, L. segottesdienst.

Katholischer Gottesdienst. Sonntag, 17. November. In der Garnisonkirche: Vorm. 8 Uhr, Katholischer Kindergottesdienst, Hochamt und Predigt, Divisionspfarrer Schillig. — In der Pfarrkirche: Sonnabend, 16. November, Fest des hl. Martin. Abends 7 Uhr, Vesperandacht. Sonntag, 17. November, 1. hl. Messe mit Ansagung und Predigt um 6 Uhr, 2. um 7, 3. um 8 Uhr, 10 1/2 Uhr, Prozession, Fest-Hochamt und Predigt, nachmittags 3 Uhr, Vesperandacht und Prozession. — In der Jesuitenkirche: Um 9 Uhr vormittags Hochamt mit deutscher Predigt, 11 Uhr stille hl. Messe. Nachm. um 3 Uhr: Vesperandacht. — An den Wochentagen: In der Pfarrkirche: 1. hl. Messe um 6, 2. hl. Messe um 7, die 3. um 8 Uhr. In der Jesuitenkirche: 1. hl. Messe um 7, 2. um 8 Uhr.

Baptistenkirche, J. a. o. b. i. r. a. e. Sonntag, 17. Novbr., vormittags 9 1/2—11 Uhr, Gottesdienst. Prediger Hoppe. — Nachm. 2 1/2 bis 3 1/2 Uhr, Kindergottesdienst. — Nachmittags 4 bis 5 1/2 Uhr, Gottesdienst, Prediger Curant. — Abends von 6 Uhr an, Fest der Bereme, wobei Verichte, Gorgeänge und Deklamationen, Prediger Curant. — Montag, 18. November, abends 8—9 Uhr, Gebetsstunde. — Mittwoch, 20. November, Bußtag, vormittags 9 1/2—11 Uhr, Gottesdienst, Prediger Curant. — Donnerstag, den 21. November, abends 8—9 Uhr, Gottesdienst, Prediger Curant.

Parochie Schleusenau. — Kirche in Schleusenau. Sonntag, 17. November. Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Pfarrer Kriele. Vorm. 1 1/2 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Kriele. Abends 5 Uhr, Abendgottesdienst, Pastor Hilbt. Abends 6 Uhr, Verammlung des evang. Frauen- und Jungfrauenvereins, abends 1/8 Uhr, Verammlung des ev. Männer- und Jüglingsvereins. — Schule in Jägerhof. Vormitt. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Ulmiz. Vorm. 1 1/2 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Ulmiz. Nachmitt. 3 Uhr: Verammlung des Gemeindeführers in der Schule zu Jägerhof. — Schule in Anual. Kol. A. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Hilbt. — Mittwoch, 20. November, Bußtag. Kirche in Schleusenau. Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst, danach Beichte und Abendmahlsfeier, Pfarrer Kriele. Abends 5 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Ulmiz. Schule in Jägerhof. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst, danach Beichte und Abendmahlsfeier, Pastor Ulmiz. Abends 8 Uhr, Erbauungsstunde, Pastor Hilbt. — Schule in Kolonie Kerschlin. Vorm. um 10 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahlsfeier, Pastor Hilbt. — Donnerstag, 21. November. Kirche in Schleusenau. Abends 8 Uhr, Bibelstunde, Pfarrer Kriele.

Geschäftliches.

Für Hausfrauen. Die in den letzten Tagen erfolgte bedeutende Ermäßigung der Preise für Brennspiritus dürfte gerade jetzt zu Beginn des Winters mancher sparlichen Hausfrau sehr willkommen sein. Es hat den Anschein, daß die Verwendung des Spiritus im Haushalt eine ganz bedeutende Erweiterung erfahren wird, zumal neuerdings auch Spiritusapparate mit ganz wesentlichen Verbesserungen auf den Markt kommen. (Siehe auch Inserat.)

Das Geheimnis der Schönheit!

Wasche Dich mit Ray-Seife

aus Hühnerherbereitet. Prols 50 Pfg. pro Stück.



Wie lesen in einer Fachzeitschrift: Der Kaffeeverbesserungsmittel giebt es nachherade soviele, daß es dem Laien schwer fällt, aus dieser Unmasse dasjenige Präparat herauszufinden, welches ihm nützlich werden kann. Der „Echte Feigenkaffee“ der Firma Andre S. o. f. o. r. in Freilassing (Bayern) stellt ein reines und unermischtes Produkt aus der Feige dar. So kommt es auch, daß das Fabrikat fast zu 2/3 aus natürlichem Feigenzuder besteht. Der echte Feigenkaffee, welcher die aufregenden Eigenschaften des Momentkaffees mißdet und dem Getränk ein wirklich wirksames Aroma verleiht, verdient daher allgemeine Anerkennung.

Bunte Chronik.

Zwei Bismarck-Erinnerungen hat, dem 'Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatt' zufolge, Geh. Kirchenrath D. Pant bei einem ihm zu Ehren gegebenen Bankett im 'Römischen Kaiser' zu Hermannstadt (wo er kürzlich zu Besuch weilte) zum Besten gegeben. D. Pant hat in häuslichem freundschaftlichen Verkehr mit dem Fürsten Bismarck gestanden und ist auch oft bei ihm zu Gast gewesen. Bei einer solchen Gelegenheit habe ihm der Reichsfürst das Gedächtniß gemacht, daß er sich eines gewissen Gefühls der Dankbarkeit nicht erwehren könne, so oft er einen größeren Kreis von Gästen bei sich sehe. In ganz besonderer Stärke aber beschlechte ihn dies Gefühl, wenn er seinen Gästen eine Tischrede halten solle. — Es mag felsam genug erscheinen, bemerkt das genannte Blatt, daß der gewaltige Mann, der zahllose Male, oft genug unter den feindlichen Anstrichen generischer Neben, vor der Öffentlichkeit gesprochen habe und in seiner Art wohl der erste Redner seiner Zeit gewesen sei, bei der Aufgabe, eine harmlose Tischrede zu halten, vom Lampenfieber ergriffen wurde. Bieleicht erklärt sich dies so, daß Bismarck als ein Mann, dessen ganzes Denken und Handeln stets nur auf ein praktisches Ziel, auf reale Wirkung gerichtet war, jene sogenannte 'Rednergabe' nicht besaß, die in schöner Form augenblicklichen Empfindungen Ausdruck geben kann, zu keinem anderen Zweck, als um die Stimmung zu heben. Handelte es sich aber um reale Dinge, dann konnte er mit seinem Wort 'hart hinter ihnen her' sein und die gewaltigsten Rednertriumphfeiern. — Die andere Bismarck-Erinnerung war die folgende: Kurze Zeit nach Bismarcks Entlassung (1890) sah D. Pant bei ihm auf dem Altan des Friedrichsruher Schlosses. 'Durchlaucht müssen doch eine eigenartige Empfindung haben', bemerkte D. Pant, 'vor wenig Wochen noch lenkten Sie die Geschicke Europas und gingen ganz in diesen Gedanken und Arbeiten auf — und jetzt...!' 'Jetzt habe ich andere Dinge, die mich ganz beschäftigen und in Anspruch nehmen', erwiderte, gewiß nicht ohne Ironie, Fürst Bismarck. 'Sehen Sie, heute Nacht sind mir von meinen fünf Schwännen zwei abhanden gekommen. Ich kann von den Gedanken daran nicht loskommen, wo sie wohl hin sein mögen!' — Bei einem hierauf unternommenen Spaziergang durch den Park kam Bismarck mit D. Pant zum Schwanenteich, durch den in der Mitte ein Drahtgitter gezogen war. 'Sehen Sie,' sagte der Fürst, 'an das vorige Gespräch wieder anknüpfend, früher habe ich mir oft Mühe gegeben, solche Gitter zu ziehen, etwa im Osten Europas. Jetzt habe ich hier ein Gitter ziehen lassen, um meine Schwänne von meinen Enten zu trennen. Auch das war das Ergebnis langen Nachdenkens!'

Ein Angriß auf deutsche Schiffe. Einem Privatbriefe aus Puerto Cabello, 10. Oktober, entnimmt die 'Schiff. Zig.' über die Unruhen in Puerto Cabello (Venezuela), den Angriff auf Angehörige der deutschen Marine und den Postdampfer 'Walesia' der Hamburg-Amerika-Linie, folgende Einzelheiten: Es war gegen 9 Uhr abends am 6. Oktober, als sich auf dem Pier, an dem die 'Walesia' lag, einem zu dieser Zeit wenig besuchten Orte, ein Tumult erhob. Man sah einige Unteroffiziere und Matrosen des gleichfalls im Hafen liegenden deutschen Kriegsschiffes 'Vineta', von einer größeren Anzahl Venezolaner verfolgt, sich nach dem Pier flüchten in der Absicht, das in der Höhe liegende Boot der 'Walesia' zu erreichen. Noch ehe sie dieses ausführen konnten, waren sie umringt, und von allen Seiten drangen die Angreifer auf sie ein. Während die Matrosen keine Verteidigungsmittel zur Verfügung hatten, waren die Venezolaner durchweg mit Gewehren, Revolvern und ihren unvermeidlichen Messern bewaffnet. Man konnte noch sehen, wie einer der deutschen Unteroffiziere wie abwehrend seinen Arm vor das Gesicht hielt, als im selben Augenblicke zwei Schiffe fielen. Der Bootsmannsaat brach zusammen, die Menge stürzte sich auf die übrigen und es erhob sich ein fürchterlicher Tumult. Der ganze Vorgang spielte sich in wenigen Sekunden ab, und unmittelbar vor dem Postdampfer 'Walesia', welcher hart am Pier lag, sofort begab sich der zweite Offizier Schüler der 'Walesia' mit mehreren Leuten der Besatzung und einigen Matrosen der 'Vineta', welche sich zufällig an Bord befanden, an Land, um den Angegriffenen zu Hilfe zu kommen. Man brachte den Bootsmannsaat sowie einen anderen Verwundeten glücklich an Bord; aber noch ehe man die Fallreppentreppe, welche die Verbindung mit dem Land herstellte, wegnehmen konnte, säumte der ganze Haufen, Gesehr und Revolver in der Faust, die Treppe hinauf, um an Bord zu gelangen. Der erste Offizier der 'Walesia', Frehe, welcher sich mit einigen Offizieren des Kriegsschiffes 'Vineta' im Salon befand, als der Vorgang begann, gab nun Befehl, die Fallreppentreppe zu besetzen; als der Befehl ausgeführt wurde, schoß man von Land mehrere Male auf den ersten Offizier. Infolge der getroffenen Maßregeln mußte die Menge ihre Absicht, auf diese Weise den Zutritt zum Schiff zu erzwingen, bald aufgeben. Unterdessen wurde alles zur Abwendung der Gefahr Nothwendige vordereit. Kapitän Falk gab sofort Befehl, Masten und Nohhsignale abzubauen, um die Aufmerksamkeit des in der Nähe vor Anker liegenden Kriegsschiffes 'Vineta' zu erregen. Während man dies ausübte, wurde auf den zweiten Offizier, welcher auf dem Hinterdeck das Abbrechen der Signale beaufsichtigte, zweimal von einem unfern an Land gelegenen Pavillon aus geschossen; offenbar, da man die Absicht, das Kriegsschiff aufmerksam zu machen, sofort erkannte. Jedoch schon hatte man auf der 'Vineta' die Signale bemerkt, und nach einer halben Stunde traf ein Kutter mit bewaffneten Matrosen unter Führung eines Offiziers, Oberleutnant Hildebrandt, ein. Jetzt wurde das Schiff in regelrechten Verteidigungszustand gesetzt. Ein Theil der Leute wurde auf dem Hinterdeck postiert, den anderen ließ man an Land antreten. Unverzüglich beleuchtete der Scheinwerfer der 'Walesia' den Pier, so daß man alle Vorgänge wie bei hellem Tage beobachten konnte. Da war es eine wahre Freude, zu sehen, wie das Gefindel an Land die Flucht ergriß und sich in seine Winkel zurückzog, als unsere blauen Jungs die Gewehrflammen klappern ließen. Von einem Angriff seitens der Republikaner war jetzt keine Rede mehr. Ab und zu zogen Trupps von 10—20 Mann an dem Schiff vorbei, hielten sich aber in achtungsvoller Entfernung, als ihnen Dübende von Gewehrflüssen vom Hinterdeck der 'Walesia' aus entgegenblitzten. Die Ruhe war hiermit wiederhergestellt. Noch in derselben Nacht wurden die Vorgänge durch den untersuchungsführenden Offizier Oberleutnant Pfeiffer zu Protokoll genommen. Die ganze Nacht blieb die Bedeckung der 'Walesia' an Bord des Postdampfers. Am nächsten Tage wurden dann die weiteren Schritte veranlaßt.

— Einen Leutnantskreiß des Herrn von Galliffet erzählt Herr Bande de Maurice im 'Gil Blas': Als der spätere Kriegsminister Galliffet zum Leutnant bei den Spahis ernannt wurde, reiste er nach Marseille, um sich von dort nach Algier zu begeben. Damals erlangten die Ueberfahrtsdampfer jeder Bequemlichkeit, und die für die Subaltern-offiziere bestimmte 'zweite Klasse' war durchaus nicht viel gastlicher als die für die Soldaten bestimmte 'dritte'. Was that Leutnant Galliffet? Er wandte sich an den Kapitän des Schiffes und bat ihn, ihm für Geld und gute Worte eine Kabine, 'erster' zu überlassen. 'Nicht gern', erwiderte der Seemann, 'aber ich habe auch einen höheren Militär als Passagier, den Chef eines Infanterie-Bataillons, den Sie erst um Erlaubnis bitten müssen, wenn Sie in derselben Kabine reisen wollen wie er. Das ist Vorschrift.' Der junge Leutnant trug dem alten Major, der ein tapferer Haubeuge, aber ein sadgrober Kerl war, höchst respektvoll seine Bitte vor. 'Wenn ich recht bestanden habe, Herr Leutnant', sagte der Alte, 'wollen Sie in der Kabine der höheren Offiziere reisen!' — 'Unter Wahrung des gebührenden Abstandes, ja, Herr Major.' — 'Dann müßte ich also in die 'zweite' gehen, ich, ein höherer Offizier, denn Sie sind doch wohl, daß die höheren Offiziere auf den Schiffen mit den Subalternoffizieren nicht in Berührung kommen sollen?' Der Leutnant beharrte nicht länger bei seiner Bitte, aber er beschloß, sich zu rächen. Er befaß seinem Kammerdiener, seine (Galliffets) eigene Zivilkleider anzulegen, löste für ihn eine Fahrkarte erster Klasse und stopfte seine Taschen mit Geld voll. 'Du wirst', sprach er zu ihm, 'in der 'ersten' wahrscheinlich mit dem Chef eines Infanterie-Bataillons in Berührung kommen; erzähle ihm, daß Du Frankreich verlassen hast, um Afrika der Kultur zu erschließen; bei Tisch laßst Du Champagner zum Besten geben; dann spiele mit ihm Piquet oder Cards und laß ihn immer gewinnen... Wenn Du kein Geld mehr hast, kannst Du von mir neues holen.' Jean führte die erhaltenen Befehle buchstäblich aus, und einige Stunden später konnte der alte Major nicht mehr ohne ihn leben. 'Das ist wirklich ein charmanter Reisefahrer', sagte er. Als das Schiff in den Hafen von Algier einließ, ging der höhere Offizier mit seinem neuen Freunde Arm in Arm auf Deck spazieren. Leutnant Galliffet sollte bald seine Rache genießen. Das Schiff hatte seinen Lauf verlangsamt. Die Passagiere standen gegen die Schangklebung gelohnt und ließen sich ihr Gedächtniß heraufbringen. Der Major und Jean standen nicht weit von Galliffet. Da rief der letztere mit einer Stentorkimme: 'Jean! Du wirst doch nicht mein Gepäck in der 'zweiten' vergessen!' Und Jean ließ sofort den Arm seines Begleiters los und sagte unterwürdig: 'Ich hol' es schon, Herr Leutnant!' Der alte Major war vor Entsetzen einem Schlaganfall nahe.

— Vom Sultan erzählt eine Studie, die der 'Gaulois' veröffentlicht. Höchst eigenartig erzählt er, sind die Diners im 'Yildiz-Kiosk'. Das Brot des französischen Bäckers, das in einer Hülle liegt, die sorgfältig versiegelt ist, wird erst vor den Augen des Sultans aus dem 'Gül' genommen. Das Gül spielt im Orient eine ebenso bedeutende Rolle wie die feidene Schnur. Ein Verbrechen darf man dem Sultan nicht einmal erwähnen. Die türkischen Zeitungen haben gedruckt, daß Präsident Caxnot einem Magelnden und König Humbert einer Ostbahnentzündung erlegen sei. Die Kinley sei infolge eines Sturzes gestorben u. a. m. Der Sultan kostet von allen Gerichten, aber jeder Gaß bei Tisch muß zu gleicher Zeit davon kosten. Die zur Tafel geladenen Minister nehmen bei Tisch eine Haltung ein, deren Unterwürfigkeit jeden Westeuropäer überraschen muß: sie setzen einander den Rücken zu, um sich dem Herrscher zuwenden zu können. Die Haremstafeln haben Geschichtsschreibern von Phantasie vielen Stoff gegeben; unterrichtete Leute wissen aber, daß die Wirklichkeit nicht ganz so romantisch ist. Die Frauen, von denen einige in geschlossenen Landauern, vom Kopf bis zu den Füßen verschleiert, zum Selamlil fahren, laufen sich ihre Röben und ihre Hüte in Paris; sie wohnen in vergitterten Logen der Theateraufführungen im Palaste bei. Diese Theateraufführungen sind übrigens so drollig, daß der größte Griesgram dabei hell aufschauen würde, wenn er dürfte. Sie werden von den Säulern des Hofes veranstaltet, und es kommt dabei zu unerhörten Zwischenfällen. Eine dicke Matrone, die reichlich Großmutter ist, verkörpert die 'Traviata'. Wenn die erste Szene zu Ende ist, fällt der Vorhang; darauf kündigt der Sultan mit der freudigsten Miene eine 'Ueberziehung' an, die ihn viel mehr interessiert als der Gesang der Traviata mit der 'Duettsstimme'. Zwischen zwei Episoden der Verdien Oper hebt dann ein Hercules Gewichte und jongliert mit Zentnern. Wenn sich der Kaiser an dem Staunen seiner Gäste lange genug erfreut hat, neigt er sich zu ihnen hinüber und vertraut ihnen mit Stolz an: 'Sehen Sie, dieser starke Mann ist ein Hauptmann meiner Garde!' Dann fließt der Abend langsam weiter und endet schließlich mit einem herzzerreißenden 'B' der siebzighjährigen Sängerin...

— Vergebliche Anstrengungen zur Wiedererlangung seiner beiden Söhne, Gustav, sieben Jahre, und Otto, sechs Jahre alt, die ihm seine geschiedene Frau Elisabeth, geborene Dennenitz, widerrechtlich vorenthalte, macht seit Jahren der Geheimhe Hofrath Schwerin. Durch Beschluß des königlichen Amtsgerichts I zu Berlin vom 6. d. Mts., ist die Sorge für die Person der beiden Knaben dem Vater übertragen. Der wiederholten gerichtlichen Aufforderung zur Herausgabe der Kinder wurde seitens der Mutter keine Folge gegeben. Diese hat sich vom März 1897 bis Oktober 1900 bei ihrem Vater in Keltbra-Kyffhäuser aufgehalten. Im Oktober 1900 hat sie unter Mitnahme der beiden Knaben Keltbra verlassen, ohne ihren neuen Aufenthaltsort anzugeben, und ist seitdem flüchtig. Am 6. August d. J. erließ die königliche Staatsanwaltschaft in Nordhausen gegen die Flüchtige einen Steckbrief wegen Vergehens gegen § 235 des Strafgesetzbuches, wonach derjenige, welcher eine minderjährige Person durch List, Drohung oder Gewalt ihren Eltern oder ihrem Vormunde entzieht, mit Gefängnis bestraft wird. Auch dieser Steckbrief führte bisher nicht zur Ermittlung des Aufenthalts der Kinder. Weizsäcker ist, daß die Flüchtige, obgleich steckbrieflich verfolgt, am 1. Oktober d. J. beim königlichen Amtsgericht in Lenzen a. E. eine eigenhändige Unterchrift auf einer Vollmacht beglaubigen lassen konnte, ohne festgenommen zu werden. Diese Vollmacht gelangte zu den Gerichtsakten beim königlichen Landgericht I Berlin. Um kein Mittel unverzucht zu lassen, die Kinder wieder in geordnete Verhältnisse zu bringen, sichert Geheimhe Hofrath Schwerin demjenigen, der ihm den Aufenthalt der eingangs gedachten beiden Knaben nachweist, so daß er sie in Empfang nehmen kann, eine Belohnung von 300 Mark zu.

— Der amerikanische Milliardenerbeißer Carnegie ist ein Original, er plärrt für die Armuth. Er schenkt sein Geld mit vollen Händen weg und sagt dabei den Bescheid, daß nichts in der Welt erstrebenswerther sei, als die Armuth. Selbst Unand und Mißerfolge können ihn nicht entmutigen, seine Millionen fortzugeben und seine Armuthsphilosophie zu predigen. Eines Tages gab er einer von ihm gegründeten Bibliothek eine Spende von nur 450 000 Franken. Die Bibliotheksverwaltung wies das Geld mit dem Bemerken zurück, daß die Summe eines so reichen Mannes unwürdig sei, und daß sie eine ganz unannehmbare Sparjamkeit beweise. Das hat ihn von seiner Originalität aber nicht zurückgebecht. Soeben hat er an 23 seiner ältesten Beamten die Summe von 5 Millionen vertheilt und ihnen, nach amerikanischen Maaßen, dabei folgenden Sprech gehalten: 'Geld macht nicht glücklich. Gegen diese Fiesen der Literatur und der Musik, die den Namen Shakespeares und Wagner tragen, bin ich mit meinen Millionen ein armer Teufel, eine dürftige Existenz. Diese Millionen, die ihr Leben damit zubringen, Geld machen zu wollen; thun mir leid und ich bin sicher, daß unsere Zivilisation eines Tages völlig entseiner sein wird, wenn mehr Menschen, als einer auf tausend, im Reichthum geboren wird.' — Mit anderen Worten: Nur die Armuth macht glücklich... aber nur, wenn man später Millionär wird.

Büchermarkt.

8 neue Landkarten und 8 neue Radfahrer-karten. Im Verlage der Geographischen Anstalt von Ludwig Neumann, Frankfurt a. M., sind ferner 8 weitere Editionen der W. Liebenowischen Karte von Mitteleuropa 1: 300 000 in 164 Blatt und 8 Nummern der Liebenow-Nabenowischen Radfahrerkarte erschienen. Es sind die Mäster 15 Stolpmünde, 16 Hela, welche die Gegend behandeln, wo jählich die Flotennaunder abgehalten werden, sowie Blatt 70 Welle, 84 Köln, 98 Rüm, 99 Frankfurt a. M., 112 Eiter, 113 Mannheim. Während durch die zwei ersten Blätter die Neubearbeitung des Distriktgebietes sozusagen abgeschlossen wird, werden die übrigen sechs Blätter, welche das wichtige Rheins- und Moselgebiet behandeln, gerade jetzt zur Zeit der Weinslese für viele Radfahrer und Reisende angenehme Reiseleiter sein. Mit Hilfe der vom Generalstab gelieferten Korrekturmateriale sind die Karten auf den allerneuesten Stand gesetzt und bringen in feiner Ausführung nicht nur das komplette Straßen- und Bahnetz, sondern auch eine dem Maßstabe entsprechende allgemeine topographische Darstellung. Aus den der Verlagsanstalt zum Vergleich beigelegten Blättern der alten Ausgabe haben wir uns von den großen Verbesserungen überzeugt, welche die Neubearbeitung aufweist. Trotz des kleinen Maßstabes 1: 300 000 sind z. B. ganz charakteristische Stadtpläne von Köln, Düsseldorf, Bonn, Frankfurt a. M., Mannheim u. f. w. anstelle der früheren allgemeinen Darstellung getreten, welche der topographischen Ausgabe in Verbindung mit den vielen Nachrichten der früher innewegenen ersten Map des Kartensatzes zurückgeben. Die auf Grund der rühmlichst bekannten Weischen Lorenzbücher bearbeiteten Radfahrerkarten bringen alle diejenigen Momente, welche für den Radtouristen von Wichtigkeit sind. Je nach dem sind die Radfahrerkarten mit geschlossenen oder punktierten rothen Linien bezeichnet, ebenso sind Entfernungsangaben und gefährliche Stellen durch rothen Druck deutlich hervorgehoben. Durch die feine braune Gebirgsdarstellung in Schraffemanner wird außerdem ein völlig genügendes Bild von Steigung und Fall, Berg und Thal gegeben, welches noch durch die feilich an den Radfahrerkarten angebrachte Sonderbezeichnung ergänzt wird. Den Karten, welche einzeln zum Preise von 1 Mark roh, 1.50 Mark aufgezogen durch alle Buchhandlungen und Ludwig Neumanns Verlag in Frankfurt a. M. bezogen werden können, wünschen wir besten Erfolg.

Neues Novellenbuch. Erste und zweite Gesichten von Dietrich Theben, Breslau, Schleifke Verlag von Otto Neumann, Berlin W. 35. Mit 100 Illustrationen 9, die sich so überaus schnell und weitgehender Verbreitung erfreut, hat mit der Oktobernummer ihren zweiten Jahrgang begonnen. Wir finden darin außer einem interessanten Aufsätze 'Ein Jahr deutschen Kunstgewerbes' von Peter Jessen, dem Direktor vom Kunstgewerbemuseum zu Berlin, einen schönen Schraun von dem bänischen Meister Th. Bindsbøll, einen Spiegelrahmen von Professor E. Doepler d. J., ferner Rissen, Dedien, Rahmen, Fächer, Kronleuchter, einen Kinderwagen mit Majolikafüllung, Schreibmaschinen, eine sehr eigenartige farbige Zeichnung u. a. m., alles Entwürfe von bewährter Künstlerhand.

Verlosungen.

Ungarische Prämien-Loose. Gewinnziehung zu Budapest am 15. November. 300 000 Kronen Serie 157 Nr. 47. 20 000 Kronen Serie 1508 Nr. 50. 10 000 Kronen Serie 5042 Nr. 29. Je 2000 Kronen Serie 2803 Nr. 23. Serie 4378 Nr. 38. Serie 4977 Nr. 9. Serie 4977 Nr. 48. Je 1000 Kronen Serie 152 Nr. 31. Serie 157 Nr. 16. Serie 381 Nr. 19. Serie 765 Nr. 35. Serie 765 Nr. 47. Serie 1508 Nr. 3. Serie 1508 Nr. 17. Serie 3207 Nr. 12. Serie 3207 Nr. 41. Serie 3354 Nr. 26. Serie 3430 Nr. 48. Serie 4687 Nr. 49. Serie 4898 Nr. 45. Serie 4977 Nr. 39. Serie 5042 Nr. 15. Serie 5042 Nr. 15. Serie 5548 Nr. 25. Serie 5620 Nr. 4. Gezogene Serien: 152 157 301 381 476 720 765 778 1110 1169 1305 1418 1503 2027 2403 2803 2869 3207 3354 3480 3886 3946 3957 4243 4313 4330 4378 4428 4464 4491 4497 4605 4687 4898 4977 5021 5042 5081 5110 5319 5352 5365 5382 5548 5588 5684 5755 5820.

Handelsnachrichten.

Waarenmarkt. Danzig, 15. November. Weizen unverändert. Gehandelt ist inländischer hellbunt 745 Gr. 161 M., weiß 761 Gr. 172 M., Semmer — M., russischer zum Transit roth 732 Gr. und 753 Gr. verbanlich 1.3 M. per Tonne. — Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 756 Gr. 136 M., 750 Gr. 138 M., russischer zum Transit 717 Gr. 100 M. — Gerste still. Gehandelt ist inländische helle 686 Gr. 124 M., weiße 674 Gr. 126 M., russische zum Transit — M. per Tonne. — Hafer unverändert. Gehandelt ist inländischer hell 139 M., weiß 140, 141 M., fein weiß 143 M. per Tonne. — Erbsen inländische — M., russ. zum Transit 150 M. per T. geh. — Weizen: Schön. — Temperatur: + 3 Grad Reaumur. — Wind: SW. Magdeburg, 15. November. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Proz. ohne Sacd 8.10—8.27 1/2. Nachproditte 75 Proz. ohne Sacd 6.10—6.45. Steig. — Kristallzucker I. mit Sacd 28.20. Brotrafina I. o. F. 28.45. Gemahl. Weizen I. mit Sacd 27.70.

November 1. Produkt Transito f. a. B. Hamburg, per November 7.30 Gr., 7.87 1/2 Br., per Dezember 7.40 Gr., 7.45 Br., per Januar 7.67 1/2 Gr., 7.70 Br., per Mai 7.87 1/2 bez., 7.85 Gr., per August 8.10 bez., 8.07 1/2 Gr. — Steig.

Wochenumsatz im Rohzuckerbekehr 768 000 Ztr. Hamburg, 15. November. (Getreibemarkt.) Weizen stetig, loco loco 160—165. Sapata 128—135. — No gen stetig, Adruß, rubig, cif. Hamburg 98—104, do. loco 102—108, mecklenburgischer 140—145. Mais fest, 184.50. Sapata 114,00. — Hafer fest. — Gerste fest. — Maltz rubig, loco 58,00. — Spiritus (unverfeuert) still, per November 14,00—13,50, per November-Dezember 14,00—13,50, per Dezember-Januar 14,00—13,50. — Kaffee rubig, Umlag. — Saad. — Petroleum still, Standard weiße loco 6,95. — Wetter: Schön.

Röln, 15. November. (Getreibemarkt.) In Weizen, Roggen, Hafer kein Handel. — Maltz loco 59,50, per Mai 55,50. — Wetter: Regen. Weiz, 15. November. (Produktenmarkt.) Weizen loco luftlos, per April 8,62 Gr., 8,63 Br. — Roggen per April 7,36 Gr., 7,37 Br. — Hafer per April 7,60 Gr., 7,61 Br. — Mais per Mai 5,52 Gr., 5,54 Br. — Rohrtraps per April 11,80 Gr., 11,90 Br. — Wetter: Regen.

Petersburg, 15. November. (Produktenmarkt.) Weizen loco —. — Roggen loco 7,43. — Hafer loco 8,50—8,81. — Getreide loco 20,00—20,50. — Hafer loco —. — Talg loco 5,80—6,00. Paris, 15. November. Getreibemarkt. (Schlußbericht.) Weizen rubig, per November 20,90, per Dezember 21,25, per Januar-April 21,90, per März-Juni 22,35. — Roggen rubig, per November 15,40, per März-Juni 16,10. — Weiz rubig, per November 26,60, per Dezember 26,90, per Januar-April 27,45, per März-Juni 28,25. — Maltz rubig, per November 57,75, per Dezember 58,50, per Januar-April 59,50, per Mai-August 59,00. — Spiritus fest, per November 27,50, per Dezember 27,75, per Januar-April 28,00, per Mai-August 28,75. — Wetter: Bedekt.

Antwerpen, 15. November. (Getreibemarkt.) Weizen fest —. — Roggen behauptet. — Hafer steigend. — Gerste behauptet. Amsterdam, 15. November. (Getreibemarkt.) Weizen auf Termine geschäftlos. — Roggen auf Termine und ründer, per März 126. — Maltz loco 28 1/2, per Mai 28 1/2. London, 15. November. An der Rüste 3 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Nachtfrost. London, 15. November. (Getreibemarkt. Schlußbericht.) Markt fest aber rubig. Liverpool, 15. November. (Müllermarkt.) Weizen und Mehl unverändert, Mais american miteh 1/4 Penny höher. — Wetter: Naß.

New-York, 14. November. (Waarenbericht.) Baumwollenspreis in New-York 8,00, do. für Lieferung per Januar 7,56, Lieferung per März 7,53. — Baumwollenspreis in New-Orleans 7 1/2. — Petroleum Standard weiße in New-York 7,65, do. do. in Philadelphia 7,60, do. Meines (in Cales) 8,75, Credit Petroleum at Oil City 1,30. — Schmalz Western Steam 8,85, do. Roche u. Brothers 9,05. — Mais Tendenz —, per November —, per Dezember 67, per Januar —, per Mai 67 1/2. — Weizen. — Nober Winterweizen loco 82 1/2, do. per November —, do. per Dezember 79 3/4, do. per März —, do. per Mai 81 1/2. — Getreidefracht nach Liverpool 1,00. — Kaffee fair Rio Nr. 7 6 1/2, do. Rio Nr. 7 per Dezember 6,35, do. per Februar 6,55. — Weiz Spring-Weizen clear 2,90. — Zucker 3/4. — Zinn 26,05. — Kupfer 16, 87 1/2. — Sped loco Chicago short clear 8,25, Spot per Januar 14, 97 1/2.

Geldmarkt.

Frankfurt a. M., 15. November. (Effekten-Spekulation.) Deutscher Reichsbank 196,00, Franzosen —, Lombarden —, Deutsche Bank —, Dresdener Bank 120, 80, Gotthardbahn —, Diskontokommandit 173, 80, Berliner Handelsbank 133, 70, Bochumer Gußstahl 164,90, Gelsenkirchen 161, 30, Harpener 158, 00, Siberia —, Portugiesen 25, 90, Schudert 100, 70, Helios 34, 00. — Aufgig. Nachbörse. Diskonto 173, 90. Paris, 15. November. Broj. Meute 100,80, Italiener 99, 37 1/2, Spanier ämtere Meute 69,97 1/2, Türken 28,80, Türkenlotie 99, 50, Ottomanbank 516, 00, Rio Tinto 1185, Suezkanal-Aktien —, Prozentige Portugiesen 26, 12 1/2. — Träge.

Amtl. Marktbericht der städt. Marktsallendirection Berlin, 15. November.

Wald p. 1/2 kg.	0,40—0,55	Kauben p. St.	0,25—0,40
Mehböde Ia.	0,40—0,45	Waise jgg., I. p. St.	3,50—4,00
do. Ia.	0,40—0,45	do. II	2,50—3,50
Wilschweine	0,25—0,30	Enter	1,50—2,25
Rothwilsch, weißl.	0,25—0,30	Fleisch p. Schod.	—
m. Wilschschweine	0,25—0,42	Sandeler	—
do. maml.	—	Wutter.	—
Dammwilsch	0,40—0,50	Bresse fr. Berlin	—
Hafen I. p. Stück	2,50—3,50	incl. Provinz.	—
Gelbschl. Hühner	0,80—1,60	la p. 60 kg.	118—122
Hühner, alte p. St.	0,80—1,60	Ia. do.	112—118
do. junge p. St.	0,45—0,80	Abfallende	98—105

Thorn. Weizel-Schiffsrapport.

Thorn, 15. November. Wasserstand 0,28 Meter über 0. Wind: SW. — Wetter: N. gnerlich. — Barometerstand: Regen und Wind. — Schiffs-Verkehr:

Name des Schiffers	Fahrzeug	Ladung	Von nach
Kesselmann	Rahn	Kleie	Warschau-Thorn
Wassermann	do.	do.	do.
Kunsel	do.	do.	do.
Kopczynski	do.	do.	do.
Schlat	do.	Nothzucker	Wladaw-Danzig
Koski	do.	do.	do.
Mlu	do.	do.	do.
Zatrocki	do.	do.	do.
Gratowski	do.	do.	do.
Brzezinski	do.	do.	do.
Kap. Nochlig	Dampfer	Del und Mehl	Thorn-Danzig
		Graudenz	

Neudamm, 15. November. Es sind heute von hier abgeschwommen: Tour Nr. 334, Grod, mit 20 Flotten. Tour Nr. 333, Transporthgesellschaft, mit 13 Flotten.

Telegraphischer Wetterbericht der deutschen Seewarte in Hamburg am 15. November.

Stationen.	Barometer auf 0 m. H. Meeresspiegel in mm.	Wind.	Wetter.	Seehöhe.
Christiansund	744	D	heiter	— 6
Stagen	—	—	—	—
Kopenhagen	746	W	halb bedekt	0,2
Stockholm	736	SW	bedekt	— 2
Saparanda	749	SW	halb bedekt	— 10
Bo lun	747	SW	wolfig	— 1
Hamburg	749	SW	wolfig	— 1
Schwedenlunde	748	SW	wolfig	— 1
Neufahrwasser	746	SW	wollos	— 2
Remel	742	SW	bedekt	— 4
Seilly	753	SW	wolfig	— 7
Frankfurt a. M.	745	SW	bedekt	— 2
München	752	ED	bedekt	— 4
Chemnitz	752	SW	wolfig	— 3
Berlin	750	SW	heiter	— 2
Hannover	750	SW	bedekt	— 2
Breslau	752	SW	Nebel	— 5

Rinkauer Sonderzüge. Vom 17. November bis auf weiteres, nur Sonn- u. Festtags: Von Rinkau 5 30 nachmittags nach Bromberg.



9 Pfund franco
jeder Poststation.

Verpackung
wird nicht berechnet.



PREISLISTE

der

Kaffee-Gross-Rösterei

HANS HOMEYER

Danzigerstr. 16-17 **BROMBERG** Fernsprecher 450

Röstanlagen für täglich 3000 Pfund Kaffee.

Transito-Lager am Kgl. Packhof.

Muster und Preisliste gratis und franko.

HANS HOMEYER, BROMBERG

Specialgeschäft für Kaffee, Thee, Cacao.

➤ Röstanlagen für täglich 3000 Pfund Kaffee. ➤



Gerösteter Kaffee.

ff. Menado-Mischung	pro Pfd.	2,00	Mk.
Diner "	" "	1,80	"
Preanger "	" "	1,60	"
Mocca "	" "	1,40	"
Java "	" "	1,20	"
Guatemala "	" "	1,00	"
Santos " I	" "	0,90	"
Santos " II	" "	0,80	"

9 Pfund franco jeder Poststation.



Roh-Kaffee-Lager

Aus meinem

empfehle ich:

Santos , garantiert reinschmeckend	pro Pfund Mk.	0,60—0,70	Preanger, braun	" "	1,30—1,50
Campinas	" "	0,80—0,90	Menado	" "	1,50—1,80
Guatemala	" "	0,75—1,10	Neu Granada	" "	0,90—1,20
Costarica	" "	1,00—1,30	Mocca, Arabischer	" "	1,30—1,50
Java, gelb	" "	1,20—1,40	Columbia	" "	1,10—1,40
			Java, blass	" "	1,00

Jede Sorte ist sorgfältig geprüft und garantiert rein im Geschmack.

Guatemala, sehr preiswerth, 0,75 Mk.

9 Pfund franco jeder Poststation. Verpackung wird nicht berechnet.

Kostproben werden bereitwilligst gratis und franco zugesandt. ✨



HANS HOMEYER, BROMBERG

Specialgeschäft für Kaffee, Thee, Cacao.

Thee's neuester Ernte.

Es ist mir gelungen, aus der neuesten Ernte sehr feine Parthieen zu erwerben.

Meine sorgfältigst zusammengestellten Thee-Melangen sind von sehr guter Qualität, selbst in den billigsten Preislagen.

5 Pfund Thee franco

jeder Poststation.

Congo-Mischung	pro Pfund Mk.	1,60
Russische Mischung II	" " "	2,00
" " I	" " "	3,00
Pecco-Mischung II	" " "	4,00
" " I	" " "	5,00
Congo-Thee	" " "	1,60
Moning-Congo	" " "	1,80—3,00
Souchong	" " "	2,00—3,50
Ningchow	" " "	2,70
Ceylon	" " "	2,00—3,00

gratis und franco.

Muster und Preisliste

Thee-Bereitung

oder das Machen — nicht Kochen — darf nur mit **frischem, völlig reinem und siedendem Wasser** geschehen, wenn man einen schönschmeckenden Thee erzielen will.

Nachdem der Topf — die von Porzellan oder Thon sind hierzu die besten — heiss ausgespült worden ist, schüttet man die Theeblätter — circa 8 Gramm (4 Theelöffel voll) auf die Portion von 3 Tassen — in den Topf, gießt etwa ein drittheil oder eine Tasse springend kochendes Wasser darauf und lässt den Thee, damit möglichst warm gestellt, 5 bis 6 Minuten ziehen, fügt dann die anderen zwei Tassen siedendes Wasser hinzu, lässt den Thee dann nur noch 2 Minuten stehen und schänkt ihn dann in die Tasse.

Ein **vorheriges Abbrühen** der Theeblätter, wie längeres Ziehenlassen als 8 Minuten, ist dem Geschmack des Thee's **sehr nachtheilig** und macht ihn nur herbe und bitter.

Parfümührung des Thee's durch Vanille oder Canel ist verwerflich und höchstens zur Genießbarmachung von schlechter Waare verzeihlich. Bei gutem Thee ist es schade um das dadurch verloren gehende feine Aroma, durch welches sich dieses schöne Getränk so **eigenthümlich** und vortheilhaft auszeichnet.

Thee-Aufbewahrung.

Um Thee möglichst lange Zeit gut zu erhalten, ist eine **sorgfältige Aufbewahrung absolut nothwendig**. Hierzu gehört vor allen Dingen Abschluss vor **Luft, Licht und Feuchtigkeit**; ebenso ist zu heisse Temperatur zu vermeiden. Das Licht übt eine besonders schädliche Einwirkung auf die Qualität aus. Thee's, welche in einem Glaszylinder oder Glasspind aufbewahrt werden, verlieren in kürzester Zeit darat an Güte, dass schon nach Verlauf von 14 Tagen ein Vergleich mit solchen, die unter Abschluss von Luft und Licht aufbewahrt werden, nicht mehr möglich ist. Ein erster Versuch wird das Gesagte bestens klarlegen. Auch ist von den zur Verpackung bestimmten Holzkisten, insofern solche nicht gut schliessende Blecheinsätze haben, abzurathen. Thee's, welche längere Zeit dem Lichte ausgesetzt worden sind, nehmen einen **faden, holzigen Geschmack** an, die **allgemeinste Klage**, welche über Thee seitens des Publikums wohl geführt wird. Als beste, zweckmässigste Aufbewahrungs-Gefässe sind jedenfalls viereckige Blechkasten mit gut schliessenden Deckeln zu empfehlen.

CACAO

— nur frische Waare. —

Holländischer Cacao, Marke A, pro Pfd.	2,40 Mk.
Holländischer Cacao, Marke B, " "	2,20 "
Holländischer Cacao, Marke H, " "	2,00 "
Holländischer Caçao, Marke F, " "	1,80 "
Deutscher Cacao, Marke G,	1,60 "
Deutscher Cacao, Marke V,	1,40 "
Deutscher Cacao, Marke Z,	1,20 "



In allen Preislagen leicht löslich, wohlschmeckene, bekömmlich.

CHOCOLADE.

Garantirt reine Vanillen-Speise-Chocolade.

pro Pfund 0,90 Mk.

Präsent-Chocolade II	pro Pfd.	1,20 Mk.
" I	" " "	1,40 "
Dreieck-Dessert-Chocolade " " "	" " "	1,80 "
Dessert-Chocolade (Relief) " " "	" " "	1,80 "

Fondant-Chocolade (Specialpackung)

jeder theureren Schweizer Chocolade gleichwerthig pro Pfund 2,00 Mk.



HANS HOMEYER, BROMBERG

Kaffee-Gross-Rösterei.

Meine Rösterei

ist mit den vorzüglichsten Kaffee-Röst- und Reinigungsmaschinen ausgestattet. Die Rösterei ist täglich im Betriebe und ist eine Besichtigung derselben gerne gestattet.

Durch Anwendung meiner bewährten Röstmethode, sorgfältigste Auswahl und Zusammenstellung der Rohkaffee's sowie täglich frische Röstung bewirken den vorzüglichen Wohlgeschmack, das feine Aroma und die grosse Ergiebigkeit meiner gerösteten Kaffee's. Dieselben sind frei von irgend welchen Zusätzen, färbenden oder beschwerenden, wie Zucker, Oel oder dergleichen.



Die Behandlung des von mir bezogenen

Kaffees in nachstehend beschriebener Weise ergibt stets ein

Gutes Getränk.

Der geröstete Kaffee ist **sofort** nach Empfang in eine luftdichte **Blech-** oder **Porzellan-**büchse zu schütten und an einem trockenen, nicht allzu warmen Ort aufzubewahren.

Die Kaffeebehälter sind bei jeder frischen Füllung sorgfältigst zu reinigen, da frischer Kaffee von dem sehr oft alt gewordenen (ranzigen) Fettansatz verdorben wird. Soll der Kaffee-Aufguss **tadellos** sein, so ist die grösste Sorgfalt bei der Bereitung erforderlich.

Der geröstete Kaffee wird am zweckmässigsten **erst kurz vor dem Aufgiessen gemahlen**, im gemahlten Zustande erleidet der Kaffee sehr bald Einbusse an Aroma und Ausgiebigkeit (sogar in einer gut verschlossenen Blechbüchse).

Kaffee-Maschinen, -Trichter und -Kannen **aus Metall** vermeide man, da sie den Geschmack des Getränkes gar zu leicht nachtheilig beeinflussen. **Porzellangeschirr** verdient stets den Vorzug.

Will man den Kaffee trichtern, so benutze man die mit engen, langgeschlitzten Löchern versehenen **Porzellan-Siebe**. Diese Siebe machen das häufige, nicht einwandfreie Filtrir-Papier und die Beutel entbehrlich, und sie lassen durch ihren seitlich durchlöcherten, deckelartigen Aufsatz das Wasser sich ganz gleichmässig über den gemahlten Kaffee ergiessen. Von der Benutzung der Kaffeebeutel ist abzurathen, da solche zu leicht andere Gerüche und Bestandtheile in ihren Geweben aufnehmen und das **Getränk ungeniessbar machen können**.

Die einfachste und dabei **empfehlenswertheste Art der Kaffee-Bereitung ist das Aufbrühen**. In einem beliebigen Porzellangefäss wird der nöthige fein gemahlene Kaffee mit etwas siedendem Wasser so begossen und durchgerührt, dass er völlig angefeuchtet ist, und dann wird die zu der gewünschten Portion erforderliche Menge siedenden Wassers nachgegossen. Man lässt nun den sorgfältigst zugedeckten und heissgestellten Aufguss etwa 8 Minuten ziehen, **aber nicht kochen** und giesst ihn hierauf in die Kaffeekanne durch ein Haar-, Porzellan- oder Draht-Sieb. Sehr wichtig ist bei dieser Bereitung, dass alle benutzten Gefässe mit kochendem Wasser gehörig vorgewärmt sind.

